

Friedrich Schiller
Maria Stuart

Entstanden 1800

Januar: Schiller beginnt mit der Bühnenbearbeitung von William Shakespeares »Macbeth« in Blankversen.

Mai: Weimarer Erstaufführung des »Macbeth« in Schillers Bühnenbearbeitung.

Juni: »Maria Stuart« wird in Weimar mit großem Erfolg uraufgeführt.

Maria Stuart

Ein Trauerspiel

Personen

Elisabeth, Königin von England
Maria Stuart, Königin von Schottland, Gefangene in England
Robert Dudley, Graf von Leicester
Georg Talbot, Graf von Shrewsbury
Wilhelm Cecil, Baron von Burleigh, Großschatzmeister
Graf von Kent
Wilhelm Davison, Staatssekretär
Amias Paulet, Ritter, Hüter der Maria
Mortimer, sein Neffe
Graf Aubespine, französischer Gesandter
Graf Bellievre, außerordentlicher Botschafter von Frankreich
Okelly, Mortimers Freund
Drugeon Drury, zweiter Hüter der Maria
Melvil, ihr Haushofmeister
Burgoyne, ihr Arzt
Hanna Kennedy, ihre Amme
Margareta Kurl, ihre Kammerfrau
Sheriff der Grafschaft
Offizier der Leibwache
Französische und englische Herren
Trabanten
Hofdiener der Königin von England
Diener und Dienerinnen der Königin von Schottland

Erster Aufzug

Im Schloß zu Fotheringhay - Ein Zimmer.

Erster Auftritt

Hanna Kennedy, Amme der Königin von Schottland, in heftigem Streit mit Paulet, der im Begriff ist, einen Schrank zu öffnen. Drugeon Drury, sein Gehilfe, mit Brecheisen.

KENNEDY.

Was macht Ihr, Sir? Welch neue Dreistigkeit!
Zurück von diesem Schrank!

PAULET. Wo kam der Schmuck her?

Vom obern Stock ward er herabgeworfen,
Der Gärtner hat bestochen werden sollen
Mit diesem Schmuck - Fluch über Weiberlist!
Trotz meiner Aufsicht, meinem scharfen Suchen,
Noch Kostbarkeiten, noch geheime Schätze!

Sich über den Schrank machend.

Wo das gesteckt hat, liegt noch mehr!

KENNEDY. Zurück, Verwegener!

Hier liegen die Geheimnisse der Lady.

PAULET.

Die eben such ich. Schriften hervorziehend.

KENNEDY. Unbedeutende

Papiere, bloße Übungen der Feder,
Des Kerkers traurige Weile zu verkürzen.

PAULET.

In müßiger Weile schafft der böse Geist.

KENNEDY.

Es sind französische Schriften.

PAULET. Desto schlimmer!

Die Sprache redet Englands Feind.

KENNEDY. Konzepte

Von Briefen an die Königin von England.

PAULET.

Die überliefere ich - Sieh! Was schimmert hier?

Er hat einen geheimen Recess geöffnet, und zieht
aus einem verborgnen Fach Geschmeide hervor.

Ein königliches Stirnband, reich an Steinen,
Durchzogen mit den Lilien von Frankreich!

Er gibt es seinem Begleiter.

Verwahrs, Drury. Legts zu dem übrigen!

Drury geht ab.

KENNEDY.

O schimpfliche Gewalt, die wir erleiden!

PAULET.

Solang sie noch besitzt, kann sie noch schaden,

Denn alles wird Gewehr in ihrer Hand.
KENNEDY.
Seid gütig, Sir. Nehmt nicht den letzten Schmuck
Aus unserm Leben weg! Die Jammervolle
Erfreut der Anblick alter Herrlichkeit,
Denn alles andre habt Ihr uns entrissen.

PAULET.
Es liegt in guter Hand. Gewissenhaft
Wird es zu seiner Zeit zurückgegeben!

KENNEDY.
Wer sieht es diesen kahlen Wänden an,
Daß eine Königin hier wohnt? Wo ist
Die Himmeldecke über ihrem Sitz?
Muß sie den zärtlich weichgewöhnten Fuß
Nicht auf gemeinen rauhen Boden setzen?
Mit grobem Zinn, die schlechteste Edelfrau
Würd es verschmähn, bedient man ihre Tafel.

PAULET.
So speiste sie zu Sterlyn ihren Gatten,
Da sie aus Gold mit ihrem Buhlen trank.

KENNEDY.
Sogar des Spiegels kleine Notdurft mangelt.

PAULET.
Solang sie noch ihr eitles Bild beschaut,
Hört sie nicht auf, zu hoffen und zu wagen.

KENNEDY.
An Büchern fehlts, den Geist zu unterhalten.

PAULET.
Die Bibel ließ man ihr, das Herz zu bessern.

KENNEDY.
Selbst ihre Laute ward ihr weggenommen.

PAULET.
Weil sie verbuhlte Lieder drauf gespielt.

KENNEDY.
Ist das ein Schicksal für die Weicherzogne,
Die in der Wiege Königin schon war,
Am üppgen Hof der Mediceerin
In jeder Freuden Fülle aufgewachsen.
Es sei genug, daß man die Macht ihr nahm,
Muß man die armen Flitter ihr mißgönnen?
In großes Unglück lehrt ein edles Herz
Sich endlich finden, aber wehe tuts,
Des Lebens kleine Zierden zu entbehren.

PAULET.
Sie wenden nur das Herz dem Eitlen zu,
Das in sich gehen und bereuen soll.
Ein üppig lastervolles Leben büßt sich
In Mangel und Erniedrigung allein.

KENNEDY.
Wenn ihre zarte Jugend sich verging,
Mag sies mit Gott abtun und ihrem Herzen,
In England ist kein Richter über sie.

PAULET.
Sie wird gerichtet, wo sie frevelte.

KENNEDY.
Zum Freveln fesseln sie zu enge Bande.

PAULET.
Doch wußte sie aus diesen engen Banden
Den Arm zu strecken in die Welt, die Fackel
Des Bürgerkrieges in das Reich zu schleudern,
Und gegen unsre Königin, die Gott
Erhalte! Meuchelrotten zu bewaffnen.
Erregte sie aus diesen Mauern nicht
Den Böswicht Parry und den Babington
Zu der verfluchten Tat des Königsmords?
Hielt dieses Eisengitter sie zurück,
Das edle Herz des Norfolk zu umstricken?
Für sie geopfert fiel das beste Haupt

Auf dieser Insel unterm Henkerbeil -
Und schreckte dieses jammervolle Beispiel
Die Rasenden zurück, die sich wetteifernd
Um ihrentwillen in den Abgrund stürzen?
Die Blutgerüste füllen sich für sie
Mit immer neuen Todesopfern an,
Und das wird nimmer enden, bis sie selbst,
Die Schuldigste, darauf geopfert ist.
- O Fluch dem Tag, da dieses Landes Küste
Gastfreundlich diese Helena empfing.

KENNEDY.
Gastfreundlich hätte England sie empfangen?

Die Unglückselige, die seit dem Tag,
Da sie den Fuß gesetzt in dieses Land,
Als eine Hilfefelehende, Vertriebne
Bei der Verwandten Schutz zu suchen kam,
Sich wider Völkerrecht und Königswürde
Gefangen sieht, in enger Kerkerhaft
Der Jugend schöne Jahre muß vertrauern. -
Die jetzt, nachdem sie alles hat erfahren,
Was das Gefängnis Bittres hat, gemeinen
Verbrechern gleich, vor des Gerichtes Schranken
Gefodert wird und schimpflich angeklagt
Auf Leib und Leben - eine Königin!

PAULET.
Sie kam ins Land als eine Mörderin,
Verjagt von ihrem Volk, des Throns entsetzt,
Den sie mit schwerer Greuelthat geschändet.
Verschworen kam sie gegen Englands Glück,
Der spanischen Maria blutge Zeiten
Zurückzubringen, Engelland katholisch
Zu machen, an den Franzmann zu verraten.
Warum verschmähte sies, den Edinburger
Vertrag zu unterschreiben, ihren Anspruch
An England aufzugeben, und den Weg
Aus diesem Kerker schnell sich aufzutun
Mit einem Federstrich? Sie wollte lieber
Gefangen bleiben, sich mißhandelt sehn,
Als dieses Titels leerem Prunk entsagen.
Weswegen tat sie das? Weil sie den Ränken
Vertraut, den bösen Künsten der Verschwörung,
Und unheilspinnend diese ganze Insel
Aus ihrem Kerker zu erobern hofft.

KENNEDY.
Ihr spottet, Sir - Zur Härte fügt Ihr noch
Den bittern Hohn! Sie hegte solche Träume,
Die hier lebendig eingemauert lebt,
Zu der kein Schall des Trostes, keine Stimme
Der Freundschaft aus der lieben Heimat dringt,
Die längst kein Menschenangesicht mehr

schaute,
Als ihrer Kerkermeister finstre Stirn,
Die erst seit kurzem einen neuen Wächter
Erhielt in Eurem rauhen Anverwandten,
Von neuen Stäben sich umgittert sieht -

PAULET.
Kein Eisengitter schützt vor ihrer List.
Weiß ich, ob diese Stäbe nicht durchfeilt,
Nicht dieses Zimmers Boden, diese Wände,
Von außen fest, nicht hohl von innen sind,
Und den Verrat einlassen, wenn ich schlafe?
Fluchvolles Amt, das mir geworden ist,
Die unheilbrütend Listige zu hüten.
Vom Schlummer jagt die Furcht mich auf, ich
gehe
Nachts um, wie ein gequälter Geist, erprobe
Des Schlosses Riegel und der Wächter Treu,
Und sehe zitternd jeden Morgen kommen,

Der meine Furcht wahr machen kann. Doch wohl mir!

Wohl! Es ist Hoffnung, daß es bald nun endet.
Denn lieber möchte ich der Verdammten Schar
Wachstehend an der Höllenpforte hüten,
Als diese ränkevolle Königin!

KENNEDY.

Da kommt sie selbst!

PAULET. Den Christus in der Hand,
Die Hoffart und die Weltlust in dem Herzen.

Zweiter Auftritt

Maria im Schleier, ein Kruzifix in der Hand. Die Vorigen.

KENNEDY ihr entgegeneilend.

O Königin! Man tritt uns ganz mit Füßen,
Der Tyrannei, der Härte wird kein Ziel,
Und jeder neue Tag häuft neue Leiden
Und Schmach auf dein gekröntes Haupt.

MARIA. Faß dich!

Sag an, was neu geschehen ist?

KENNEDY. Sieh her!

Dein Pult ist aufgebrochen, deine Schriften,
Dein einziger Schatz, den wir mit Mühe gerettet,
Der letzte Rest von deinem Brautgeschmeide
Aus Frankreich ist in seiner Hand. Du hast nun
Nichts Königliches mehr, bist ganz beraubt.

MARIA.

Beruhige dich, Hanna. Diese Flitter machen
Die Königin nicht aus. Man kann uns niedrig
Behandeln, nicht erniedrigen. Ich habe
In England mich an viel gewöhnen lernen,
Ich kann auch das verschmerzen. Sir, Ihr habt

Euch

Gewaltsam zugeeignet, was ich Euch
Noch heute zu übergeben willens war.
Bei diesen Schriften findet sich ein Brief,
Bestimmt für meine königliche Schwester
Von England - Gebt mir Euer Wort, daß Ihr
Ihn redlich an sie selbst wollt übergeben,
Und nicht in Burleighs ungetreue Hand.

PAULET.

Ich werde mich bedenken, was zu tun ist.

MARIA.

Ihr sollt den Inhalt wissen, Sir. Ich bitte
In diesem Brief um eine große Gunst -
- Um eine Unterredung mit ihr selbst,
Die ich mit Augen nie gesehn - Man hat mich
Vor ein Gericht von Männern vorgefordert,
Die ich als meinesgleichen nicht erkennen,
Zu denen ich kein Herz mir fassen kann
Elisabeth ist meines Stammes, meines
Geschlechts und Ranges - Ihr allein, der
Schwester,

Der Königin, der Frau kann ich mich öffnen.

PAULET.

Sehr oft, Mylady, habt Ihr Euer Schicksal
Und Eure Ehre Männern anvertraut,
Die Eurer Achtung minder würdig waren.

MARIA.

Ich bitte noch um eine zweite Gunst,
Unmenschlichkeit allein kann mir sie weigern.
Schon lange Zeit entbehre ich im Gefängnis
Der Kirche Trost, der Sakramente Wohltat,
Und die mir Kron und Freiheit hat geraubt,

Die meinem Leben selber droht, wird mir
Die Himmelstüre nicht verschließen wollen.

PAULET.

Auf Euren Wunsch wird der Dechant des Orts -
MARIA unterbricht ihn lebhaft.

Ich will nichts vom Dechanten. Einen Priester
Von meiner eignen Kirche fodere ich.

- Auch Schreiber und Notarien verlang ich,
Um meinen letzten Willen aufzusetzen.

Der Gram, das lange Kerkerelend nagt
An meinem Leben. Meine Tage sind
Gezählt, befürcht ich, und ich achte mich
Gleich einer Sterbenden.

PAULET. Da tut Ihr wohl,

Das sind Betrachtungen, die Euch geziemen.

MARIA.

Und weiß ich, ob nicht eine schnelle Hand
Des Kummers langsames Geschäft

beschleunigt?

Ich will mein Testament aufsetzen, will
Verfügung treffen über das, was mein ist.

PAULET.

Die Freiheit habt Ihr. Englands Königin
Will sich mit Eurem Raube nicht bereichern.

MARIA.

Man hat von meinen treuen Kammerfrauen,
Von meinen Dienern mich getrennt - Wo sind sie?
Was ist ihr Schicksal? Ihrer Dienste kann ich

Entraten, doch beruhigt will ich sein,
Daß die Getreuen nicht leiden und entbehren.

PAULET. Für Eure Diener ist gesorgt.

Er will gehen.

MARIA.

Ihr geht, Sir? Ihr verlaßt mich abermals,
Und ohne mein geängstigt fürchtend Herz
Der Qual der Ungewißheit zu entladen.
Ich bin, dank Eurer Späher Wachsamkeit,
Von aller Welt geschieden, keine Kunde
Gelangt zu mir durch diese Kerkermauern,
Mein Schicksal liegt in meiner Feinde Hand.
Ein peinlich langer Monat ist vorüber,
Seitdem die vierzig Kommissarien
In diesem Schloß mich überfallen, Schranken
Errichtet, schnell, mit unanständiger Eile,
Mich unbereit, ohne Anwalts Hilfe,
Vor ein noch nie erhört Gericht gestellt,
Auf schlauegefaßte schwere Klagepunkte
Mich, die Betäubte, Überraschte, flugs
Aus dem Gedächtnis Rede stehen lassen -
Wie Geister kamen sie und schwanden wieder.
Seit diesem Tage schweigt mir jeder Mund,
Ich such umsonst in Eurem Blick zu lesen,
Ob meine Unschuld, meiner Freunde Eifer,
Ob meiner Feinde böser Rat siegt.

Brecht endlich Euer Schweigen - laßt mich
wissen,

Was ich zu fürchten, was zu hoffen habe.

PAULET nach einer Pause.

Schließt Eure Rechnung mit dem Himmel ab.

MARIA.

Ich hoffe auf seine Gnade, Sir - und hoffe
Auf strenges Recht von meinen irdischen

Richtern.

PAULET.

Recht soll Euch werden. Zweifelt nicht daran.

MARIA.

Ist mein Prozeß entschieden, Sir?

PAULET. Ich weiß nicht.

MARIA.

Bin ich verurteilt?

PAULET. Ich weiß nichts, Mylady.

MARIA.

Man liebt hier rasch zu Werk zu gehn. Soll mich
Der Mörder überfallen wie die Richter?

PAULET.

Denkt immerhin, es sei so, und er wird Euch
In beßrer Fassung dann als diese finden.

MARIA.

Nichts soll mich in Erstaunen setzen, Sir,
Was ein Gerichtshof in Westminsterhall,
Den Burleighs Haß und Hattons Eifer lenkt,
Zu urteln sich erdreiste - Weiß ich doch,
Was Englands Königin wagen darf zu tun.

PAULET.

Englands Beherrscher brauchen nichts zu
scheuen,
Als ihr Gewissen und ihr Parlament.
Was die Gerechtigkeit gesprochen, furchtlos,
Vor aller Welt wird es die Macht vollziehn.

Dritter Auftritt

Die Vorigen. Mortimer, Paulets Neffe, tritt herein und
ohne der Königin einige Aufmerksamkeit zu
bezeugen, zu Paulet.

MORTIMER.

Man sucht Euch, Oheim.

Er entfernt sich auf ebendie Weise. Die Königin
bemerkt es mit Unwillen und wendet sich zu Paulet,
der ihm folgen will.

MARIA. Sir, noch eine Bitte. Wenn Ihr mir was zu
sagen habt - von Euch

Ertrag ich viel, ich ehre Euer Alter.
Den Übermut des Jünglings trag ich nicht,
Spart mir den Anblick seiner rohen Sitten.

PAULET.

Was ihn Euch widrig macht, macht mir ihn wert.
Wohl ist es keiner von den weichen Toren,
Die eine falsche Weiberträne schmelzt -
Er ist gereist, kommt aus Paris und Reims,
Und bringt sein treu altenglisch Herz zurück,
Lady, an dem ist Eure Kunst verloren! Geht ab.

Vierter Auftritt

Maria. Kennedy.

KENNEDY.

Darf Euch der Rohe das ins Antlitz sagen!
O es ist hart!

MARIA in Nachdenken verloren.

Wir haben in den Tagen unsers Glanzes
Dem Schmeichler ein zu willig Ohr geliehn,
Gerecht ists, gute Kennedy, daß wir
Des Vorwurfs ernste Stimme nun vernehmen.

KENNEDY.

Wie? so gebeugt, so mutlos, teure Lady?
Wart Ihr doch sonst so froh, Ihr pflegtet mich zu
trösten,

Und eher muß ich Euren Flattersinn
Als Eure Schwermut schelten.

MARIA. Ich erkenn ihn.

Es ist der blutge Schatten König Darnleys,

Der zürnend aus dem Gruftgewölbe steigt,
Und er wird nimmer Friede mit mir machen,
Bis meines Unglücks Maß erfüllt ist.

KENNEDY.

Was für Gedanken -

MARIA. Du vergisest, Hanna -

Ich aber habe ein getreu Gedächtnis -
Der Jahrestag dieser unglückseligen Tat
Ist heute abermals zurückgekehrt,
Er ists, den ich mit Buß und Fasten feire.

KENNEDY.

Schickt endlich diesen bösen Geist zur Ruh.
Ihr habt die Tat mit jahrelanger Reu,
Mit schweren Leidensproben abgeüßt.
Die Kirche, die den Löseschlüssel hat
Für jede Schuld, der Himmel hat vergeben.

MARIA.

Frischblutend steigt die längst vergebne Schuld
Aus ihrem leichtbedeckten Grab empor!
Des Gatten rachefoderndes Gespenst
Schickt keines Messedieners Glocke, kein
Hochwürdiges in Priestershand zur Gruft.

KENNEDY.

Nicht Ihr habt ihn gemordet! Andre tatens!

MARIA.

Ich wußte drum. Ich ließ die Tat geschehn,
Und lockt ihn schmeichelnd in das Todesnetz.

KENNEDY.

Die Jugend mildert Eure Schuld. Ihr wart
So zarten Alters noch.

MARIA. So zart, und lud

Die schwere Schuld auf mein so junges Leben.

KENNEDY.

Ihr wart durch blutige Beleidigung
Gereizt und durch des Mannes Übermut,
Den Eure Liebe aus der Dunkelheit
Wie eine Götterhand hervorgezogen,
Den Ihr durch Euer Brautgemach zum Throne
Geführt, mit Eurer blühenden Person
Beglückt und Eurer angestammten Krone.
Konnt er vergessen, daß sein prangend Los
Der Liebe großmutsvolle Schöpfung war?
Und doch vergaß ers, der Unwürdige!
Beleidigte mit niedrigem Verdacht,
Mit rohen Sitten Eure Zärtlichkeit,
Und widerwärtig wurd er Euren Augen.
Der Zauber schwand, der Euren Blick getäuscht,
Ihr floht erzürnt des Schändlichen Umarmung
Und gabt ihn der Verachtung preis - Und er -
Versucht' ers, Eure Gunst zurückzurufen?
Bat er um Gnade? Warf er sich bereuend
Zu Euren Füßen, Besserung versprechend?
Trotz bot Euch der Abscheuliche - Der Euer
Geschöpf war, Euren König wollt er spielen,
Vor Euren Augen ließ er Euch den Liebling,
Den schönen Sänger Rizzio durchbohren -
Ihr rächtet blutig nur die blutge Tat.

MARIA.

Und blutig wird sie auch an mir sich rächen,
Du sprichst mein Urteil aus, da du mich tröstest.

KENNEDY.

Da Ihr die Tat geschehn ließt, wart Ihr nicht
Ihr selbst, gehörtet Euch nicht selbst. Ergriffen
Hatt Euch der Wahnsinn blinder Liebesglut,
Euch unterjocht dem furchtbaren Verführer,
Dem unglückselgen Bothwell - Über Euch
Mit übermütigem Männerwillen herrschte
Der Schreckliche, der Euch durch Zaubertränke,

Durch Höllenkünste das Gemüt verwirrend
Erhitzte -
MARIA.Seine Künste waren keine andre,
Als seine Männerkraft und meine Schwachheit.
KENNEDY.
Nein, sag ich. Alle Geister der Verdammnis
Mußt er zu Hülfe rufen, der dies Band
Um Eure hellen Sinne wob. Ihr hattet
Kein Ohr mehr für der Freundin
Warnungsstimme,
Kein Aug für das, was wohlanständig war.
Verlassen hatte Euch die zarte Scheu
Der Menschen, Eure Wangen, sonst der Sitz
Schamhaft errötender Bescheidenheit,
Sie glühten nur vom Feuer des Verlangens.
Ihr warft den Schleier des Geheimnisses
Von Euch, des Mannes keckes Laster hatte
Auch Eure Blödigkeit besiegt, Ihr stellet
Mit dreister Stirne Eure Schmach zur Schau.
Ihr ließt das königliche Schwert von Schottland
Durch ihn, den Mörder, dem des Volkes Flüche
Nachschallten, durch die Gassen Edinburgs,
Vor Euch hertragen im Triumph, umringtet
Mit Waffen Euer Parlament, und hier,
Im eignen Tempel der Gerechtigkeit,
Zwangt Ihr mit frechem Possenspiel die Richter,
Den Schuldigen des Mordes loszusprechen -
Ihr gingt noch weiter - Gott!

MARIA.Vollende nur!
Und reicht ihm meine Hand vor dem Altare!
KENNEDY.
O laßt ein ewig Schweigen diese Tat
Bedecken! Sie ist schauerhaft, empörend,
Ist einer ganz Verlorne wert - Doch Ihr seid
keine
Verlorne - ich kenn Euch ja, ich bins,
Die Eure Kindheit auferzogen. Weich
Ist Euer Herz gebildet, offen ists
Der Scham - der Leichtsinns nur ist Euer Laster.
Ich wiederhol es, es gibt böse Geister,
Die in des Menschen unverwahrter Brust
Sich augenblicklich ihren Wohnplatz nehmen,
Die schnell in uns das Schreckliche begehnen
Und zu der Höll entfliehend das Entsetzen
In dem befleckten Busen hinterlassen.
Seit dieser Tat, die Euer Leben schwärzt,
Habt Ihr nichts Lasterhaftes mehr begangen,
Ich bin ein Zeuge Eurer Besserung.
Drum fasset Mut! Macht Friede mit Euch selbst!
Was Ihr auch zu bereuen habt, in England
Seid Ihr nicht schuldig, nicht Elisabeth,
Nicht Englands Parlament ist Euer Richter.
Macht ists, die Euch hier unterdrückt, vor diesen
Anmaßlichen Gerichtshof dürft Ihr Euch
Hinstellen mit dem ganzen Mut der Unschuld.

MARIA.
Wer kommt?
Mortimer zeigt sich an der Türe.
KENNEDY.Es ist der Neffe. Geht hinein.

Fünfter Auftritt

Die Vorigen. Mortimer scheu hereintretend.

MORTIMER zur Amme.
Entfernt Euch, haltet Wache vor der Tür,
Ich habe mit der Königin zu reden.
MARIA mit Ansehn. Hanna, du bleibst.

Der Text stammt aus der Studienbibliothek: www.digitale-bibliothek.de. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlags. ©:Directmedia und www.deutsch-digital.de. Vervielfältigung nur für schulische Zwecke erlaubt.

MORTIMER.
Habt keine Furcht, Mylady. Lernt mich kennen.
Er überreicht ihr eine Karte.
MARIA sieht sie an und fährt bestürzt zurück.
Ha! Was ist das?
MORTIMER zur Amme.
Geht, Dame Kennedy.
Sorgt, daß mein Oheim uns nicht überfalle!
MARIA zur Amme, welche zaudert und die Königin
fragend ansieht.
Geh! Geh! Tu was er sagt.
Die Amme entfernt sich mit Zeichen der
Verwunderung.

Sechster Auftritt

Mortimer. Maria.

MARIA.Von meinem Oheim!
Dem Kardinal von Lothringen aus Frankreich!
Liest. »Traut dem Sir Mortimer, der Euch dies
bringt,
Denn keinen treuern Freund habt Ihr in England.«
Mortimern mit Erstaunen ansehend.
Ists möglich? Ists kein Blendwerk, das mich
täuscht?

So nahe find ich einen Freund und wähte mich
Verlassen schon von aller Welt - find ihn
In Euch, dem Neffen meines Kerkermeisters,
In dem ich meinen schlimmsten Feind -
MORTIMER sich ihr zu Füßen werfend.
Verzeihung
Für diese verhaßte Larve, Königin,
Die mir zu tragen Kampf genug gekostet,
Doch der ichs danke, daß ich mich Euch nahen,
Euch Hülfe und Errettung bringen kann.

MARIA.
Steht auf - Ihr überrascht mich, Sir - Ich kann
So schnell nicht aus der Tiefe meines Elends
Zur Hoffnung übergehen - Redet, Sir - Macht
mir dies Glück begreiflich, daß ichs glaube.
MORTIMER steht auf.

Die Zeit verrinnt. Bald wird mein Oheim hier sein,
Und ein verhaßter Mensch begleitet ihn.
Eh Euch ihr Schreckensauftrag überrascht,
Hört an, wie Euch der Himmel Rettung schickt.

MARIA.
Er schickt sie durch ein Wunder seiner Allmacht!
MORTIMER.

Erlaubt, daß ich von mir beginne.

MARIA.Redet, Sir!

MORTIMER.

Ich zählte zwanzig Jahre, Königin,
In strengen Pflichten war ich aufgewachsen,
In finstern Haß des Papsttums aufgesäugt,
Als mich die unbezwingliche Begierde
Hinaustrieb auf das feste Land. Ich ließ
Der Puritaner dumpfe Predigtstuben,
Die Heimat hinter mir, in schnellem Lauf
Durchzog ich Frankreich, das gepriesene
Italien mit heißem Wunsche suchend.

Es war die Zeit des großen Kirchenfests,
Von Pilgerscharen wimmelten die Wege,
Bekrönt war jedes Gottesbild, es war,
Als ob die Menschheit auf der Wandrung wäre,

Wallfahrend nach dem Himmelreich - Mich selbst
Ergriff der Strom der glaubenvollen Menge,
Und riß mich in das Weichbild Roms -

Wie ward mir, Königin!
Als mir der Säulen Pracht und Siegesbogen
Entgegenstieg, des Kolosseums Herrlichkeit
Den Staunenden umfing, ein hoher Bildnergeist
In seine heitre Wunderwelt mich schloß!
Ich hatte nie der Künste Macht gefühlt,
Es haßt die Kirche, die mich auferzog,
Der Sinne Reiz, kein Abbild duldet sie,
Allein das körperlose Wort verehrend.
Wie wurde mir, als ich ins Innre nun
Der Kirchen trat, und die Musik der Himmel
Herunterstieg, und der Gestalten Fülle
Verschwenderisch aus Wand und Decke quoll,
Das Herrlichste und Höchste, gegenwärtig,
Vor den entzückten Sinnen sich bewegte,
Als ich sie selbst nun sah, die Göttlichen,
Den Gruß des Engels, die Geburt des Herrn,
Die heilige Mutter, die herabgestiegne
Dreifaltigkeit, die leuchtende Verklärung -
Als ich den Papst drauf sah in seiner Pracht
Das Hochamt halten und die Völker segnen.
O was ist Goldes, was Juwelen Schein,
Womit der Erde Könige sich schmücken!
Nur Er ist mit dem Göttlichen umgeben.
Ein wahrhaft Reich der Himmel ist sein Haus,
Denn nicht von dieser Welt sind diese Formen.

MARIA.

O schonet mein! Nicht weiter. Höret auf,
Den frischen Lebensteppich vor mir aus
Zubreiten - Ich bin elend und gefangen.

MORTIMER.

Auch ich wars, Königin! und mein Gefängnis
Sprang auf und frei auf einmal fühlte sich
Der Geist, des Lebens schönen Tag begrüßend.
Haß schwur ich nun dem engen dumpfen Buch,
Mit frischem Kranz die Schläfe mir zu schmücken,
Mich fröhlich an die Fröhlichen zu schließen.
Viel edle Schotten drängten sich an mich
Und der Franzosen muntre Landsmannschaften.
Sie brachten mich zu Eurem edeln Oheim,
Dem Kardinal von Guise - Welch ein Mann!
Wie sicher, klar und männlich groß! - Wie ganz
Geboren, um die Geister zu regieren!
Das Muster eines königlichen Priesters,
Ein Fürst der Kirche, wie ich keinen sah!

MARIA.

Ihr habt sein teures Angesicht gesehn,
Des vielgeliebten, des erhabnen Mannes,
Der meiner zarten Jugend Führer war.
O redet mir von ihm. Denkt er noch mein?
Liebt ihn das Glück, blüht ihm das Leben noch,
Steht er noch herrlich da, ein Fels der Kirche?

MORTIMER.

Der Treffliche ließ selber sich herab,
Die hohen Glaubenslehren mir zu deuten,
Und meines Herzens Zweifel zu zerstreun.
Er zeigte mir, daß grübelnde Vernunft
Den Menschen ewig in der Irre leitet,
Daß seine Augen sehen müssen, was
Das Herz soll glauben, daß ein sichtbar Haupt
Der Kirche nottut, daß der Geist der Wahrheit
Geruht hat auf den Sitzungen der Väter.
Die Wahnbegriffe meiner kindschen Seele,
Wie schwanden sie vor seinem siegenden

Verstand und vor der Suada seines Mundes!
Ich kehrte in der Kirche Schoß zurück,
Schwur meinen Irrtum ab in seine Hände.

MARIA. So seid Ihr einer jener Tausende,

Die er mit seiner Rede Himmelskraft
Wie der erhabne Prediger des Berges
Ergriffen und zum ewgen Heil geführt!

MORTIMER.

Als ihn des Amtes Pflichten bald darauf
Nach Frankreich riefen, sandt er mich nach
Reims,

Wo die Gesellschaft Jesu, fromm geschäftig,
Für Englands Kirche Priester auferzieht.
Den edeln Schotten Morgan fand ich hier,
Auch Euren treuen Leßley, den gelehrten
Bischof von Roße, die auf Frankreichs Boden
Freudlose Tage der Verbannung leben -
Eng schloß ich mich an diese Würdigen,
Und stärkte mich im Glauben - Eines Tags,
Als ich mich umsaß in des Bischofs Wohnung,
Fiel mir ein weiblich Bildnis in die Augen,
Von rührend wundersamem Reiz, gewaltig
Ergriff es mich in meiner tiefsten Seele,
Und des Gefühls nicht mächtig stand ich da.
Da sagte mir der Bischof: Wohl mit Recht
Mögt Ihr gerührt bei diesem Bilde weilen.
Die schönste aller Frauen, welche leben,
Ist auch die jammernswürdigste von allen,
Um unsers Glaubens willen duldet sie,
Und Euer Vaterland ists, wo sie leidet.

MARIA.

Der Redliche! Nein, ich verlor nicht alles,
Da solcher Freund im Unglück mir geblieben.

MORTIMER.

Drauf fing er an, mit herzerschütternder
Beredsamkeit mir Euer Märtyrtum
Und Eurer Feinde Blutgier abzuschildern.
Auch Euern Stammbaum wies er mir, er zeigte
Mir Eure Abkunft von dem hohen Hause
Der Tudor, überzeugte mich, daß Euch
Allein gebührt in Engelland zu herrschen,
Nicht dieser Aferkönigin, gezeugt
In ehebrecherischem Bett, die Heinrich,
Ihr Vater, selbst verwarf als Bastardtochter.
Nicht seinem einzgen Zeugnis wollt ich traun,
Ich holte Rat bei allen Rechtsgelehrten,
Viel alte Wappenbücher schlug ich nach,
Und alle Kundige, die ich befragte,
Bestätigten mir Eures Anspruchs Kraft.
Ich weiß nunmehr, daß Euer gutes Recht
An England Euer ganzes Unrecht ist,
Daß Euch dies Reich als Eigentum gehört,
Worin Ihr schuldlos als Gefangne schmachtet.

MARIA.

O dieses unglücksvolle Recht! Es ist
Die einzige Quelle aller meiner Leiden.

MORTIMER.

Um diese Zeit kam mir die Kunde zu,
Daß Ihr aus Talbots Schloß hinweggeführt,
Und meinem Oheim übergeben worden -
Des Himmels wundervolle Rettungshand
Glaubt ich in dieser Fügung zu erkennen,
Ein lauter Ruf des Schicksals war sie mir,
Das meinen Arm gewählt, Euch zu befreien.
Die Freunde stimmen freudig bei, es gibt
Der Kardinal mir seinen Rat und Segen,
Und lehrt mich der Verstellung schwere Kunst.
Schnell ward der Plan entworfen, und ich trete

Den Rückzug an ins Vaterland, wo ich,
Ihr wißt, vor zehen Tagen bin gelandet.
Er hält inne.

Ich sah Euch, Königin - Euch selbst!
Nicht Euer Bild! - O welchen Schatz bewahrt
Dies Schloß! Kein Kerker! Eine Götterhalle,
Glanzvoller als der königliche Hof
Von England - O des Glücklichen, dem es
Vergönnt ist, eine Luft mit Euch zu atmen!

Wohl hat sie recht, die Euch so tief verbirgt!
Aufstehen würde Englands ganze Jugend,
Kein Schwert in seiner Scheide müßig bleiben,
Und die Empörung mit gigantischem Haupt
Durch diese Friedensinsel schreiten, sähe
Der Brite seine Königin!

MARIA. Wohl ihr!
Säh jeder Brite sie mit Euren Augen!

MORTIMER.
Wär er, wie ich, ein Zeuge Eurer Leiden,
Der Sanftmut Zeuge und der edlen Fassung,
Womit Ihr das Unwürdige erduldet.

Denn geht Ihr nicht aus allen Leidensproben
Als eine Königin hervor? Raubt Euch
Des Kerkers Schmach von Eurem

Schönheitsglanze?

Euch mangelt alles, was das Leben schmückt,
Und doch umfließt Euch ewig Licht und Leben.
Nie setz ich meinen Fuß auf diese Schwelle,
Daß nicht mein Herz zerrissen wird von Qualen,
Nicht von der Lust entzückt, Euch anzuschauen! -
Doch furchtbar naht sich die Entscheidung,

wachsend

Mit jeder Stunde dringet die Gefahr,
Ich darf nicht länger säumen - Euch nicht länger
Das Schreckliche verbergen -

MARIA. Ist mein Urteil
Gefällt? Entdeckt mirs frei. Ich kann es hören.

MORTIMER.
Es ist gefällt. Die zweiundvierzig Richter haben
Ihr Schuldig ausgesprochen über Euch. Das
Haus

Der Lords und der Gemeinen, die Stadt London
Bestehen heftig dringend auf des Urteils
Vollstreckung, nur die Königin säumt noch,
- Aus arger List, daß man sie nötige,
Nicht aus Gefühl der Menschlichkeit und

Schonung.

MARIA mit Fassung.
Sir Mortimer, Ihr überrascht mich nicht,
Erschreckt mich nicht. Auf solche Botschaft war
ich

Schon längst gefaßt. Ich kenne meine Richter.
Nach den Mißhandlungen, die ich erlitten,
Begreif ich wohl, daß man die Freiheit mir
Nicht schenken kann - Ich weiß, wo man
hinauswill.

In ewgem Kerker will man mich bewahren,
Und meine Rache, meinen Rechtsanspruch
Mit mir verscharren in Gefängnisnacht.

MORTIMER.
Nein, Königin - o nein! nein! Dabei steht man
Nicht still. Die Tyrannei begnügt sich nicht,
Ihr Werk nur halb zu tun. Solang Ihr lebt,
Lebt auch die Furcht der Königin von England.
Euch kann kein Kerker tief genug begraben,
Nur Euer Tod versichert ihren Thron.

MARIA.

Sie könnt es wagen, mein gekröntes Haupt
Schmachvoll auf einen Henkerblock zu legen?
MORTIMER.

Sie wird es wagen. Zweifelt nicht daran.
MARIA. Sie könnte so die eigne Majestät
Und aller Könige im Staube wälzen?
Und fürchtet sie die Rache Frankreichs nicht?
MORTIMER.

Sie schließt mit Frankreich einen ewgen Frieden,
Dem Duc von Anjou schenkt sie Thron und Hand.
MARIA.

Wird sich der König Spaniens nicht waffnen?
MORTIMER.

Nicht eine Welt in Waffen fürchtet sie,
Solang sie Frieden hat mit ihrem Volke.
MARIA.

Den Briten wollte sie dies Schauspiel geben?
MORTIMER.

Dies Land, Mylady, hat in letzten Zeiten
Der königlichen Frauen mehr vom Thron
Herab aufs Blutgerüste steigen sehn.
Die eigne Mutter der Elisabeth
Ging diesen Weg, und Katharina Howard,
Auch Lady Gray war ein gekröntes Haupt.

MARIA nach einer Pause.

Nein, Mortimer! Euch blendet eitle Furcht.
Es ist die Sorge Eures treuen Herzens,
Die Euch vergebne Schrecknisse erschafft.
Nicht das Schafott ists, das ich fürchte, Sir.
Es gibt noch andre Mittel, stillere,
Wodurch sich die Beherrscherin von England
Vor meinem Anspruch Ruhe schaffen kann.
Eh sich ein Henker für mich findet, wird
Noch eher sich ein Mörder dingen lassen.
- Das ists, wovor ich zittre, Sir! und nie
Setz ich des Bechers Rand an meine Lippen,
Daß nicht ein Schauer mich ergreift, er könnte
Kredenz sein von der Liebe meiner Schwester.

MORTIMER.
Nicht offenbar noch heimlich solls dem Mord
Gelingen, Euer Leben anzutasten.
Seid ohne Furcht! Bereit ist schon alles,
Zwölf edle Jünglinge des Landes sind
In meinem Bündnis, haben heute früh
Das Sakrament darauf empfangen, Euch
Mit starkem Arm aus diesem Schloß zu führen.
Graf Aubespine, der Abgesandte Frankreichs,
Weiß um den Bund, er bietet selbst die Hände,
Und sein Palast ists, wo wir uns versammeln.

MARIA.
Ihr macht mich zittern, Sir - doch nicht für Freude.
Mir fliegt ein böses Ahnden durch das Herz.
Was unternimmt ihr? Wißt ihrs? Schrecken euch
Nicht Babingtons, nicht Tichburns blutge Häupter,
Auf Londons Brücke warnend aufgereckt,
Nicht das Verderben der Unzähligen,
Die ihren Tod in gleichem Wagstück fanden,
Und meine Ketten schwerer nur gemacht?
Unglücklicher, verführter Jüngling - fliehe!
Fliehe, wenns noch Zeit ist - wenn der Späher
Burleigh

Nicht jetzt schon Kundschaft hat von euch, nicht
schon

In eure Mitte den Verräter mischte.
Fliehe aus dem Reiche schnell! Marien Stuart
Hat noch kein Glücklicher beschützt.

MORTIMER. Mich schrecken
Nicht Babingtons, nicht Tichburns blutge Häupter,

Auf Londons Brücke warnend aufgesteckt,
Nicht das Verderben der unzähligen andern,
Die ihren Tod in gleichem Wagstück fanden,
Sie fanden auch darin den ewgen Ruhm,
Und Glück schon ists, für Eure Rettung sterben.

MARIA.

Umsonst! Mich rettet nicht Gewalt, nicht List.
Der Feind ist wachsam und die Macht ist sein.
Nicht Paulet nur und seiner Wächter Schar,
Ganz England hütet meines Kerkers Tore.
Der freie Wille der Elisabeth allein
Kann sie mir auf tun.

MORTIMER.O das hoffet nie!

MARIA.

Ein einzger Mann lebt, der sie öffnen kann.

MORTIMER. O nennt mir diesen Mann -

MARIA.

Graf Leicester.

MORTIMER tritt erstaunt zurück.

Leicester!

Graf Leicester! - Euer blutigster Verfolger,
Der Günstling der Elisabeth - von diesem -

MARIA.

Bin ich zu retten, ists allein durch ihn.
- Geht zu ihm. Öffnet Euch ihm frei.
Und zur Gewähr, daß ichs bin, die Euch sendet,
Bringt ihm dies Schreiben. Es enthält mein
Bildnis.

Sie zieht ein Papier aus dem Busen, Mortimer
tritt zurück und zögert, es anzunehmen.

Nehmt hin. Ich trag es lange schon bei mir,
Weil Eures Oheims strenge Wachsamkeit
Mir jeden Weg zu ihm gehemmt - Euch sandte
Mein guter Engel -

MORTIMER.Königin - dies Rätsel -

Erklärt es mir -

MARIA.Graf Leicester wirds Euch lösen.

Vertraut ihm, er wird Euch vertraun - Wer kommt?

KENNEDY eilfertig eintretend.

Sir Paulet naht mit einem Herrn vom Hofe.

MORTIMER.

Es ist Lord Burleigh. Faßt Euch, Königin!
Hört es mit Gleichmut an, was er Euch bringt.

Er entfernt sich durch eine Seitentür, Kennedy folgt
ihm.

Siebenter Auftritt

Maria. Lord Burleigh, Großschatzmeister von
England, und Ritter Paulet.

PAULET.

Ihr wünschtet heut Gewißheit Eures Schicksals,
Gewißheit bringt Euch Seine Herrlichkeit,
Mylord von Burleigh. Tragt sie mit Ergebung.

MARIA.

Mit Würde, hoff ich, die der Unschuld ziemt.

BURLEIGH.

Ich komme als Gesandter des Gerichts.

MARIA.

Lord Burleigh leiht dienstfertig dem Gerichte,
Dem er den Geist geliehn, nun auch den Mund.

PAULET.

Ihr sprecht, als wüßtet Ihr bereits das Urteil.

MARIA.

Da es Lord Burleigh bringt, so weiß ich es.
- Zur Sache, Sir.

BURLEIGH.Ihr habt Euch dem Gericht

Der Zweiundvierzig unterworfen, Lady
MARIA.

Verzeiht, Mylord, daß ich Euch gleich zu Anfang
Ins Wort muß fallen - Unterworfen hätt ich mich
Dem Richterspruch der Zweiundvierzig, sagt Ihr?
Ich habe keineswegs mich unterworfen.

Nie konnt ich das - ich konnte meinem Rang,
Der Würde meines Volks und meines Sohnes
Und aller Fürsten nicht so viel vergeben.
Verordnet ist im englischen Gesetz,
Daß jeder Angeklagte durch Geschworne
Von seinesgleichen soll gerichtet werden.
Wer in der Committee ist meinesgleichen?
Nur Könige sind meine Peers.

BURLEIGH.Ihr hörtet

Die Klagartikel an, ließt Euch darüber
Vernehmen vor Gerichte -

MARIA.Ja, ich habe mich

Durch Hattons arge List verleiten lassen,
Bloß meiner Ehre wegen, und im Glauben
An meiner Gründe siegende Gewalt,
Ein Ohr zu leihen jenen Klagepunkten
Und ihren Ungrund darzutun - Das tat ich
Aus Achtung für die würdigen Personen
Der Lords, nicht für ihr Amt, das ich verwerfe.

BURLEIGH.

Ob Ihr sie anerkennt, ob nicht, Mylady,
Das ist nur eine leere Förmlichkeit,
Die des Gerichtes Lauf nicht hemmen kann.
Ihr atmet Englands Luft, genießt den Schutz,
Die Wohltat des Gesetzes, und so seid Ihr
Auch seiner Herrschaft untertan!

MARIA.Ich atme

Die Luft in einem englischen Gefängnis.
Heißt das in England leben, der Gesetze
Wohltat genießen? Kenn ich sie doch kaum.
Nie hab ich eingewilligt, sie zu halten.
Ich bin nicht dieses Reiches Bürgerin,
Bin eine freie Königin des Auslands.

BURLEIGH.

Und denkt Ihr, daß der königliche Name
Zum Freibrief dienen könne, blutge Zwietracht
In fremdem Lande straflos auszusäen?
Wie stünd es um die Sicherheit der Staaten,
Wenn das gerechte Schwert der Themis nicht
Die schuldge Stirn des königlichen Gastes
Erreichen könnte, wie des Bettlers Haupt?

MARIA.

Ich will mich nicht der Rechenschaft entziehen,
Die Richter sind es nur, die ich verwerfe.

BURLEIGH.

Die Richter? Wie, Mylady? Sind es etwa
Vom Pöbel aufgegriffene Verworfne,
Schamlose Zungendrescher, denen Recht
Und Wahrheit feil ist, die sich zum Organ
Der Unterdrückung willig dinge lassen?
Sinds nicht die ersten Männer dieses Landes,
Selbständig gnug, um wahrhaft sein zu dürfen,
Um über Fürstenfurcht und niedrige
Bestechung weit erhaben sich zu sehn?
Sinds nicht dieselben, die ein edles Volk
Frei und gerecht regieren, deren Namen
Man nur zu nennen braucht, um jeden Zweifel,
Um jeden Argwohn schleunig stummzumachen?
An ihrer Spitze steht der Völkerhirte,
Der fromme Primas von Canterbury,
Der weise Talbot, der des Siegels waret,
Und Howard, der des Reiches Flotten führt.

Sagt! Konnte die Beherrscherin von England
Mehr tun, als aus der ganzen Monarchie
Die Edelsten auslesen und zu Richtern
In diesem königlichen Streit bestellen?
Und wärs zu denken, daß Parteienhaß
Den Einzelnen bestäche - Können vierzig
Erlesne Männer sich in einem Spruche
Der Leidenschaft vereinigen?

MARIA nach einigem Stillschweigen.

Ich höre staunend die Gewalt des Mundes,
Der mir von je so unheilbringend war -
Wie werd ich mich, ein ungelehrtes Weib,
Mit so kunstfertgem Redner messen können! -
Wohl! wären diese Lords, wie Ihr sie schildert,
Verstummen müßt ich, hoffnungslos verloren
Wär meine Sache, sprächen sie mich schuldig.
Doch diese Namen, die Ihr preisend nennt,
Die mich durch ihr Gewicht zermalmen sollen,
Mylord, ganz andere Rollen seh ich sie
In den Geschichten dieses Landes spielen.
Ich sehe diesen hohen Adel Englands,
Des Reiches majestätischen Senat,
Gleich Sklaven des Serails den Sultanslaunen
Heinrichs des Achten, meines Großohms,

schmeicheln -

Ich sehe dieses edle Oberhaus,
Gleich feil mit den erkäuflichen Gemeinen,
Gesetze prägen und verrufen, Ehen
Auflösen, binden, wie der Mächtige
Gebietet, Englands Fürstentöchter heute
Enterben, mit dem Bastardnamen schänden,
Und morgen sie zu Königinnen krönen.
Ich sehe diese würdigen Peers mit schnell
Vertauschter Überzeugung unter vier
Regierungen den Glauben viermal ändern -

BURLEIGH.

Ihr nennt Euch fremd in Englands

Reichsgesetzen,

In Englands Unglück seid Ihr sehr bewandert.

MARIA.

Und das sind meine Richter! - Lord

Schatzmeister!

Ich will gerecht sein gegen Euch! Seid Ihr
Auch gegen mich - Man sagt, Ihr meint es gut
Mit diesem Staat, mit Eurer Königin,
Seid unbestechlich, wachsam, unermüdet -
Ich will es glauben. Nicht der eigne Nutzen
Regiert Euch, Euch regiert allein der Vorteil
Des Souveräns, des Landes. Eben darum
Mißtraut Euch, edler Lord, daß nicht der Nutzen
Des Staats Euch als Gerechtigkeit erscheine.
Nicht zweifel ich dran, es sitzen neben Euch
Noch edle Männer unter meinen Richtern.
Doch sie sind Protestanten, Eiferer
Für Englands Wohl, und sprechen über mich,
Die Königin von Schottland, die Papistin!
Es kann der Brite gegen den Schotten nicht
Gerecht sein, ist ein uraltes Wort - Drum ist
Herkömmlich seit der Väter grauen Zeit,
Daß vor Gericht kein Brite gegen den Schotten,
Kein Schotte gegen jenen zeugen darf.
Die Not gab dieses seltsame Gesetz,
Ein tiefer Sinn wohnt in den alten Bräuchen,
Man muß sie ehren, Mylord - die Natur
Warf diese beiden feurigen Völkerschaften
Auf dieses Brett im Ozean, ungleich
Verteilte sie, und hieß sie darum kämpfen.
Der Tweede schmale Bette trennt allein

Die heftigen Geister, oft vermischte sich
Das Blut der Kämpfenden in ihren Wellen.
Die Hand am Schwerte, schauen sie sich
drohend

Von beiden Ufern an, seit tausend Jahren.
Kein Feind bedrängt Engelland, dem nicht
Der Schotte sich zum Helfer zugesellte,
Kein Bürgerkrieg entzündet Schottlands Städte,
Zu dem der Brite nicht den Zunder trug.
Und nicht erlöschen wird der Haß, bis endlich
Ein Parlament sie brüderlich vereint,
Ein Szepter waltet durch die ganze Insel.

BURLEIGH.

Und eine Stuart sollte dieses Glück
Dem Reich gewähren?

MARIA. Warum soll ichs leugnen?

Ja ich gestehs, daß ich die Hoffnung nährte,
Zwei edle Nationen unterm Schatten
Des Ölbaums frei und fröhlich zu vereinen.
Nicht ihres Völkerhasses Opfer glaubt ich
Zu werden; ihre lange Eifersucht,
Der alten Zwietracht unglückselge Glut
Hofft ich auf ewige Tage zu ersticken,
Und wie mein Ahnherr Richmond die zwei Rosen
Zusammenband nach blutigem Streit, die Kronen
Schottland und England friedlich zu vermählen.

BURLEIGH.

Auf schlimmem Weg verfolgtet Ihr dies Ziel,
Da Ihr das Reich entzündet, durch die Flammen
Des Bürgerkriegs zum Throne steigen wolltet.

MARIA.

Das wollt ich nicht - beim großen Gott des
Himmels!

Wann hätt ich das gewollt? Wo sind die Proben?

BURLEIGH.

Nicht Streitens wegen kam ich her. Die Sache
Ist keinem Wortgefecht mehr unterworfen.
Es ist erkannt durch vierzig Stimmen gegen zwei,
Daß Ihr die Akte vom vergangenen Jahr
Gebrochen, dem Gesetz verfallen seid.
Es ist verordnet im vergangenen Jahr:
»Wenn sich Tumult im Königreich erhebe,
Im Namen und zum Nutzen irgendeiner
Person, die Rechte vorgibt an die Krone,
Daß man gerichtlich gegen sie verfare,
Bis in den Tod die schuldige verfolge« -
Und da bewiesen ist -

MARIA. Mylord von Burleigh!

Ich zweifle nicht, daß ein Gesetz, ausdrücklich
Auf mich gemacht, verfaßt, mich zu verderben,
Sich gegen mich wird brauchen lassen - Wehe
Dem armen Opfer, wenn derselbe Mund,
Der das Gesetz gab, auch das Urteil spricht!
Könnt Ihr es leugnen, Lord, daß jene Akte
Zu meinem Untergang eronnen ist?

BURLEIGH.

Zu Eurer Warnung sollte sie gereichen,
Zum Fallstrick habt Ihr selber sie gemacht.
Den Abgrund saht Ihr, der vor Euch sich auftat,
Und treugewarnet stürztet Ihr hinein.
Ihr wart mit Babington, dem Hochverräter,
Und seinen Mordgesellen einverstanden,
Ihr hattet Wissenschaft von allem, lenktet
Aus Eurem Kerker planvoll die Verschwörung.

MARIA.

Wann hätt ich das getan? Man zeige mir
Die Dokumente auf.

BURLEIGH. Die hat man Euch

Schon neulich vor Gerichte vorgewiesen.
 MARIA.
 Die Kopien, von fremder Hand geschrieben!
 Man bringe die Beweise mir herbei,
 Daß ich sie selbst diktiert, daß ich sie so
 Diktiert, gerade so, wie man gelesen.
 BURLEIGH.
 Daß es dieselben sind, die er empfangen,
 Hat Babington vor seinem Tod bekannt.
 MARIA.
 Und warum stellte man ihn mir nicht lebend
 Vor Augen? Warum eilte man so sehr,
 Ihn aus der Welt zu fördern, eh man ihn
 Mir, Stirne gegen Stirne, vorgeführt?
 BURLEIGH.
 Auch Eure Schreiber, Kurl und Nau, erhärten
 Mit einem Eid, daß es die Briefe seien,
 Die sie aus Eurem Munde niederschrieben.
 MARIA.
 Und auf das Zeugnis meiner Hausbedienten
 Verdammt man mich? Auf Treu und Glauben
 derer,
 Die mich verraten, ihre Königin,
 Die in demselben Augenblick die Treu
 Mir brachen, da sie gegen mich gezeugt?
 BURLEIGH.
 Ihr selbst erklärt sonst den Schotten Kurl
 Für einen Mann von Tugend und Gewissen.
 MARIA.
 So kannt ich ihn - doch eines Mannes Tugend
 Erprobt allein die Stunde der Gefahr.
 Die Folter konnt ihn ängstigen, daß er
 Aussage und gestand, was er nicht wußte!
 Durch falsches Zeugnis glaubt' er sich zu retten,
 Und mir, der Königin, nicht viel zu schaden.
 BURLEIGH.
 Mit einem freien Eid hat ers beschworen.
 MARIA.
 Vor meinem Angesichte nicht! - Wie, Sir?
 Das sind zwei Zeugen, die noch beide leben!
 Man stelle sie mir gegenüber, lasse sie
 Ihr Zeugnis mir ins Antlitz wiederholen!
 Warum mir eine Gunst, ein Recht verweigern,
 Das man dem Mörder nicht versagt? Ich weiß
 Aus Talbots Munde, meines vorgehen Hüters,
 Daß unter dieser nämlichen Regierung
 Ein Reichsschluß durchgegangen, der befiehlt,
 Den Kläger dem Beklagten vorzustellen.
 Wie? Oder hab ich falsch gehört? - Sir Paulet!
 Ich hab Euch stets als Biedermann erfunden,
 Beweist es jetzo. Sagt mir auf Gewissen,
 Ists nicht so? Gibts kein solch Gesetz in
 England?
 PAULET.
 So ists, Mylady. Das ist bei uns Rechtens.
 Was wahr ist, muß ich sagen.
 MARIA. Nun, Mylord!
 Wenn man mich denn so streng nach englischem
 Recht
 Behandelt, wo dies Recht mich unterdrückt,
 Warum dasselbe Landesrecht umgehen,
 Wenn es mir Wohltat werden kann? - Antwortet!
 Warum ward Babington mir nicht vor Augen
 Gestellt, wie das Gesetz befiehlt? Warum
 Nicht meine Schreiber, die noch beide leben?
 BURLEIGH.
 Ereifert Euch nicht, Lady. Euer Einverständnis
 Mit Babington ists nicht allein

MARIA. Es ists
 Allein, was mich dem Schwerte des Gesetzes
 Bloßstellt, wovon ich mich zu reinigen habe.
 Mylord! Bleibt bei der Sache. Beugt nicht aus.
 BURLEIGH.
 Es ist bewiesen, daß Ihr mit Mendoza,
 Dem spanischen Botschafter, unterhandelt -
 MARIA lebhaft.
 Bleibt bei der Sache, Lord!
 BURLEIGH. Daß Ihr Anschläge
 Geschmiedet, die Religion des Landes
 Zu stürzen, alle Könige Europens
 Zum Krieg mit England aufgeregt -
 MARIA. Und wenn ichs
 Getan? Ich hab es nicht getan - Jedoch
 Gesetz, ich tats! - Mylord, man hält mich hier
 Gefangen wider alle Völkerrechte.
 Nicht mit dem Schwerte kam ich in dies Land,
 Ich kam herein, als eine Bittende,
 Das heilige Gastrecht fodernd, in den Arm
 Der blutsverwandten Königin mich werfend -
 Und so ergriff mich die Gewalt, bereitete
 Mir Ketten, wo ich Schutz gehofft - Sagt an!
 Ist mein Gewissen gegen diesen Staat
 Gebunden? Hab ich Pflichten gegen England?
 Ein heilig Zwangsrecht üb ich aus, da ich
 Aus diesen Banden strebe, Macht mit Macht
 Abwende, alle Staaten dieses Weltteils
 Zu meinem Schutz aufrühre und bewege.
 Was irgend nur in einem guten Krieg
 Recht ist und ritterlich, das darf ich üben.
 Den Mord allein, die heimlich blutige Tat,
 Verbiestet mir mein Stolz und mein Gewissen,
 Mord würde mich beflecken und entehren.
 Entehren sag ich - keinesweges mich
 Verdammen, einem Rechtsspruch unterwerfen.
 Denn nicht vom Rechte, von Gewalt allein
 Ist zwischen mir und Engelland die Rede.
 BURLEIGH bedeutend.
 Nicht auf der Stärke schrecklich Recht beruft
 Euch,
 Mylady! Es ist der Gefangenen nicht günstig.
 MARIA.
 Ich bin die Schwache, sie die Mächtige - Wohl!
 Sie brauche die Gewalt, sie töte mich,
 Sie bringe ihrer Sicherheit das Opfer.
 Doch sie gestehe dann, daß sie die Macht
 Allein, nicht die Gerechtigkeit geübt.
 Nicht vom Gesetze borge sie das Schwert,
 Sich der verhaßten Feindin zu entladen,
 Und kleide nicht in heiliges Gewand
 Der rohen Stärke blutiges Erkünnen.
 Solch Gaukelspiel betrüge nicht die Welt!
 Ermorden lassen kann sie mich, nicht richten!
 Sie geb es auf, mit des Verbrechens Früchten
 Den heiligen Schein der Tugend zu vereinen,
 Und was sie ist, das wage sie zu scheinen!
 Sie geht ab.

Achter Auftritt

Burleigh. Paulet.

BURLEIGH.
 Sie trotzt uns - wird uns trotzen, Ritter Paulet,
 Bis an die Stufen des Schafotts - Dies stolze Herz
 Ist nicht zu brechen - Überraschte sie
 Der Urteilspruch? Saht Ihr sie eine Träne

Vergießen? Ihre Farbe nur verändern?
 Nicht unser Mitleid ruft sie an. Wohl kennt sie
 Den Zweifelmuth der Königin von England,
 Und unsre Furcht ists, was sie mutig macht.
 PAULET.
 Lord Großschatzmeister! Dieser eitle Trotz wird
 schnell
 Verschwinden, wenn man ihm den Vorwand
 raubt.
 Es sind Unziemlichkeiten vorgegangen
 In diesem Rechtstreit, wenn ichs sagen darf.
 Man hätte diesen Babington und Tichburn
 Ihr in Person vorführen, ihre Schreiber
 Ihr gegenüberstellen sollen.
 BURLEIGH schnell. Nein!
 Nein, Ritter Paulet! Das war nicht zu wagen.
 Zu groß ist ihre Macht auf die Gemüther
 Und ihrer Tränen weibliche Gewalt.
 Ihr Schreiber Kurl, ständ er ihr gegenüber,
 Käm es dazu, das Wort nun auszusprechen,
 An dem ihr Leben hängt - er würde zaghaft
 Zurückziehn, sein Geständnis widerrufen -
 PAULET.
 So werden Englands Feinde alle Welt
 Erfüllen mit gehässigen Gerüchten,
 Und des Prozesses festliches Gepräng
 Wird als ein kühner Frevel nur erscheinen.
 BURLEIGH.
 Dies ist der Kummer unsrer Königin -
 Daß diese Stifterin des Unheils doch
 Gestorben wäre, ehe sie den Fuß
 Auf Englands Boden setzte!
 PAULET. Dazu sag ich Amen.
 BURLEIGH.
 Daß Krankheit sie im Kerker aufgerieben!
 PAULET.
 Viel Unglück hätt es diesem Land erspart.
 BURLEIGH.
 Doch hätt auch gleich ein Zufall der Natur
 Sie hingerafft - Wir hießen doch die Mörder.
 PAULET.
 Wohl wahr. Man kann den Menschen nicht
 verwehren,
 Zu denken, was sie wollen.
 BURLEIGH. Zu beweisen wärs
 -
 Doch nicht, und würde weniger Geräusch erregen
 -
 PAULET.
 Mag es Geräusch erregen! Nicht der laute,
 Nur der gerechte Tadel kann verletzen.
 BURLEIGH.
 O! auch die heilige Gerechtigkeit
 Entflieht dem Tadel nicht. Die Meinung hält es
 Mit dem Unglücklichen, es wird der Neid
 Stets den obsiegend Glücklichen verfolgen.
 Das Richterschwert, womit der Mann sich zielt,
 Verhaßt ists in der Frauen Hand. Die Welt
 Glaubt nicht an die Gerechtigkeit des Weibes,
 Sobald ein Weib das Opfer wird. Umsonst,
 Daß wir, die Richter, nach Gewissen sprachen!
 Sie hat der Gnade königliches Recht.
 Sie muß es brauchen, unerträglich ists,
 Wenn sie den strengen Lauf läßt dem Gesetze!
 PAULET.
 Und also -
 BURLEIGH rasch einfallend.
 Also soll sie leben? Nein!

Sie darf nicht leben! Nimmermehr! Dies, eben
 Dies ists, was unsre Königin beängstigt -
 Warum der Schlaf ihr Lager flieht - Ich lese
 In ihren Augen ihrer Seele Kampf,
 Ihr Mund wagt ihre Wünsche nicht zu sprechen,
 Doch vielbedeutend fragt ihr stummer Blick:
 Ist unter allen meinen Dienern keiner,
 Der die verhaßte Wahl mir spart, in ewger Furcht
 Auf meinem Thron zu zittern, oder grausam
 Die Königin, die eigne Blutsverwandte
 Dem Beil zu unterwerfen?
 PAULET.
 Das ist nun die Notwendigkeit, steht nicht zu
 ändern.
 BURLEIGH.
 Wohl stünds zu ändern, meint die Königin,
 Wenn sie nur aufmerksamre Diener hätte.
 PAULET.
 Aufmerksame!
 BURLEIGH.
 Die einen stummen Auftrag
 Zu deuten wissen.
 PAULET. Einen stummen Auftrag!
 BURLEIGH.
 Die, wenn man ihnen eine giftge Schlange
 Zu hüten gab, den anvertrauten Feind
 Nicht wie ein heilig teures Kleinod hüten.
 PAULET bedeutungsvoll.
 Ein hohes Kleinod ist der gute Name,
 Der unbescholtne Ruf der Königin,
 Den kann man nicht zu wohl bewachen, Sir!
 BURLEIGH.
 Als man die Lady von dem Shrewsbury
 Wegnahm und Ritter Paulets Hut vertraute,
 Da war die Meinung -
 PAULET. Ich will hoffen, Sir,
 Die Meinung war, daß man den schwersten
 Auftrag
 Den reinsten Händen übergeben wollte.
 Bei Gott! Ich hätte dieses Schergenamt
 Nicht übernommen, dächt ich nicht, daß es
 Den besten Mann in England foderte.
 Laßt mich nicht denken, daß ichs etwas anderm
 Als meinem reinen Rufe schuldig bin.
 BURLEIGH.
 Man breitet aus, sie schwinde, läßt sie kränker
 Und kränker werden, endlich still verschneiden,
 So stirbt sie in der Menschen Angedenken -
 Und Euer Ruf bleibt rein.
 PAULET. Nicht mein Gewissen.
 BURLEIGH.
 Wenn Ihr die eigne Hand nicht leihen wollt,
 So werdet ihr der fremden doch nicht wehren -
 PAULET unterbricht ihn.
 Kein Mörder soll sich ihrer Schwelle nahn,
 Solang die Götter meines Dachs sie schützen.
 Ihr Leben ist mir heilig, heiliger nicht
 Ist mir das Haupt der Königin von England.
 Ihr seid die Richter! Richtet! Brecht den Stab!
 Und wenn es Zeit ist, laßt den Zimmerer
 Mit Axt und Säge kommen, das Gerüst
 Aufschlagen - für den Sheriff und den Henker
 Soll meines Schlosses Pforte offen sein.
 Jetzt ist sie zur Bewahrung mir vertraut,
 Und seid gewiß, ich werde sie bewahren,
 Daß sie nichts Böses tun soll, noch erfahren!
 Gehen ab.

Zweiter Aufzug

Der Palast zu Westminster.

Erster Auftritt

Der Graf von Kent und Sir William Davison
begegnen einander.

DAVISON.

Seid Ihr, Mylord von Kent? Schon vom
Turnierplatz

Zurück, und ist die Festlichkeit zu Ende?

KENT.

Wie? Wohntet Ihr dem Ritterspiel nicht bei?

DAVISON.

Mich hielt mein Amt.

KENT. Ihr habt das schönste Schauspiel

Verloren, Sir, das der Geschmack ersonnen,

Und edler Anstand ausgeführt - denn wißt!

Es wurde vorgestellt die keusche Festung

Der Schönheit, wie sie vom Verlangen

Berennt wird - Der Lord Marschall, Oberrichter,

Der Seneschall nebst zehen andern Rittern

Der Königin verteidigten die Festung,

Und Frankreichs Kavalier griffen an.

Voraus erschien ein Herold, der das Schloß

Auffoderte in einem Madrigale,

Und von dem Wall antwortete der Kanzler.

Drauf spielte das Geschütz, und Blumensträuße,

Wohlfriechend köstliche Essenzen wurden

Aus niedlichen Feldstücken abgefeuert.

Umsonst! die Stürme wurden abgeschlagen,

Und das Verlangen mußte sich zurückziehen.

DAVISON.

Ein Zeichen böser Vorbedeutung, Graf,

Für die französische Brautwerbung.

KENT.

Nun, nun, das war ein Scherz - Im Ernste denk
ich,

Wird sich die Festung endlich doch ergeben.

DAVISON.

Glaubt Ihr? Ich glaub es nimmermehr.

KENT.

Die schwierigsten Artikel sind bereits
Berichtigt und von Frankreich zugestanden.

Monsieur begnügt sich, in verschlossener

Kapelle seinen Gottesdienst zu halten,

Und öffentlich die Reichsreligion

Zu ehren und zu schützen - Hättet Ihr den Jubel

Des Volks gesehn, als diese Zeitung sich
verbreitet!

Denn dieses war des Landes ewge Furcht,

Sie möchte sterben ohne Leibserben,

Und England wieder Papstes Fesseln tragen,

Wenn ihr die Stuart auf dem Throne folgte.

DAVISON.

Der Furcht kann es entledigt sein - Sie geht

Ins Brautgemach, die Stuart geht zum Tode.

KENT. Die Königin kommt!

Zweiter Auftritt

Die Vorigen. Elisabeth, von Leicester geführt.
Graf Aubespine, Bellievre, Graf Shrewsbury,

Lord Burleigh mit noch andern französischen
und englischen Herren treten auf.

ELISABETH zu Aubespine.

Graf! Ich beklage diese edeln Herrn,

Die ihr galanter Eifer über Meer

Hieher geführt, daß sie die Herrlichkeit

Des Hofes von Saint Germain bei mir vermissen.

Ich kann so prächtige Götterfeste nicht

Erfinden als die königliche Mutter

Von Frankreich - Ein gesittet fröhlich Volk,

Das sich, sooft ich öffentlich mich zeige,

Mit Segnungen um meine Sänfte drängt,

Dies ist das Schauspiel, das ich fremden Augen

Mit einem Stolze zeigen kann. Der Glanz

Der Edelfräulein, die im Schönheitsgarten

Der Katharina blühen, verbärge nur

Mich selber und mein schimmerlos Verdienst.

AUBESPINE.

Nur eine Dame zeigt Westminsterhof

Dem überraschten Fremden - aber alles,

Was an dem reizenden Geschlecht entzückt,

Stellt sich versammelt dar in dieser einen.

BELLIEVRE.

Erhabne Majestät von Engelland,

Vergönne, daß wir unsern Urlaub nehmen,

Und Monsieur, unsern königlichen Herrn,

Mit der ersehnten Freudenpost beglücken.

Ihn hat des Herzens heiße Ungeduld

Nicht in Paris gelassen, er erwartet

Zu Amiens die Boten seines Glücks,

Und bis nach Calais reichen seine Posten,

Das Jawort, das dein königlicher Mund

Aussprechen wird, mit Flügelschnelligkeit

Zu seinem trunkenen Ohre hinzutragen.

ELISABETH.

Graf Bellievre, dringt nicht weiter in mich.

Nicht Zeit ists jetzt, ich wiederhol es Euch,

Die freudige Hochzeitfackel anzuzünden.

Schwarz hängt der Himmel über diesem Land,

Und besser ziemte mir der Trauerflor

Als das Gepränge bräutlicher Gewänder.

Denn nahe droht ein jammervoller Schlag

Mein Herz zu treffen und mein eignes Haus.

BELLIEVRE.

Nur dein Versprechen gib uns, Königin,

In frohern Tagen folge die Erfüllung.

ELISABETH.

Die Könige sind nur Sklaven ihres Standes,

Dem eignen Herzen dürfen sie nicht folgen.

Mein Wunsch wars immer, unvermählt zu
sterben,

Und meinen Ruhm hätt ich darein gesetzt,

Daß man dereinst auf meinem Grabstein läse:

»Hier ruht die jungfräuliche Königin.«

Doch meine Untertanen wollens nicht,

Sie denken jetzt schon fleißig an die Zeit,

Wo ich dahinsein werde - Nicht genug,

Daß jetzt der Segen dieses Land beglückt,

Auch ihrem künftgen Wohl soll ich mich opfern,

Auch meine jungfräuliche Freiheit soll ich,

Mein höchstes Gut, hingeben für mein Volk,

Und der Gebieter wird mir aufgedrungen.

Er zeigt mir dadurch an, daß ich ihm nur

Ein Weib bin, und ich meinte doch, regiert
Zu haben, wie ein Mann und wie ein König.
Wohl weiß ich, daß man Gott nicht dient, wenn
man

Die Ordnung der Natur verläßt, und Lob
Verdienen sie, die vor mir hier gewaltet,
Daß sie die Klöster aufgetan, und tausend
Schlachtopfer einer falschverstandnen Andacht
Den Pflichten der Natur zurückgegeben.
Doch eine Königin, die ihre Tage
Nicht ungenützt in müßiger Beschauung
Verbringt, die unverdrossen, unermüdet,
Die schwerste aller Pflichten übt, die sollte
Von dem Naturzweck ausgenommen sein,
Der eine Hälfte des Geschlechts der Menschen
Der andern unterwürfig macht -

AUBESPINE.

Jedwede Tugend, Königin, hast du
Auf deinem Thron verherrlicht, nichts ist übrig,
Als dem Geschlechte, dessen Ruhm du bist,
Auch noch in seinen eigensten Verdiensten
Als Muster vorzuleuchten. Freilich lebt
Kein Mann auf Erden, der es würdig ist,
Daß du die Freiheit ihm zum Opfer brächtest.
Doch wenn Geburt, wenn Hoheit, Heldentugend
Und Männerschönheit einen Sterblichen
Der Ehre würdig machen, so -

ELISABETH. Kein Zweifel,

Herr Abgesandter, daß ein Ehebündnis
Mit einem königlichen Sohne Frankreichs
Mich ehrt! Ja, ich gesteh es unverhohlen,
Wenn es sein muß - wenn ichs nicht ändern
kann,

Dem Dringen meines Volkes nachzugeben -
Und es wird stärker sein als ich, befürcht ich -
So kenn ich in Europa keinen Fürsten,
Dem ich mein höchstes Kleinod, meine Freiheit,
Mit minderm Widerwillen opfern würde.
Laßt dies Geständnis Euch Genüge tun.

BELLIEVRE.

Es ist die schönste Hoffnung, doch es ist
Nur eine Hoffnung, und mein Herr wünscht mehr -

ELISABETH.

Was wünscht er?

Sie zieht einen Ring vom Finger und betrachtet
ihn nachdenkend.

Hat die Königin doch nichts
Voraus vor dem gemeinen Bürgerweibe!
Das gleiche Zeichen weist auf gleiche Pflicht,
Auf gleiche Dienstbarkeit - Der Ring macht Ehen,
Und Ringe sinds, die eine Kette machen.
- Bringt seiner Hoheit dies Geschenk. Es ist
Noch keine Kette, bindet mich noch nicht,
Doch kann ein Reif draus werden, der mich

bindet.

BELLIEVRE kniet nieder, den Ring empfangend.

In seinem Namen, große Königin,
Empfang ich kniend dies Geschenk, und drücke
Den Kuß der Huldigung auf meiner Fürstin Hand!

ELISABETH zum Grafen Leicester, den sie
während

der letzten Rede unverwandt betrachtet hat.

Erlaubt Mylord!

Sie nimmt ihm das blaue Band ab, und hängt es
dem Bellievre um.

Bekleidet seine Hoheit

Mit diesem Schmuck, wie ich Euch hier damit
Bekleide und in meines Ordens Pflichten nehme.

Honny soit qui mal y pense! - Es schwinde
Der Argwohn zwischen beiden Nationen,
Und ein vertraulich Band umschlinge fortan
Die Kronen Frankreich und Britannien!

AUBESPINE.

Erhabne Königin, dies ist ein Tag
Der Freude! Möcht ers allen sein und möchte
Kein Leidender auf dieser Insel trauern!
Die Gnade glänzt auf deinem Angesicht,
O! daß ein Schimmer ihres heitern Lichts
Auf eine unglücksvolle Fürstin fiele,
Die Frankreich und Britannien gleich nahe
Angeht -

ELISABETH.

Nicht weiter, Graf! Vermengen wir
Nicht zwei ganz unvereinbare Geschäfte.
Wenn Frankreich erstlich meinen Bund verlangt,
Muß es auch meine Sorgen mit mir teilen,
Und meiner Feinde Freund nicht sein -

AUBESPINE. Unwürdig

In deinen eignen Augen würd es handeln,
Wenn es die Unglückselige, die Glaubens-
Verwandte, und die Witwe seines Königs
In diesem Bund vergäße - Schon die Ehre,
Die Menschlichkeit verlangt -

ELISABETH. In diesem Sinn

Weiß ich sein Fürwort nach Gebühr zu schätzen.
Frankreich erfüllt die Freundespflicht, mir wird
Verstattet sein, als Königin zu handeln.

Sie neigt sich gegen die französischen Herren,
welche sich mit den übrigen Lords ehrfurchtsvoll
entfernen.

Dritter Auftritt

Elisabeth. Leicester. Burleigh. Talbot.
Die Königin setzt sich.

BURLEIGH.

Ruhmvolle Königin! Du krönest heut
Die heißen Wünsche deines Volks. Nun erst
Erfreun wir uns der segenvollen Tage,
Die du uns schenkst, da wir nicht zitternd mehr
In eine stürmvolle Zukunft schauen.
Nur eine Sorge kümmert noch dies Land,

Ein Opfer ists, das alle Stimmen fodern.
Gewähr auch dieses, und der heutge Tag
Hat Englands Wohl auf immerdar gegründet.

ELISABETH.

Was wünscht mein Volk noch? Sprecht, Mylord.

BURLEIGH. Es fodert

Das Haupt der Stuart - Wenn du deinem Volk
Der Freiheit köstliches Geschenk, das teuer
Erworbne Licht der Wahrheit willst versichern,
So muß sie nicht mehr sein - Wenn wir nicht ewig
Für dein kostbares Leben zittern sollen,
So muß die Feindin untergehn! - Du weißt es,
Nicht alle deine Briten denken gleich,
Noch viele heimliche Verehrer zählt
Der römische Götzendienst auf dieser Insel.
Die alle nähren feindliche Gedanken,
Nach dieser Stuart steht ihr Herz, sie sind
Im Bunde mit den lothringischen Brüdern,
Den unversöhnten Feinden deines Namens.
Dir ist von dieser wütenden Partei
Der grimmige Vertilgungskrieg geschworen,

Den man mit falschen Höllenwaffen führt.
 Zu Reims, dem Bischofssitz des Kardinals,
 Dort ist das Rüsthaus, wo sie Blitze schmieden,
 Dort wird der Königsmord gelehrt - Von dort
 Geschäftig senden sie nach deiner Insel
 Die Missionen aus, entschloßne Schwärmer,
 In allerlei Gewand verummmt - Von dort
 Ist schon der dritte Mörder ausgegangen,
 Und unerschöpflich, ewig neu erzeugen
 Verborgne Feinde sich aus diesem Schlunde.
 - Und in dem Schloß zu Fotheringhay sitzt
 Die Ate dieses ewgen Kriegs, die mit
 Der Liebesfackel dieses Reich entzündet.
 Für sie, die schmeichelnd jedem Hoffnung gibt,
 Weiht sich die Jugend dem gewissen Tod -
 Sie zu befreien, ist die Losung, sie
 Auf deinen Thron zu setzen, ist der Zweck.
 Denn dies Geschlecht der Lothringer erkennt
 Dein heilig Recht nicht an, du heißest ihnen
 Nur eine Räuberin des Throns, gekrönt
 Vom Glück! Sie warens, die die Törichte
 Verführt, sich Englands Königin zu schreiben.
 Kein Friede ist mit ihr und ihrem Stamm!
 Du mußt den Streich erleiden oder führen.
 Ihr Leben ist dein Tod! Ihr Tod dein Leben!

ELISABETH.

Mylord! Ein traurig Amt verwaltet Ihr.
 Ich kenne Eures Eifers reinen Trieb,
 Weiß, daß gediegne Weisheit aus Euch redet,
 Doch diese Weisheit, welche Blut befiehlt,
 Ich hasse sie in meiner tiefsten Seele.
 Sinnt einen mildern Rat aus - Edler Lord
 Von Shrewsbury! Sagt Ihr uns Eure Meinung.

TALBOT.

Du gabst dem Eifer ein gebührend Lob,
 Der Burleighs treue Brust beseelt - Auch mir,
 Strömt es mir gleich nicht so beredt vom Munde,
 Schlägt in der Brust kein minder treues Herz.
 Mögst du noch lange leben, Königin,
 Die Freude deines Volks zu sein, das Glück
 Des Friedens diesem Reiche zu verlängern.
 So schöne Tage hat dies Eiland nie
 Gesehn, seit eigne Fürsten es regieren.
 Mög es sein Glück mit seinem Ruhme nicht
 Erkaufen! Möge Talbots Auge wenigstens
 Geschlossen sein, wenn dies geschieht!

ELISABETH.

Verhüte Gott, daß wir den Ruhm beflecken!

TALBOT.

Nun dann, so wirst du auf ein ander Mittel sinnen,
 Dies Reich zu retten - denn die Hinrichtung
 Der Stuart ist ein ungerechtes Mittel.
 Du kannst das Urteil über die nicht sprechen,
 Die dir nicht untertänig ist.

ELISABETH. So irrt

Mein Staatsrat und mein Parlament, im Irrtum
 Sind alle Richterhöfe dieses Landes,
 Die mir dies Recht einstimmig zuerkannt -

TALBOT.

Nicht Stimmenmehrheit ist des Rechtes Probe,
 England ist nicht die Welt, dein Parlament
 Nicht der Verein der menschlichen Geschlechter.
 Dies heutge England ist das künftge nicht,
 Wie's das vergangne nicht mehr ist - Wie sich
 Die Neigung anders wendet, also steigt
 Und fällt des Urteils wandelbare Woge.
 Sag nicht, du müssest der Notwendigkeit
 Gehorchen und dem Dringen deines Volks.

Sobald du willst, in jedem Augenblick
 Kannst du erproben, daß dein Wille frei ist.
 Versuchs! Erkläre, daß du Blut verabscheust,
 Der Schwester Leben willst gerettet sehn,
 Zeig denen, die dir anders raten wollen,
 Die Wahrheit deines königlichen Zorns,
 Schnell wirst du die Notwendigkeit verschwinden
 Und Recht in Unrecht sich verwandeln sehn.
 Du selbst mußt richten, du allein. Du kannst dich
 Auf dieses unstat schwanke Rohr nicht lehnen.
 Der eignen Milde folge du getrost.
 Nicht Strenge legte Gott ins weiche Herz
 Des Weibes - Und die Stifter dieses Reichs,
 Die auch dem Weib die Herrscherzügel gaben,
 Sie zeigten an, daß Strenge nicht die Tugend
 Der Könige soll sein in diesem Lande.

ELISABETH.

Ein warmer Anwalt ist Graf Shrewsbury
 Für meine Feindin und des Reichs. Ich ziehe
 Die Räte vor, die meine Wohlfahrt lieben.

TALBOT.

Man gönnt ihr keinen Anwalt, niemand wagt's,
 Zu ihrem Vorteil sprechend, deinem Zorn
 Sich bloßzustellen- So vergönne mir,
 Dem alten Manne, den am Grabesrand
 Kein irdisch Hoffen mehr verführen kann,
 Daß ich die Aufgegebene beschütze.
 Man soll nicht sagen, daß in deinem Staatsrat
 Die Leidenschaft, die Selbstsucht eine Stimme
 Gehabt, nur die Barmherzigkeit geschwiegen.
 Verbündet hat sich alles wider sie,
 Du selber hast ihr Antlitz nie gesehn,
 Nichts spricht in deinem Herzen für die Fremde.
 - Nicht ihrer Schuld red ich das Wort. Man sagt,
 Sie habe den Gemahl ermorden lassen,
 Wahr ist, daß sie den Mörder ehlichte.
 Ein schwer Verbrechen! - Aber es geschah
 In einer finster unglücksvollen Zeit,
 Im Angstgedränge bürgerlichen Kriegs,
 Wo sie, die Schwache, sich umringen sah
 Von heftigdringenden Vasallen, sich
 Dem Mutvollstärksten in die Arme warf -
 Wer weiß, durch welcher Künste Macht besiegt?
 Denn ein gebrechlich Wesen ist das Weib.

ELISABETH.

Das Weib ist nicht schwach. Es gibt starke
 Seelen

In dem Geschlecht - Ich will in meinem Beisein
 Nichts von der Schwäche des Geschlechtes
 hören.

TALBOT.

Dir war das Unglück eine strenge Schule.
 Nicht seine Freudenseite kehrte dir
 Das Leben zu. Du sahest keinen Thron
 Von ferne, nur das Grab zu deinen Füßen.
 Zu Woodstock wars und in des Towers Nacht,
 Wo dich der gnädige Vater dieses Landes
 Zur ersten Pflicht durch Trübsal auferzog.
 Dort suchte dich der Schmeichler nicht. Früh
 lernte,

Vom eiteln Weltgeräusche nicht zerstreut,
 Dein Geist sich sammeln, denkend in sich gehn,
 Und dieses Lebens wahre Güter schätzen.
 - Die Arme rettete kein Gott. Ein zartes Kind
 Ward sie verpflanzt nach Frankreich, an den Hof
 Des Leichtsinns, der gedankenlosen Freude.
 Dort in der Feste ewger Trunkenheit,
 Vernahm sie nie der Wahrheit ernste Stimme.

Geblendet ward sie von der Laster Glanz,
Und fortgeführt vom Strome des Verderbens.
Ihr ward der Schönheit eitles Gut zuteil,
Sie überstrahlte blühend alle Weiber,
Und durch Gestalt nicht minder als Geburt - -

ELISABETH.

Kommt zu Euch selbst, Mylord von Shrewsbury!
Denkt, daß wir hier im ernsten Rate sitzen.
Das müssen Reize sondergleichen sein,
Die einen Greis in solches Feuer setzen.
- Mylord von Leicester! Ihr allein schweigt still?
Was ihn beredt macht, bindets Euch die Zunge?

LEICESTER.

Ich schweige für Erstaunen, Königin,
Daß man dein Ohr mit Schrecknissen erfüllt,
Daß diese Märchen, die in Londons Gassen
Den gläubigen Pöbel ängsten, bis herauf
In deines Staatsrats heitre Mitte steigen,
Und weise Männer ernst beschäftigen.
Verwunderung ergreift mich, ich gestehs,
Daß diese länderlose Königin
Von Schottland, die den eignen kleinen Thron
Nicht zu behaupten wußte, ihrer eignen
Vasallen Spott, der Auswurf ihres Landes,
Dein Schrecken wird auf einmal im Gefängnis!
- Was, beim Allmächtigen! machte sie dir
furchtbar?

Daß sie dies Reich in Anspruch nimmt, daß dich
Die Guisen nicht als Königin erkennen?
Kann dieser Guisen Widerspruch das Recht
Entkräften, das Geburt dir gab, der Schluß
Der Parlamente dir bestätigte?
Ist sie durch Heinrichs letzten Willen nicht
Stillschweigend abgewiesen, und wird England,
So glücklich im Genuß des neuen Lichts,
Sich der Papistin in die Arme werfen?
Von dir, der angebeteten Monarchin,
Zu Darnleys Mörderin hinüberlaufen?
Was wollen diese ungestümen Menschen,
Die dich noch lebend mit der Erbin quälen,
Dich nicht geschwind genug vermählen können,
Um Staat und Kirche von Gefahr zu retten?
Stehst du nicht blühend da in Jugendkraft,
Welkt jene nicht mit jedem Tag zum Grabe?
Bei Gott! Du wirst, ich hoffts, noch viele Jahre
Auf ihrem Grabe wandeln, ohne daß
Du selber sie hinabzustürzen brauchtest -

BURLEIGH.

Lord Leicester hat nicht immer so geurteilt.

LEICESTER.

Wahr ists, ich habe selber meine Stimme
Zu ihrem Tod gegeben im Gericht.
- Im Staatsrat sprech ich anders. Hier ist nicht
Die Rede von dem Recht, nur von dem Vorteil.
Ists jetzt die Zeit, von ihr Gefahr zu fürchten,
Da Frankreich sie verläßt, ihr einzger Schutz,
Da du den Königssohn mit deiner Hand
Beglücken willst, die Hoffnung eines neuen
Regentenstammes diesem Lande blüht?
Wozu sie also töten? Sie ist tot!
Verachtung ist der wahre Tod. Verhüte,
Daß nicht das Mitleid sie ins Leben rufe!
Drum ist mein Rat: Man lasse die Sentenz,
Die ihr das Haupt abspricht, in voller Kraft
Bestehn! Sie lebe - aber unterm Beile
Des Henkers lebe sie, und schnell, wie sich
Ein Arm für sie bewaffnet, fall es nieder.

ELISABETH steht auf.

Mylords, ich hab nun eure Meinungen
Gehört, und sag euch Dank für euren Eifer.
Mit Gottes Beistand, der die Könige
Erleuchtet, will ich eure Gründe prüfen,
Und wählen, was das Bessere mir dünkt.

Vierter Auftritt

Die Vorigen. Ritter Paulet mit Mortimern.

ELISABETH.

Da kommt Amias Paulet. Edler Sir,
Was bringt Ihr uns?

PAULET. Glorwürdige Majestät!

Mein Neffe, der ohnlängst von weiten Reisen
Zurückgekehrt, wirft sich zu deinen Füßen
Und leistet dir sein jugendlich Gelübde.
Empfange du es gnadenvoll und laß
Ihn wachsen in der Sonne deiner Gunst.

MORTIMER läßt sich auf ein Knie nieder.

Lang lebe meine königliche Frau,
Und Glück und Ruhm bekröne ihre Stirne!

ELISABETH.

Steht auf. Seid mir willkommen, Sir, in England.
Ihr habt den großen Weg gemacht, habt

Frankreich

Bereist und Rom und Euch zu Reims verweilt.
Sagt mir denn an, was spinnen unsre Feinde?

MORTIMER.

Ein Gott verwirre sie und wende rückwärts
Auf ihrer eignen Schützen Brust die Pfeile,
Die gegen meine Königin gesandt sind.

ELISABETH.

Saht Ihr den Morgan und den ränkespinnenden
Bischof von Roße?

MORTIMER. Alle schottische

Verbannte lernst ich kennen, die zu Reims
Anschläge schmieden gegen diese Insel.
In ihr Vertrauen stahl ich mich, ob ich
Etwa von ihren Ränken was entdeckte.

PAULET.

Geheime Briefe hat man ihm vertraut,
In Ziffern, für die Königin von Schottland,
Die er mit treuer Hand uns überliefert.

ELISABETH.

Sagt, was sind ihre neuesten Entwürfe?

MORTIMER.

Es traf sie alle wie ein Donnerstreich,
Daß Frankreich sie verläßt, den festen Bund
Mit England schließt, jetzt richten sie die
Hoffnung

Auf Spanien.

ELISABETH.

So schreibt mir Walsingham.

MORTIMER.

Auch eine Bulle, die Papst Sixtus jüngst
Von Vatikane gegen dich geschleudert,
Kam eben an zu Reims, als ichs verließ,
Das nächste Schiff bringt sie nach dieser Insel.

LEICESTER.

Vor solchen Waffen zittert England nicht mehr.

BURLEIGH.

Sie werden furchtbar in des Schwärmers Hand.

ELISABETH Mortimern forschend ansehend.

Man gab Euch Schuld, daß Ihr zu Reims die
Schulen

Besucht und Euren Glauben abgeschworen?

MORTIMER.

Die Miene gab ich mir, ich leugn es nicht,
So weit ging die Begierde, dir zu dienen!

ELISABETH zu Paulet, der ihr Papiere überreicht.

Was zieht Ihr da hervor?

PAULET. Es ist ein Schreiben,

Das dir die Königin von Schottland sendet.

BURLEIGH hastig darnach greifend.

Gebt mir den Brief.

PAULET gibt das Papier der Königin.

Verzeiht, Lord Großschatzmeister!

In meiner Königin selbsteigene Hand,

Befahl sie mir, den Brief zu übergeben.

Sie sagt mir stets, ich sei ihr Feind. Ich bin

Nur ihrer Laster Feind, was sich verträgt

Mit meiner Pflicht, mag ich ihr gern erweisen.

Die Königin hat den Brief genommen. Während

sie ihn liest, sprechen Mortimer und Leicester

einige Worte heimlich miteinander.

BURLEIGH zu Paulet.

Was kann der Brief enthalten? Eitle Klagen,

Mit denen man das mitleidvolle Herz

Der Königin verschonen soll.

PAULET. Was er

Enthält, hat sie mir nicht verhehlt. Sie bittet

Um die Vergünstigung, das Angesicht

Der Königin zu sehen.

BURLEIGH schnell. Nimmermehr!

TALBOT.

Warum nicht? Sie erfleht nichts Ungerechtes.

BURLEIGH.

Die Gunst des königlichen Angesichts

Hat sie verwirkt, die Mordanstifterin,

Die nach dem Blut der Königin gedürstet.

Wers treu mit seiner Fürstin meint, der kann

Den falsch verräterischen Rat nicht geben.

TALBOT.

Wenn die Monarchin sie beglücken will,

Wollt Ihr der Gnade sanfte Regung hindern?

BURLEIGH.

Sie ist verurteilt! Unterm Beile liegt

Ihr Haupt. Unwürdig ists der Majestät,

Das Haupt zu sehen, das dem Tod geweiht ist.

Das Urteil kann nicht mehr vollzogen werden,

Wenn sich die Königin ihr genahet hat,

Denn Gnade bringt die königliche Nähe -

ELISABETH nachdem sie den Brief gelesen,
ihre Tränen trocknend.

Was ist der Mensch! Was ist das Glück der Erde!

Wie weit ist diese Königin gebracht,

Die mit so stolzen Hoffnungen begann,

Die auf den ältesten Thron der Christenheit

Berufen worden, die in ihrem Sinn

Drei Kronen schon aufs Haupt zu setzen meinte!

Welch andre Sprache führt sie jetzt als damals,

Da sie das Wappen Englands angenommen,

Und von den Schmeichlern ihres Hofes sich

Königin

Der zwei britannischen Inseln nennen ließ!

- Verzeiht, Mylords, es schneidet mir ins Herz,

Wehmut ergreift mich und die Seele blutet,

Daß Irdisches nicht fester steht, das Schicksal

Der Menschheit, das entsetzliche, so nahe

An meinem eignen Haupt vorüberzieht.

TALBOT.

O Königin! Dein Herz hat Gott gerührt,

Gehorche dieser himmlischen Bewegung!

Schwer büßte sie fürwahr die schwere Schuld,

Und Zeit ists, daß die harte Prüfung ende!

Reich ihr die Hand, der Tiefgefallenen,

Wie eines Engels Lichterscheinung steige

In ihres Kerkers Gräbernacht hinab -

BURLEIGH.

Sei standhaft, große Königin. Laß nicht

Ein lobenswürdig menschliches Gefühl

Dich irreführen. Raube dir nicht selbst

Die Freiheit, das Notwendige zu tun.

Du kannst sie nicht begnadigen, nicht retten,

So lade nicht auf dich verhaßten Tadel,

Daß du mit grausam höhnerndem Triumph

Am Anblick deines Opfers dich geweidet.

LEICESTER.

Laßt uns in unsern Schranken bleiben, Lords.

Die Königin ist weise, sie bedarf

Nicht unsers Rats, das Würdigste zu wählen.

Die Unterredung beider Königinnen

Hat nichts gemein mit des Gerichtes Gang.

Englands Gesetz, nicht der Monarchin Wille,

Verurteilt die Maria. Würdig ists

Der großen Seele der Elisabeth,

Daß sie des Herzens schönem Triebe folge,

Wenn das Gesetz den strengen Lauf behält.

ELISABETH.

Geht, meine Lords. Wir werden Mittel finden,

Was Gnade fodert, was Notwendigkeit

Uns auferlegt, geziemend zu vereinen.

Jetzt - tretet ab!

Die Lords gehen. An der Türe ruft sie den Mortimer
zurück.

Sir Mortimer! Ein Wort!

Fünfter Auftritt

Elisabeth. Mortimer.

ELISABETH nachdem sie ihn einige Augenblicke
forschend mit den Augen gemessen.

Ihr zeiget einen kecken Mut und seltne

Beherrschung Eurer selbst für Eure Jahre.

Wer schon so früh der Täuschung schwere Kunst

Ausübte, der ist mündig vor der Zeit,

Und er verkürzt sich seine Prüfungsjahre.

- Auf eine große Bahn ruft Euch das Schicksal,

Ich prophezei es Euch, und mein Orakel

Kann ich, zu Eurem Glücke! selbst vollziehn.

MORTIMER.

Erhabene Gebieterin, was ich

Vermag und bin, ist deinem Dienst gewidmet.

ELISABETH.

Ihr habt die Feinde Englands kennenlernen.

Ihr Haß ist unversöhnlich gegen mich,

Und unerschöpflich ihre Blutentwürfe.

Bis diesen Tag zwar schützte mich die Allmacht,

Doch ewig wankt die Kron auf meinem Haupt,

Solang sie lebt, die ihrem Schwärmereifer

Den Vorwand leiht und ihre Hoffnung nährt.

MORTIMER.

Sie lebt nicht mehr, sobald du es gebietest.

ELISABETH.

Ach Sir! Ich glaubte mich am Ziele schon

Zu sehn, und bin nicht weiter als am Anfang.

Ich wollte die Gesetze handeln lassen,

Die eigne Hand vom Blute rein behalten.

Das Urteil ist gesprochen. Was gewinn ich?

Es muß vollzogen werden, Mortimer!

Und ich muß die Vollziehung anbefehlen.
Mich immer trifft der Haß der Tat. Ich muß
Sie eingestehn, und kann den Schein nicht retten.
Das ist das Schlimmste!

MORTIMER. Was bekümmert dich

Der böse Schein, bei der gerechten Sache?

ELISABETH.

Ihr kennt die Welt nicht, Ritter. Was man
scheint,

Hat jedermann zum Richter, was man ist, hat
keinen.

Von meinem Rechte überzeug ich niemand,
So muß ich Sorge tragen, daß mein Anteil
An ihrem Tod in ewgem Zweifel bleibe.
Bei solchen Taten doppelter Gestalt
Gibts keinen Schutz als in der Dunkelheit.
Der schlimmste Schritt ist, den man eingesteht,
Was man nicht aufgibt, hat man nie verloren.

MORTIMER ausforschend.

Dann wäre wohl das Beste -

ELISABETH schnell. Freilich wärs

Das Beste - O mein guter Engel spricht
Aus Euch. Fahrt fort, vollendet, werter Sir!
Euch ist es Ernst, Ihr dringet auf den Grund,
Seid ein ganz ander Mann als Euer Oheim -

MORTIMER betroffen.

Entdecktest du dem Ritter deinen Wunsch?

ELISABETH.

Mich reuet, daß ichs tat.

MORTIMER. Entschuldige

Den alten Mann. Die Jahre machen ihn
Bedenklich. Solche Wagemstücke fodern
Den kecken Mut der Jugend -

ELISABETH schnell. Darf ich Euch -

MORTIMER.

Die Hand will ich dir leihen, rette du
Den Namen, wie du kannst -

ELISABETH. Ja, Sir! Wenn Ihr

Mich eines Morgens mit der Botschaft wecket:
Maria Stuart, deine blutige Feindin,
Ist heute Nacht verschieden!

MORTIMER. Zählt auf mich.

ELISABETH.

Wann wird mein Haupt sich ruhig schlafen legen?

MORTIMER.

Der nächste Neumond ende deine Furcht.

ELISABETH.

- Gehabt Euch wohl, Sir! Laßt es Euch nicht leid
tun,

Daß meine Dankbarkeit den Flor der Nacht
Entleihen muß - Das Schweigen ist der Gott
Der Glücklichen - die engsten Bande sinds,
Die zärtesten, die das Geheimnis stiftet!

Sie geht ab.

Sechster Auftritt

Mortimer allein.

Geh, falsche, gleisnerische Königin!
Wie du die Welt, so täusch ich dich. Recht ists,
Dich zu verraten, eine gute Tat!
Seh ich aus wie ein Mörder? Lasest du
Ruchlose Fertigkeit auf meiner Stirn?
Trau nur auf meinen Arm und halte deinen
Zurück, gib dir den frommen Heuchelschein

Der Gnade vor der Welt, indessen du
Geheim auf meine Mörderhilfe hoffst,
So werden wir zur Rettung Frist gewinnen!
Erhöhen willst du mich - zeigst mir von ferne
Bedeutend einen kostbarn Preis - Und wärs
Du selbst der Preis und deine Frauengunst!
Wer bist du Ärmste, und was kannst du geben?
Mich locket nicht des eiteln Ruhmes Geiz!
Bei ihr nur ist des Lebens Reiz -
Um sie, in ewgem Freudenchore, schweben
Der Anmut Götter und der Jugendlust,
Das Glück der Himmel ist an ihrer Brust,
Du hast nur tote Güter zu vergeben!
Das eine Höchste, was das Leben schmückt,
Wenn sich ein Herz, entzückend und entzückt,
Dem Herzen schenkt in süßem Selbstvergessen,
Die Frauenkrone hast du nie besessen,
Nie hast du liebend einen Mann beglückt!
- Ich muß den Lord erwarten, ihren Brief
Ihm übergeben. Ein verhaßter Auftrag!
Ich habe zu dem Höflinge kein Herz,
Ich selber kann sie retten, ich allein,
Gefahr und Ruhm und auch der Preis sei mein!
Indem er gehen will, begegnet ihm Paulet.

Siebenter Auftritt

Mortimer. Paulet.

PAULET.

Was sagte dir die Königin?

MORTIMER. Nichts, Sir.

Nichts - von Bedeutung.

PAULET fixiert ihn mit ernstem Blick.

Höre, Mortimer!

Es ist ein schlüpfrig glatter Grund, auf den
Du dich begeben. Lockend ist die Gunst
Der Könige, nach Ehre geizt die Jugend.
- Laß dich den Ehrgeiz nicht verführen!

MORTIMER.

Wart Ihr's nicht selbst, der an den Hof mich
brachte?

PAULET.

Ich wünschte, daß ichs nicht getan. Am Hofe
Ward unsers Hauses Ehre nicht gesammelt.
Steh fest, mein Neffe. Kaufe nicht zu teuer!
Verletze dein Gewissen nicht!

MORTIMER.

Was fällt Euch ein? Was für Besorgnisse!

PAULET.

Wie groß dich auch die Königin zu machen
Verspricht - Trau ihrer Schmeichelrede nicht.
Verleugnen wird sie dich, wenn du gehorcht,
Und ihren eignen Namen reinzuwaschen,
Die Bluttat rächen, die sie selbst befahl.

MORTIMER.

Die Bluttat sagt Ihr -

PAULET. Weg mit der Verstellung!

Ich weiß, was dir die Königin angesonnen,
Sie hofft, daß deine ruhmbegehrte Jugend
Willfährger sein wird als mein starres Alter.
Hast du ihr zugesagt? Hast du?

MORTIMER. Mein Oheim!

PAULET.

Wenn du getan hast, so verfluch ich dich,
Und dich verwerfe -
LEICESTER kommt.

Werter Sir, erlaubt
Ein Wort mit Eurem Neffen. Die Monarchin
Ist gnadenvoll gesinnt für ihn, sie will,
Daß man ihm die Person der Lady Stuart
Uneingeschränkt vertraue - Sie verläßt sich
Auf seine Redlichkeit -

PAULET. Verläßt sich - Gut!

LEICESTER.

Was sagt Ihr, Sir?

PAULET. Die Königin verläßt sich

Auf ihn, und ich, Mylord, verlasse mich

Auf mich und meine beiden offenen Augen.

Er geht ab.

Achter Auftritt

Leicester. Mortimer.

LEICESTER verwundert.

Was wandelte den Ritter an?

MORTIMER.

Ich weiß es nicht - Das unerwartete
Vertrauen, das die Königin mir schenkt -

LEICESTER ihn forschend ansehend.

Verdient Ihr, Ritter, daß man Euch vertraut?

MORTIMER ebenso.

Die Frage tu ich Euch, Mylord von Leicester.

LEICESTER.

Ihr hattet mir was ingeheim zu sagen.

MORTIMER.

Versichert mich erst, daß ichs wagen darf.

LEICESTER.

Wer gibt mir die Versicherung für Euch?

- Laßt Euch mein Mißtraun nicht beleidigen!

Ich seh Euch zweierlei Gesichter zeigen

An diesem Hofe - Eins darunter ist

Notwendig falsch, doch welches ist das wahre?

MORTIMER.

Es geht mir ebenso mit Euch, Graf Leicester.

LEICESTER.

Wer soll nun des Vertrauens Anfang machen?

MORTIMER.

Wer das Geringere zu wagen hat.

LEICESTER.

Nun! Der seid Ihr!

MORTIMER. Ihr seid es! Euer Zeugnis,

Des vielbedeutenden, gewaltigen Lords,

Kann mich zu Boden schlagen, meins vermag

Nichts gegen Euren Rang und Eure Gunst.

LEICESTER.

Ihr irrt Euch, Sir. In allem andern bin ich

Hier mächtig, nur in diesem zarten Punkt,

Den ich jetzt Eurer Treu preisgeben soll,

Bin ich der schwächste Mann an diesem Hof,

Und ein verächtlich Zeugnis kann mich stürzen.

MORTIMER.

Wenn sich der allvermögende Lord Leicester

So tief zu mir herunterläßt, ein solch

Bekenntnis mir zu tun, so darf ich wohl

Ein wenig höher denken von mir selbst,

Und ihm in Großmut ein Exempel geben.

LEICESTER.

Geht mir voran im Zutraun, ich will folgen.

MORTIMER den Brief schnell hervorziehend.

Dies sendet Euch die Königin von Schottland.

LEICESTER schrickt zusammen und greift hastig
darnach.

Sprecht leise Sir - Was seh ich! Ach! Es ist
Ihr Bild!

Küßt es und betrachtet es mit stummem Entzücken.
MORTIMER der ihn während des Lesens scharf
beobachtet.

Mylord, nun glaub ich Euch!

LEICESTER nachdem er den Brief schnell
durchlaufen.

Sir Mortimer! Ihr wißt des Briefes Inhalt?

MORTIMER.

Nichts weiß ich.

LEICESTER.

Nun! Sie hat Euch ohne Zweifel

Vertraut - MORTIMER.

Sie hat mir nichts vertraut. Ihr würdet

Dies Rätsel mir erklären, sagte sie.

Ein Rätsel ist es mir, daß Graf von Leicester,

Der Günstling der Elisabeth, Mariens

Erklärter Feind und ihrer Richter einer,

Der Mann sein soll, von dem die Königin

In ihrem Unglück Rettung hofft - Und dennoch

Muß dem so sein, denn Eure Augen sprechen

Zu deutlich aus, was Ihr für sie empfindet.

LEICESTER.

Entdeckt mir selbst erst, wie es kommt, daß Ihr

Den feurigen Anteil nehmt an ihrem Schicksal,

Und was Euch ihr Vertrauen erwarb.

MORTIMER. Mylord,

Das kann ich Euch mit wenigem erklären.

Ich habe meinen Glauben abgeschworen

Zu Rom, und steh im Bündnis mit den Guisen.

Ein Brief des Erzbischofs zu Reims hat mich

Beglaubigt bei der Königin von Schottland.

LEICESTER.

Ich weiß von Eurer Glaubensänderung,

Sie ists, die mein Vertrauen zu Euch weckte.

Gebt mir die Hand. Verzeiht mir meinen Zweifel.

Ich kann der Vorsicht nicht zu viel gebrauchen,

Denn Walsingham und Burleigh hassen mich,

Ich weiß, daß sie mir lauernd Netze stellen.

Ihr konntet ihr Geschöpf und Werkzeug sein,

Mich in das Garn zu ziehn -

MORTIMER. Wie kleine Schritte

Geht ein so großer Lord an diesem Hof!

Graf! ich beklag Euch.

LEICESTER. Freudig werf ich mich

An die vertraute Freundesbrust, wo ich

Des langen Zwangs mich endlich kann entladen.

Ihr seid verwundert, Sir, daß ich so schnell

Das Herz geändert gegen die Maria.

Zwar in der Tat haßt ich sie nie - der Zwang

Der Zeiten machte mich zu ihrem Gegner.

Sie war mir zgedacht seit langen Jahren,

Ihr wißt, eh sie die Hand dem Darnley gab,

Als noch der Glanz der Hoheit sie umlachte.

Kalt stieß ich damals dieses Glück von mir,

Jetzt im Gefängnis, an des Todes Pforten

Such ich sie auf, und mit Gefahr des Lebens.

MORTIMER.

Das heißt großmütig handeln!

LEICESTER. - Die Gestalt

Der Dinge, Sir, hat sich indes verändert.

Mein Ehrgeiz war es, der mich gegen Jugend

Und Schönheit fühllos machte. Damals hielt ich

Mariens Hand für mich zu klein, ich hoffte

Auf den Besitz der Königin von England.

MORTIMER.

Es ist bekannt, daß sie Euch allen Männern

Vorzog -
 LEICESTER.
 So schien es, edler Sir - Und nun, nach zehn
 Verlorenen Jahren unverdroßnen Werbens,
 Verhaßten Zwangs - O Sir, mein Herz geht auf!
 Ich muß des langen Unmuts mich entladen -
 Man preist mich glücklich - wüßte man, was es
 Für Ketten sind, um die man mich beneidet -
 Nachdem ich zehen bittre Jahre lang
 Dem Götzen ihrer Eitelkeit geopfert,
 Mich jedem Wechsel ihrer Sultanslaunen
 Mit Sklavendemut unterwarf, das Spielzeug
 Des kleinen grillenhaften Eigensinns,
 Geliebtest jetzt von ihrer Zärtlichkeit,
 Und jetzt mit sprödem Stolz zurückgestoßen,
 Von ihrer Gunst und Strenge gleich gepeinigt,
 Wie ein Gefangener vom Argusblick
 Der Eifersucht gehütet, ins Verhör
 Genommen wie ein Knabe, wie ein Diener
 Gescholten - O die Sprache hat kein Wort
 Für diese Hölle!

MORTIMER. Ich beklag Euch, Graf.

LEICESTER.
 Täuscht mich am Ziel der Preis! Ein andrer
 kommt,
 Die Frucht des teuren Werbens mir zu rauben.
 An einen jungen blühenden Gemahl
 Verlier ich meine langbeseßnen Rechte,
 Heruntersteigen soll ich von der Bühne,
 Wo ich so lange als der Erste glänzte.
 Nicht ihre Hand allein, auch ihre Gunst
 Droht mir der neue Ankömmling zu rauben.
 Sie ist ein Weib, und er ist liebenswert.

MORTIMER.
 Er ist Kathrinens Sohn. In guter Schule
 Hat er des Schmeichelns Künste ausgelernt.

LEICESTER.
 So stürzen meine Hoffnungen - ich suche
 In diesem Schiff bruch meines Glücks ein Brett
 Zu fassen - und mein Auge wendet sich
 Der ersten schönen Hoffnung wieder zu.
 Mariens Bild, in ihrer Reize Glanz,
 Stand neu vor mir, Schönheit und Jugend traten
 In ihre vollen Rechte wieder ein,
 Nicht kalter Ehrgeiz mehr, das Herz verglich,
 Und ich empfand, welch Kleinod ich verloren.
 Mit Schrecken seh ich sie in tiefes Elend
 Herabgestürzt, gestürzt durch mein Verschulden.
 Da wird in mir die Hoffnung wach, ob ich
 Sie jetzt noch retten könnte und besitzen.
 Durch eine treue Hand gelingt es mir,
 Ihr mein verändert Herz zu offenbaren,
 Und dieser Brief, den Ihr mir überbracht,
 Versichert mir, daß sie verzeiht, sich mir
 Zum Preise schenken will, wenn ich sie rette.

MORTIMER.
 Ihr tatet aber nichts zu ihrer Rettung!
 Ihr ließt geschehn, daß sie verurteilt wurde,
 Gabt Eure Stimme selbst zu ihrem Tod!
 Ein Wunder muß geschehn - Der Wahrheit Licht
 Muß mich, den Neffen ihres Hüters, rühren,
 Im Vatikan zu Rom muß ihr der Himmel
 Den unverhofften Retter zubereiten,
 Sonst fand sie nicht einmal den Weg zu Euch!

LEICESTER.
 Ach, Sir, es hat mir Qualen gnug gekostet!
 Um selbe Zeit ward sie von Talbots Schloß
 Nach Fotheringhay weggeführt, der strengen

Gewahrsam Eures Oheims anvertraut.
 Gehemmt ward jeder Weg zu ihr, ich mußte
 Fortfahren vor der Welt, sie zu verfolgen.
 Doch denket nicht, daß ich sie leidend hätte
 Zum Tode gehen lassen! Nein, ich hoffte,
 Und hoffe noch, das Äußerste zu hindern,
 Bis sich ein Mittel zeigt, sie zu befreien.

MORTIMER.
 Das ist gefunden - Leicester, Euer edles
 Vertraun verdient Erwidrung. Ich will sie
 Befreien, darum bin ich hier, die Anstalt
 Ist schon getroffen, Euer mächtger Beistand
 Versichert uns den glücklichen Erfolg.

LEICESTER.
 Was sagt Ihr? Ihr erschreckt mich. Wie? Ihr
 wolltet -

MORTIMER.
 Gewaltsam auftun will ich ihren Kerker,
 Ich hab Gefährten, alles ist bereit -

LEICESTER.
 Ihr habt Mitwisser und Vertraute! Weh mir!
 In welches Wagnis reißt Ihr mich hinein!
 Und diese wissen auch um mein Geheimnis?

MORTIMER.
 Sorgt nicht. Der Plan ward ohne Euch entworfen,
 Ohn Euch wär er vollstreckt, bestünde sie
 Nicht drauf, Euch ihre Rettung zu verdanken.

LEICESTER.
 So könnt Ihr mich für ganz gewiß versichern,
 Daß in dem Bund mein Name nicht genannt ist?

MORTIMER.
 Verlaßt Euch drauf! Wie? So bedenklich, Graf,
 Bei einer Botschaft, die Euch Hilfe bringt!
 Ihr wollt die Stuart retten und besitzen,
 Ihr findet Freunde, plötzlich, unerwartet,
 Vom Himmel fallen Euch die nächsten Mittel -
 Doch zeigt Ihr mehr Verlegenheit als Freude?

LEICESTER.
 Es ist nichts mit Gewalt. Das Wagestück
 Ist zu gefährlich.

MORTIMER. Auch das Säumen ist!

LEICESTER.
 Ich sag Euch, Ritter, es ist nicht zu wagen.
 MORTIMER bitter.

Nein, nicht für Euch, der sie besitzen will!
 Wir wollen sie bloß retten, und sind nicht so
 Bedenklich -

LEICESTER.
 Junger Mann, Ihr seid zu rasch
 In so gefährlich dornenvoller Sache.

MORTIMER.
 Ihr - sehr bedacht in solchem Fall der Ehre.
 LEICESTER.

Ich seh die Netze, die uns rings umgeben.

MORTIMER.
 Ich fühle Mut, sie alle zu durchreißen.
 LEICESTER.

Tollkühnheit, Raserei ist dieser Mut.

MORTIMER.
 Nicht Tapferkeit ist diese Klugheit, Lord.

LEICESTER.
 Euch lüstets wohl, wie Babington zu enden?

MORTIMER.
 Euch nicht, des Norfolks Großmut nachzuahmen.
 LEICESTER.

Norfolk hat seine Braut nicht heimgeführt.

MORTIMER.
 Er hat bewiesen, daß ers würdig war.

LEICESTER.

Wenn wir verderben, reißen wir sie nach.

MORTIMER.

Wenn wir uns schonen, wird sie nicht gerettet.

LEICESTER.

Ihr überlegt nicht, hört nicht, werdet alles
Mit heftig blindem Ungestüm zerstören,
Was auf so guten Weg geleitet war.

MORTIMER.

Wohl auf den guten Weg, den Ihr gebahnt?
Was habt Ihr denn getan, um sie zu retten?
- Und wie? Wenn ich nun Bube genug gewesen,
Sie zu ermorden, wie die Königin
Mir anbefahl, wie sie zu dieser Stunde
Von mir erwartet - Nennt mir doch die Anstalt,
Die Ihr gemacht, ihr Leben zu erhalten.

LEICESTER erstaunt.

Gab Euch die Königin diesen Blutbefehl?

MORTIMER.

Sie irrte sich in mir, wie sich Maria
In Euch.

LEICESTER.

Und Ihr habt zugesagt? Habt Ihr?

MORTIMER.

Damit sie andre Hände nicht erkaufe,
Bot ich die meinen an. LEICESTER. Ihr tatet wohl.
Dies kann uns Raum verschaffen. Sie verläßt sich
Auf Euren blutigen Dienst, das Todesurteil
Bleibt unvollstreckt, und wir gewinnen Zeit -

MORTIMER ungeduldig.

Nein, wir verlieren Zeit!

LEICESTER. Sie zählt auf Euch,

So minder wird sie Anstand nehmen, sich
Den Schein der Gnade vor der Welt zu geben.
Vielleicht, daß ich durch List sie überrede,
Das Angesicht der Gegnerin zu sehn,
Und dieser Schritt muß ihr die Hände binden.
Burleigh hat recht. Das Urteil kann nicht mehr
Vollzogen werden, wenn sie sie gesehn.
- Ja ich versuch es, alles biet ich auf -

MORTIMER.

Und was erreicht Ihr dadurch? Wenn sie sich
In mir getäuscht sieht, wenn Maria fortfährt
Zu leben - Ist nicht alles wie zuvor?
Frei wird sie niemals! Auch das Mildeste,
Was kommen kann, ist ewiges Gefängnis.
Mit einer kühnen Tat müßt Ihr doch enden,
Warum wollt Ihr nicht gleich damit beginnen?
In Euren Händen ist die Macht, Ihr bringt
Ein Heer zusammen, wenn Ihr nur den Adel
Auf Euren vielen Schlössern waffnen wollt!
Maria hat noch viel verborgne Freunde,
Der Howard und der Percy edle Häuser,
Ob ihre Häupter gleich gestürzt, sind noch
An Helden reich, sie harren nur darauf,
Daß ein gewaltger Lord das Beispiel gebe!
Weg mit Verstellung! Handelt öffentlich!
Verteidigt als ein Ritter die Geliebte,
Kämpft einen edeln Kampf um sie. Ihr seid
Herr der Person der Königin von England,
Sobald Ihr wollt. Locket sie auf Eure Schlösser,
Sie ist Euch oft dahin gefolgt. Dort zeigt ihr
Den Mann! Sprecht als Gebieter! Haltet sie
Verwahrt, bis sie die Stuart freigegeben!

LEICESTER.

Ich staune, ich entsetze mich - Wohin
Reißt Euch der Schwindel? - Kennt Ihr diesen
Boden?

Wißt Ihr, wie's steht an diesem Hof, wie eng
Dies Frauenreich die Geister hat gebunden?
Sucht nach dem Heldengeist, der ehemals wohl
In diesem Land sich regte - Unterworfen
Ist alles, unterm Schlüssel eines Weibes,
Und jedes Mutes Federn abgespannt.
Folgt meiner Leitung. Wagt nichts unbedachtsam.
- Ich höre kommen, geht.

MORTIMER. Maria hofft!

Kehr ich mit leerem Trost zu ihr zurück?

LEICESTER.

Bringt ihr die Schwüre meiner ewigen Liebe!

MORTIMER.

Bringt ihr die selbst! Zum Werkzeug ihrer Rettung
Bot ich mich an, nicht Euch zum Liebesboten!
Er geht ab.

Neunter Auftritt

Elisabeth. Leicester.

ELISABETH.

Wer ging da von Euch weg? Ich hörte sprechen.

LEICESTER sich auf ihre Rede schnell und
erschrocken umwendend.

Es war Sir Mortimer.

ELISABETH. Was ist Euch, Lord?

So ganz betreten?

LEICESTER faßt sich.

- Über deinen Anblick!

Ich habe dich so reizend nie gesehn,

Gebundet steh ich da von deiner Schönheit.

- Ach!

ELISABETH.

Warum seufzt Ihr?

LEICESTER. Hab ich keinen Grund

Zu seufzen? Da ich deinen Reiz betrachte,

Erneut sich mir der namenlose Schmerz

Des drohenden Verlustes.

ELISABETH. Was verliert Ihr?

LEICESTER.

Dein Herz, dein lebenswürdig Selbst verlier ich.

Bald wirst du in den jugendlichen Armen

Des feurigen Gemahls dich glücklich fühlen,

Und ungeteilt wird er dein Herz besitzen.

Er ist von königlichem Blut, das bin

Ich nicht, doch Trotz sei aller Welt geboten,

Ob einer lebt auf diesem Erdenrund,

Der mehr Anbetung für dich fühlt als ich.

Der Duc von Anjou hat dich nie gesehn,

Nur deinen Ruhm und Schimmer kann er lieben.

Ich liebe dich. Wärest du die ärmste Hirtin,

Ich als der größte Fürst der Welt geboren,

Zu deinem Stand würd ich heruntersteigen,

Mein Diadem zu deinen Füßen legen.

ELISABETH.

Beklag mich, Dudley, schilt mich nicht - Ich darf ja

Mein Herz nicht fragen. Ach! das hätte anders

Gewählt. Und wie beneid ich andre Weiber,

Die das erhöhen dürfen, was sie lieben.

So glücklich bin ich nicht, daß ich dem Manne,

Der mir vor allen teuer ist, die Krone

Aufsetzen kann! - Der Stuart wärds vergönnt,

Die Hand nach ihrer Neigung zu verschenken,

Die hat sich jegliches erlaubt, sie hat

Den vollen Kelch der Freuden ausgetrunken.

LEICESTER.

Jetzt trinkt sie auch den bitteren Kelch des Leidens.

ELISABETH.

Sie hat der Menschen Urteil nichts geachtet.
Leicht wurd es ihr zu leben, nimmer lud sie
Das Joch sich auf, dem ich mich unterwarf.
Hätt ich doch auch Ansprüche machen können,
Des Lebens mich, der Erde Lust zu freun,
Doch zog ich strenge Königspflichten vor.
Und doch gewann sie aller Männer Gunst,
Weil sie sich nur befließ, ein Weib zu sein,
Und um sie buhlt die Jugend und das Alter.
So sind die Männer. Lüstlinge sind alle!
Dem Leichtsinn eilen sie, der Freude zu,
Und schätzen nichts, was sie verehren müssen.
Verjüngte sich nicht dieser Talbot selbst,
Als er auf ihren Reiz zu reden kam!

LEICESTER.

Vergib es ihm. Er war ihr Wächter einst,
Die Listge hat mit Schmeicheln ihn betört.

ELISABETH.

Und ists denn wirklich wahr, daß sie so schön ist?
So oft muß ich die Larve rühmen hören,
Wohl möcht ich wissen, was zu glauben ist.
Gemälde schmeicheln, Schilderungen lügen,
Nur meinen eignen Augen würd ich traun.
- Was schaut Ihr mich so seltsam an?

LEICESTER. Ich stellte

Dich in Gedanken neben die Maria.
- Die Freude wünscht ich mir, ich berg es nicht,
Wenn es ganz ingeheim geschehen könnte,
Der Stuart gegenüber dich zu sehn!
Dann solltest du erst deines ganzen Siegs
Genießen! Die Beschämung gönnt ich ihr,
Daß sie mit eignen Augen - denn der Neid
Hat scharfe Augen - überzeugt sich sähe,
Wie sehr sie auch an Adel der Gestalt
Von dir besiegt wird, der sie so unendlich
In jeder andern würdigen Tugend weicht.

ELISABETH.

Sie ist die Jüngere an Jahren.

LEICESTER. Jünger!

Man siehts ihr nicht an. Freilich ihre Leiden!
Sie mag wohl vor der Zeit gealtert haben.
Ja, und was ihre Kränkung bitter machte,
Das wäre, dich als Braut zu sehn! Sie hat
Des Lebens schöne Hoffnung hinter sich,
Dich sähe sie dem Glück entgegenschreiten!
Und als die Braut des Königssohns von
Frankreich,
Da sie sich stets so viel gewußt, so stolz
Getan mit der französischen Vermählung,
Noch jetzt auf Frankreichs mächtige Hilfe pocht!

ELISABETH nachlässig hinwerfend.

Man peinigt mich ja sie zu sehn.

LEICESTER lebhaft. Sie foderts

Als eine Gunst, gewähr es ihr als Strafe!
Du kannst sie auf das Blutgerüste führen,

Es wird sie minder peinigen, als sich
Von deinen Reizen ausgelöscht zu sehn.
Dadurch ermordest du sie, wie sie dich
Erorden wollte - Wenn sie deine Schönheit
Erblickt, durch Ehrbarkeit bewacht, in Glorie
Gestellt durch einen unbefleckten Tugendruf,
Den sie, leichtsinnig buhlend, von sich warf,
Erhoben durch der Krone Glanz, und jetzt
Durch zarte Bräutlichkeit geschmückt - dann hat
Die Stunde der Vernichtung ihr geschlagen.
Ja - wenn ich jetzt die Augen auf dich werfe -
Nie warst du, nie zu einem Sieg der Schönheit
Gerüsteter als eben jetzt - Mich selbst
Hast du umstrahlt wie eine Lichterscheinung,
Als du vorhin ins Zimmer tratest - Wie?
Wenn du gleich jetzt, jetzt wie du bist, hinträtest
Vor sie, du findest keine schönere Stunde -

ELISABETH.

Jetzt - Nein - Nein - Jetzt nicht, Leicester - Nein,
das muß ich

Erst wohl bedenken - mich mit Burleigh -

LEICESTER lebhaft einfallend.

Burleigh!

Der denkt allein auf deinen Staatsvorteil,
Auch deine Weiblichkeit hat ihre Rechte,
Der zarte Punkt gehört vor dein Gericht,
Nicht vor des Staatsmanns - ja auch Staatskunst
will es,

Daß du sie siehst, die öffentliche Meinung
Durch eine Tat der Großmut dir gewinnest!
Magst du nachher dich der verhaßten Feindin,
Auf welche Weise dirs gefällt, entladen.

ELISABETH.

Nicht wohlanständig wär mirs, die Verwandte
Im Mangel und in Schmach zu sehn. Man sagt,
Daß sie nicht königlich umgeben sei,
Vorwerfend wär mir ihres Mangels Anblick.

LEICESTER.

Nicht ihrer Schwelle brauchst du dich zu nahn.
Hör meinen Rat. Der Zufall hat es eben
Nach Wunsch gefügt. Heut ist das große Jagen,
An Fotheringhay führt der Weg vorbei,
Dort kann die Stuart sich im Park ergehen,
Du kommst ganz wie von ohngefähr dahin,
Es darf nichts als vorherbedacht erscheinen,
Und wenn es dir zuwider, redest du
Sie gar nicht an -

ELISABETH. Begeh ich eine Torheit,

So ist es Eure, Leicester, nicht die meine.
Ich will Euch heute keinen Wunsch versagen,
Weil ich von meinen Untertanen allen
Euch heut am wehesten getan.

Ihn zärtlich ansehend.

Seis eine Grille nur von Euch. Dadurch
Gibt Neigung sich ja kund, daß sie bewilligt
Aus freier Gunst, was sie auch nicht gebilligt.
Leicester stürzt zu ihren Füßen, der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug

Gegend in einem Park. Vorn mit Bäumen besetzt,
hinten eine weite Aussicht.

Erster Auftritt

Maria tritt in schnellem Lauf hinter Bäumen hervor.
Hanna Kennedy folgt langsam.

KENNEDY.

Ihr eilet ja, als wenn Ihr Flügel hättet,

So kann ich Euch nicht folgen, wartet doch!

MARIA.

Laß mich der neuen Freiheit genießen,
Laß mich ein Kind sein, sei es mit!
Und auf dem grünen Teppich der Wiesen
Prüfen den leichten, geflügelten Schritt.
Bin ich dem finstern Gefängnis entstiegen,
Hält sie mich nicht mehr, die traurige Gruft?
Laß mich in vollen, in durstigen Zügen
Trinken die freie, die himmlische Luft.

KENNEDY.

O meine teure Lady! Euer Kerker
Ist nur um ein klein wenig erweitert.
Ihr seht nur nicht die Mauer, die uns einschließt,
Weil sie der Bäume dicht Gesträuch versteckt.

MARIA.

O Dank, Dank diesen freundlich grünen Bäumen,
Die meines Kerkers Mauern mir verstecken!
Ich will mich frei und glücklich träumen,
Warum aus meinem süßen Wahn mich wecken?
Umfängt mich nicht der weite Himmelsschoß?
Die Blicke, frei und fessellos,
Ergehen sich in ungemessnen Räumen.
Dort, wo die grauen Nebelberge ragen,
Fängt meines Reiches Grenze an,
Und diese Wolken, die nach Mittag jagen,
Sie suchen Frankreichs fernen Ozean.

Eilende Wolken! Segler der Lüfte!
Wer mit euch wanderte, mit euch schiffte!
Grüßet mir freundlich mein Jugendland!
Ich bin gefangen, ich bin in Banden,
Ach, ich hab keinen andern Gesandten!
Frei in Lüften ist eure Bahn,
Ihr seid nicht dieser Königin untertan.

KENNEDY.

Ach, teure Lady! Ihr seid außer Euch,
Die langentbehrte Freiheit macht Euch
schwärmen.

MARIA.

Dort legt ein Fischer den Nachen an!
Dieses elende Werkzeug könnte mich retten,
Brächte mich schnell zu befreundeten Städten.
Spärlich nährt es den dürftigen Mann.
Beladen wollt ich ihn reich mit Schätzen,
Einen Zug sollt er tun, wie er keinen getan,
Das Glück sollt er finden in seinen Netzen,
Nähm er mich ein in den rettenden Kahn.

KENNEDY.

Verlorne Wünsche! Seht Ihr nicht, daß uns
Von ferne dort die Spähertritte folgen?
Ein finster grausames Verbot scheucht jedes
Mitleidige Geschöpf aus unserm Wege.

MARIA.

Nein, gute Hanna. Glaub mir, nicht umsonst
Ist meines Kerkers Tor geöffnet worden.
Die kleine Gunst ist mir des größern Glücks
Verkünderin. Ich irre nicht. Es ist
Der Liebe tätige Hand, der ich sie danke.
Lord Leicesters mächtigen Arm erkenn ich drin.
Allmählich will man mein Gefängnis weiten,
Durch Kleineres zum Größern mich gewöhnen,
Bis ich das Antlitz dessen endlich schaue,
Der mir die Bande löst auf immerdar.

KENNEDY.

Ach, ich kann diesen Widerspruch nicht reimen!
Noch gestern kündigt man den Tod Euch an,
Und heute wird Euch plötzlich solche Freiheit.
Auch denen, hört ich sagen, wird die Kette

Gelöst, auf die die ewge Freiheit wartet.

MARIA.

Hörst du das Hifthorn? Hörst du klingen,
Mächtigen Rufes, durch Feld und Hain?
Ach, auf das mutige Roß mich zu schwingen,
An den fröhlichen Zug mich zu reiñ!
Noch mehr! O die bekannte Stimme,
Schmerzlich süßer Erinnerung voll.
Oft vernahm sie mein Ohr mit Freuden,
Auf des Hochlands bergigten Heiden,
Wenn die tobende Jagd erscholl.

Zweiter Auftritt

Paulet. Die Vorigen.

PAULET.

Nun! Hab ichs endlich recht gemacht, Mylady?
Verdien ich einmal Euern Dank?

MARIA. Wie, Ritter?

Seid Ihr, der diese Gunst mir ausgewirkt?
Ihr seids?

PAULET.

Warum soll ichs nicht sein? Ich war
Am Hof, ich überbrachte Euer Schreiben -

MARIA.

Ihr übergabt es? Wirklich, tatet Ihr?
Und diese Freiheit, die ich jetzt genieße,
Ist eine Frucht des Briefs -

PAULET mit Bedeutung.

Und nicht die einzge!
Macht Euch auf eine größre noch gefaßt.

MARIA.

Auf eine größre, Sir? Was meint Ihr damit?

PAULET.

Ihr hörtet doch die Hörner -
MARIA zurückfahrend, mit Ahndung.
Ihr erschreckt mich!

PAULET.

Die Königin jagt in dieser Gegend.

MARIA. Was?

PAULET.

In wenig Augenblicken steht sie vor Euch.

KENNEDY auf Maria zueilend, welche zittert und
hinzusinken droht.

Wie wird Euch, teure Lady! Ihr verblaßt.

PAULET.

Nun? Ists nun nicht recht? Wars nicht Eure Bitte?
Sie wird Euch früher gewährt, als Ihr gedacht.
Ihr wart sonst immer so geschwinder Zunge,
Jetzt bringet Eure Worte an, jetzt ist
Der Augenblick zu reden!

MARIA.

O warum hat man mich nicht vorbereitet!
Jetzt bin ich nicht darauf gefaßt, jetzt nicht.
Was ich mir als die höchste Gunst erbeten,
Dünkt mir jetzt schrecklich, fürchterlich - Komm,

Hanna,

Führ mich ins Haus, daß ich mich fasse, mich
Erhole -

PAULET.

Bleibt. Ihr müßt sie hier erwarten.
Wohl, wohl mags Euch beängstigen, ich glaubs,
Vor Eurem Richter zu erscheinen.

Dritter Auftritt

Graf Shrewsbury zu den Vorigen.

MARIA.

Es ist nicht darum! Gott, mir ist ganz anders
Zumut - Ach edler Shrewsbury! Ihr kommt,
Vom Himmel mir ein Engel zugesendet!
- Ich kann sie nicht seh'n! Rettet, rettet mich
Von dem verhaßten Anblick -

SHREWSBURY.

Kommt zu Euch, Königin! Faßt Euren Mut
Zusammen. Das ist die entscheidungsvolle
Stunde.

MARIA.

Ich habe drauf geharret - jahrelang
Mich drauf bereitet, alles hab ich mir
Gesagt und ins Gedächtnis eingeschrieben,
Wie ich sie rühren wollte und bewegen!
Vergessen plötzlich, ausgelöscht ist alles,
Nichts lebt in mir in diesem Augenblick,
Als meiner Leiden brennendes Gefühl.
In blutigen Haß gewendet wider sie
Ist mir das Herz, es fliehen alle guten
Gedanken, und die Schlangenhaare schüttelnd
Umstehen mich die finstern Hölleengeister.

SHREWSBURY.

Gebietet Eurem wildempörten Blut,
Bezwingt des Herzens Bitterkeit! Es bringt
Nicht gute Frucht, wenn Haß dem Haß begegnet.
Wie sehr auch Euer Innres widerstrebe,
Gehorcht der Zeit und dem Gesetz der Stunde!
Sie ist die Mächtige - demütigt Euch!

MARIA.

Vor ihr! Ich kann es nimmermehr.

SHREWSBURY. Tuts dennoch!

Sprecht ehrerbietig, mit Gelassenheit!
Ruft ihre Großmut an, trotz't nicht, jetzt nicht
Auf Euer Recht, jetzo ist nicht die Stunde.

MARIA.

Ach mein Verderben hab ich mir erleh't,
Und mir zum Fluche wird mein Flehn erhört!
Nie hätten wir uns sehen sollen, niemals!
Daraus kann nimmer, nimmer Gutes kommen!
Eh mögen Feur und Wasser sich in Liebe
Begeggen und das Lamm den Tiger küssen -
Ich bin zu schwer verletzt - sie hat zu schwer
Beleidigt - Nie ist zwischen uns Versöhnung!

SHREWSBURY.

Seht sie nur erst von Angesicht!
Ich sah es ja, wie sie von Eurem Brief
Erschüttert war, ihr Auge schwamm in Tränen.
Nein, sie ist nicht gefühllos, hegt Ihr selbst
Nur besseres Vertrauen - Darum eben
Bin ich vorausgeeilt, damit ich Euch
In Fassung setzen und ermahnen möchte.

MARIA seine Hand ergreifend.

Ach Talbot! Ihr wart stets mein Freund - daß ich
In Eurer milden Haft geblieben wäre!
Es ward mir hart begegnet, Shrewsbury!

SHREWSBURY.

Vergeßt jetzt alles. Darauf denkt allein,
Wie Ihr sie unterwürfig wollt empfangen.

MARIA.

Ist Burleigh auch mit ihr, mein böser Engel?

SHREWSBURY.

Niemand begleitet sie als Graf von Leicester.

MARIA.

Lord Leicester!

SHREWSBURY.

Fürchtet nichts von ihm. Nicht er
Will Euren Untergang - Sein Werk ist es,
Daß Euch die Königin die Zusammenkunft
Bewilligt.

MARIA. Ach! Ich wußt es wohl!

SHREWSBURY. Was sagt Ihr?

PAULET.

Die Königin kommt!

Alles weicht auf die Seite; nur Maria bleibt,
auf die Kennedy gelehnt.

Vierter Auftritt

Die Vorigen. Elisabeth. Graf Leicester. Gefolge.

ELISABETH zu Leicester.

Wie heißt der Landsitz?

LEICESTER. Fotheringhayschloß.

ELISABETH zu Shrewsbury.

Schickt unser Jagdgefolg voraus nach London,
Das Volk drängt allzuheftig in den Straßen,
Wir suchen Schutz in diesem stillen Park.

Talbot entfernt das Gefolge. Sie fixiert mit den
Augen die Maria, indem sie zu Paulet weiterspricht.

Mein gutes Volk liebt mich zu sehr. Unmäßig,
Abgöttisch sind die Zeichen seiner Freude,
So ehrt man einen Gott, nicht einen Menschen.

MARIA welche diese Zeit über halb ohnmächtig
auf die Amme gelehnt war, erhebt sich jetzt
und ihr Auge begegnet dem gespannten Blick
der Elisabeth. Sie schaudert zusammen
und wirft sich wieder an der Amme Brust.

O Gott, aus diesen Zügen spricht kein Herz!

ELISABETH. Wer ist die Lady?

Ein allgemeines Schweigen.

LEICESTER.

- Du bist zu Fotheringhay, Königin.

ELISABETH stellt sich überrascht und erstaunt,
einen finstern Blick auf Leicester richtend.

Wer hat mir das getan? Lord Leicester!

LEICESTER.

Es ist geschehen, Königin - Und nun
Der Himmel deinen Schritt hieher gelenkt,
So laß die Großmut und das Mitleid siegen.

SHREWSBURY.

Laß dich erbitten, königliche Frau,
Dein Aug auf die Unglückliche zu richten,
Die hier vergeht vor deinem Anblick.

Maria rafft sich zusammen und will auf die
Elisabeth zugehen, steht aber auf halbem Weg
schaudernd still, ihre Gebärden
drücken den heftigsten Kampf aus.

ELISABETH. Wie, Mylords?

Wer war es denn, der eine Tiefgebeugte
Mir angekündigt? Eine Stolze find ich,
Vom Unglück keineswegs geschmeidigt.

MARIA. Seis!

Ich will mich auch noch diesem unterwerfen.
Fahr hin, ohnmächtger Stolz der edeln Seele!
Ich will vergessen, wer ich bin, und was
Ich litt, ich will vor ihr mich niederwerfen,
Die mich in diese Schmach herunterstieß.

Sie wendet sich gegen die Königin.

Der Himmel hat für Euch entschieden, Schwester!
Gekrönt vom Sieg ist Euer glücklich Haupt,
Die Gottheit bet ich an, die Euch erhöhte!

Sie fällt vor ihr nieder.

Doch seid auch Ihr nun edelmütig, Schwester!
Laßt mich nicht schmachvoll liegen, Eure Hand
Streckt aus, reich mir die königliche Rechte,
Mich zu erheben von dem tiefen Fall.

ELISABETH zurücktretend.

Ihr seid an Eurem Platz, Lady Marial!
Und dankend preis ich meines Gottes Gnade,
Der nicht gewollt, daß ich zu Euren Füßen
So liegen sollte, wie Ihr jetzt zu meinen.

MARIA mit steigendem Affekt.

Denkt an den Wechsel alles Menschlichen!
Es leben Götter, die den Hochmut rächen!
Verehret, fürchtet sie, die schrecklichen,
Die mich zu Euren Füßen niederstürzen -
Um dieser fremden Zeugen willen, ehrt
In mir Euch selbst, entweihet, schändet nicht
Das Blut der Tudor, das in meinen Adern
Wie in den Euren fließt - O Gott im Himmel!
Steht nicht da, schroff und unzugänglich, wie
Die Felsenklippe, die der Strandende
Vergeblich ringend zu erfassen strebt.
Mein Alles hängt, mein Leben, mein Geschick,
An meiner Worte, meiner Tränen Kraft,
Löst mir das Herz, daß ich das Eure rühre!
Wenn Ihr mich anschaut mit dem Eisesblick,
Schließt sich das Herz mir schauernd zu, der

Strom

Der Tränen stockt, und kaltes Grausen fesselt
Die Flehensworte mir im Busen an.

ELISABETH kalt und streng.

Was habt Ihr mir zu sagen, Lady Stuart?
Ihr habt mich sprechen wollen. Ich vergesse
Die Königin, die schwerbeleidigte,
Die fromme Pflicht der Schwester zu erfüllen,
Und meines Anblicks Trost gewähre ich Euch.
Dem Trieb der Großmut folg ich, setze mich
Gerechtem Tadel aus, daß ich so weit
Heruntersteige - denn Ihr wißt,
Daß Ihr mich habt ermorden lassen wollen.

MARIA.

Womit soll ich den Anfang machen, wie
Die Worte klüglich stellen, daß sie Euch
Das Herz ergreifen, aber nicht verletzen!
O Gott, gib meiner Rede Kraft, und nimm
Ihr jeden Stachel, der verwunden könnte!
Kann ich doch für mich selbst nicht sprechen,

ohne Euch

Schwer zu verklagen, und das will ich nicht.
- Ihr habt an mir gehandelt, wie nicht recht ist,
Denn ich bin eine Königin wie Ihr,
Und Ihr habt als Gefangne mich gehalten,
Ich kam zu Euch als eine Bittende,
Und Ihr, des Gastrechts heilige Gesetze,
Der Völker heilig Recht in mir verhöhrend,
Schloßt mich in Kerkermauern ein, die Freunde,
Die Diener werden grausam mir entrissen,
Unwürdigem Mangel werd ich preisgegeben,
Man stellt mich vor ein schimpfliches Gericht -
Nichts mehr davon! Ein ewiges Vergessen
Bedecke, was ich Grausames erlitt.

- Seht! Ich will alles eine Schickung nennen,
Ihr seid nicht schuldig, ich bin auch nicht

schuldig,

Ein böser Geist stieg aus dem Abgrund auf,
Den Haß in unsern Herzen zu entzünden,
Der unsre zarte Jugend schon entzweit.
Er wuchs mit uns, und böse Menschen fachten

Der unglückselgen Flamme Atem zu.
Wahnsinnige Eiferer bewaffneten
Mit Schwert und Dolch die unberufne Hand -
Das ist das Fluchgeschick der Könige,
Daß sie, entzweit, die Welt in Haß zerreißen,
Und jeder Zwietracht Furien entfesseln.

- Jetzt ist kein fremder Mund mehr zwischen uns,
Nähert sich ihr zutraulich und mit schmeichelndem
Ton.

Wir stehn einander selbst nun gegenüber.
Jetzt, Schwester, redet! Nenn mir meine Schuld,
Ich will Euch völliges Genügen leisten.
Ach, daß Ihr damals mir Gehör geschenkt,
Als ich so dringend Euer Auge suchte!
Es wäre nie so weit gekommen, nicht
An diesem traurigen Ort geschähe jetzt
Die unglückselig traurige Begegnung.

ELISABETH.

Mein guter Stern bewahrte mich davor,
Die Natter an den Busen mir zu legen.
- Nicht die Geschicke, Euer schwarzes Herz
Klagt an, die wilde Ehrsucht Eures Hauses.
Nichts Feindliches war zwischen uns geschehn,
Da kündigte mir Euer Ohm, der stolze,
Herrschwütige Priester, der die freche Hand
Nach allen Kronen streckt, die Fehde an,
Betörte Euch, mein Wappen anzunehmen,
Euch meine Königstitel zuzueignen,
Auf Tod und Leben in den Kampf mit mir
Zu gehn - Wen rief er gegen mich nicht auf?
Der Priester Zungen und der Völker Schwert,
Des frommen Wahnsinns fürchterliche Waffen,
Hier selbst, im Friedenssitze meines Reichs,
Blies er mir der Empörung Flammen an -
Doch Gott ist mit mir, und der stolze Priester
Behält das Feld nicht - Meinem Haupte war
Der Streich gedrohet, und das Eure fällt!

MARIA.

Ich steh in Gottes Hand. Ihr werdet Euch
So blutig Eurer Macht nicht überheben -

ELISABETH.

Wer soll mich hindern? Euer Oheim gab
Das Beispiel allen Königen der Welt,
Wie man mit seinen Feinden Frieden macht,
Die Sankt Barthelemi sei meine Schule!
Was ist mir Blutsverwandschaft, Völkerrecht?
Die Kirche trennet aller Pflichten Band,
Den Treubruch heiligt sie, den Königsmord,
Ich übe nur, was Eure Priester lehren.
Sagt! Welches Pfand gewährte mir für Euch,
Wenn ich großmütig Eure Bande löste?
Mit welchem Schloß verwahr ich Eure Treue,
Das nicht Sankt Peters Schlüssel öffnen kann?
Gewalt nur ist die einzige Sicherheit,
Kein Bündnis ist mit dem Gezücht der Schlangen.

MARIA.

O das ist Euer traurig finstrier Argwohn!
Ihr habt mich stets als eine Feindin nur
Und Fremdlingin betrachtet. Hättet Ihr
Zu Eurer Erbin mich erklärt, wie mir
Gebührt, so hätten Dankbarkeit und Liebe
Euch eine treue Freundin und Verwandte
In mir erhalten.

ELISABETH. Draußen, Lady Stuart,

Ist Eure Freundschaft, Euer Haus das Papsttum,
Der Mönch ist Euer Bruder - Euch, zur Erbin
Erklären! Der verräterische Fallstrick!
Daß Ihr bei meinem Leben noch mein Volk

Verführtet, eine listige Armida
 Die edle Jugend meines Königreichs
 In Eurem Buhlernetze schlau verstricktet -
 Daß alles sich der neuaufgehenden Sonne
 Zuwendete, und ich -
 MARIA. Regiert in Frieden!
 Jedwedem Anspruch auf dies Reich entsag ich.
 Ach, meines Geistes Schwingen sind gelähmt,
 Nicht Größe lockt mich mehr - Ihr habts erreicht,
 Ich bin nur noch der Schatten der Maria.
 Gebrochen ist in langer Kerkerschmach
 Der edle Mut - Ihr habt das Äußerste an mir
 Getan, habt mich zerstört in meiner Blüte!
 - Jetzt macht ein Ende, Schwester. Sprecht es
 aus,
 Das Wort, um dessentwillen Ihr gekommen,
 Denn nimmer will ich glauben, daß Ihr kamt,
 Um Euer Opfer grausam zu verhöhnern.
 Sprecht dieses Wort aus. Sagt mir: »Ihr seid frei,
 Maria! Meine Macht habt Ihr gefühlt,
 Jetzt lernet meinen Edelmut verehren.«
 Sagts, und ich will mein Leben, meine Freiheit
 Als ein Geschenk aus Eurer Hand empfangen.
 - Ein Wort macht alles ungeschehn. Ich warte
 Darauf. O laßt michs nicht zu lang erharren!
 Weh Euch, wenn Ihr mit diesem Wort nicht endet!
 Denn wenn Ihr jetzt nicht segenbringend, herrlich,
 Wie eine Gottheit von mir scheidet - Schwester!
 Nicht um dies ganze reiche Eiland, nicht
 Um alle Länder, die das Meer umfaßt,
 Möcht ich vor Euch so stehn, wie Ihr vor mir!
 ELISABETH.
 Bekennt Ihr endlich Euch für überwunden?
 Ists aus mit Euren Ränken? Ist kein Mörder
 Mehr unterwegs? Will kein Abenteurer
 Für Euch die traurige Ritterschaft mehr wagen?
 - Ja, es ist aus, Lady Maria. Ihr verführt
 Mir keinen mehr. Die Welt hat andre Sorgen.
 Es lüstet keinen, Euer - vierter Mann
 Zu werden, denn Ihr tötet Eure Freier
 Wie Eure Männer!
 MARIA auffahrend.
 Schwester! Schwester!
 O Gott! Gott! Gib mir Mäßigung!
 ELISABETH sieht sie lange mit einem Blick stolzer
 Verachtung an.
 Das also sind die Reizungen, Lord Leicester,
 Die ungestraft kein Mann erblickt, daneben
 Kein andres Weib sich wagen darf zu stellen!
 Fürwahr! Der Ruhm war wohlfeil zu erlangen,
 Es kostet nichts, die allgemeine Schönheit
 Zu sein, als die gemeine sein für alle!
 MARIA. Das ist zuviel!
 ELISABETH höhnnisch lachend.
 Jetzt zeigt Ihr Euer wahres
 Gesicht, bis jetzt wars nur die Larve.
 MARIA vor Zorn glühend, doch mit einer edeln
 Würde.
 Ich habe menschlich, jugendlich gefehlt,
 Die Macht verführte mich, ich hab es nicht
 Verheimlicht und verborgen, falschen Schein
 Hab ich verschmäht, mit königlichem Freimut.
 Das Ärgste weiß die Welt von mir und ich
 Kann sagen, ich bin besser als mein Ruf.
 Weh Euch, wenn sie von Euren Taten einst
 Den Ehrenmantel zieht, womit Ihr gleißend
 Die wilde Glut verstohlner Lüste deckt.
 Nicht Ehrbarkeit habt Ihr von Eurer Mutter

Geerbt, man weiß, um welcher Tugend willen
 Anna von Boleyn das Schafott bestiegen.
 SHREWSBURY tritt zwischen beide Königinnen.
 O Gott des Himmels! Muß es dahin kommen!
 Ist das die Mäßigung, die Unterwerfung,
 Lady Maria?
 MARIA. Mäßigung! Ich habe
 Ertragen, was ein Mensch ertragen kann.
 Fahr hin, lammherzige Gelassenheit,
 Zum Himmel fliehe, leidende Geduld,
 Spreng endlich deine Bande, tritt hervor
 Aus deiner Höhle, langverhaltner Groll -
 Und du, der dem gereizten Basilisk
 Den Mordblick gab, leg auf die Zunge mir
 Den giftigen Pfeil -
 SHREWSBURY. O sie ist außer sich!
 Verzeih der Rasenden, der schwer Gereizten!
 Elisabeth, für Zorn sprachlos, schießt wütende
 Blicke auf Marien.
 LEICESTER in der heftigsten Unruhe, sucht die
 Elisabeth hinwegzuführen.
 Höre
 Die Wütende nicht an! Hinweg, hinweg
 Von diesem unglückselgen Ort!
 MARIA.
 Der Thron von England ist durch einen Bastard
 Entweiht, der Briten edelherzig Volk
 Durch eine listige Gauklerin betrogen.
 - Regierte Recht, so läget Ihr vor mir
 Im Staube jetzt, denn ich bin Euer König.
 Elisabeth geht schnell ab, die Lords folgen ihr in der
 höchsten Bestürzung.

Fünfter Auftritt

Maria. Kennedy.

KENNEDY.
 O was habt Ihr getan! Sie geht in Wut!
 Jetzt ist es aus und alle Hoffnung schwindet.
 MARIA noch ganz außer sich.
 Sie geht in Wut! Sie trägt den Tod im Herzen!
 Der Kennedy um den Hals fallend.
 O wie mir wohl ist, Hanna! Endlich, endlich
 Nach Jahren der Erniedrigung, der Leiden,
 Ein Augenblick der Rache, des Triumphs!
 Wie Bergelasten fällts von meinem Herzen,
 Das Messer stieß ich in der Feindin Brust.
 KENNEDY.
 Unglückliche! Der Wahnsinn reißt Euch hin,
 Ihr habt die Unversöhnliche verwundet.
 Sie führt den Blitz, sie ist die Königin,
 Vor ihrem Buhlen habt Ihr sie verhöhnt!
 MARIA.
 Vor Leicesters Augen hab ich sie erniedrigt!
 Er sah es, er bezeugte meinen Sieg!
 Wie ich sie niederschlug von ihrer Höhe,
 Er stand dabei, mich stärkte seine Nähe!

Sechster Auftritt

Mortimer zu den Vorigen.

KENNEDY.
 O Sir! Welch ein Erfolg -
 MORTIMER. Ich hörte alles.

Gibt der Amme ein Zeichen, sich auf ihren Posten zu begeben, und tritt näher. Sein ganzes Wesen drückt eine heftige leidenschaftliche Stimmung aus.

Du hast gesiegt! Du tratst sie in den Staub,
Du warst die Königin, sie der Verbrecher.
Ich bin entzückt von deinem Mut, ich bete
Dich an, wie eine Göttin groß und herrlich
Erscheinst du mir in diesem Augenblick.

MARIA.

Ihr spracht mit Leicestern, überbrachtet ihm
Mein Schreiben, mein Geschenk - O redet, Sir!

MORTIMER mit glühenden Blicken sie betrachtend.

Wie dich der edle königliche Zorn
Umglänzte, deine Reize mir verklärte!
Du bist das schönste Weib auf dieser Erde!

MARIA.

Ich bitt Euch, Sir! Stillt meine Ungeduld.
Was spricht Mylord? O sagt, was darf ich hoffen?

MORTIMER.

Wer? Er? das ist ein Feiger, Elender!
Hofft nichts von ihm, verachtet ihn, vergeßt ihn!

MARIA.

Was sagt Ihr?

MORTIMER.

Er Euch retten und besitzen!
Er Euch! Er soll es wagen! Er! Mit mir
Muß er auf Tod und Leben darum kämpfen!

MARIA.

Ihr habt ihm meinen Brief nicht übergeben?
- O dann ists aus!

MORTIMER. Der Feige liebt das Leben.

Wer dich will retten und die Seine nennen,
Der muß den Tod beherzt umarmen können.

MARIA.

Er will nichts für mich tun!

MORTIMER. Nichts mehr von ihm!

Was kann er tun, und was bedarf man sein?
Ich will dich retten, ich allein!

MARIA.

Ach, was vermögt Ihr!

MORTIMER. Täuschet Euch nicht mehr,
Als ob es noch wie gestern mit Euch stünde!

So wie die Königin jetzt von Euch ging,
Wie dies Gespräch sich wendete, ist alles
Verloren, jeder Gnadenweg gesperrt.
Der Tat bedarfs jetzt, Kühnheit muß entscheiden,
Für alles werde alles frisch gewagt,
Frei müßt Ihr sein, noch eh der Morgen tagt.

MARIA.

Was sprecht Ihr? diese Nacht! Wie ist das
möglich?

MORTIMER.

Hört, was beschlossen ist. Versammelt hab ich
In heimlicher Kapelle die Gefährten,
Ein Priester hörte unsre Beichte an,
Ablaß ist uns erteilt für alle Schulden,
Die wir begingen, Ablaß im voraus
Für alle, die wir noch begehen werden.
Das letzte Sakrament empfangen wir,
Und fertig sind wir zu der letzten Reise.

MARIA.

O welche fürchterliche Vorbereitung!

MORTIMER.

Dies Schloß ersteigen wir in dieser Nacht,
Der Schlüssel bin ich mächtig. Wir ermorden
Die Hüter, reißen dich aus deiner Kammer
Gewaltsam, sterben muß von unsrer Hand,

Daß niemand überbleibe, der den Raub
Verraten könne, jede lebende Seele.

MARIA.

Und Drury, Paulet, meine Kerkermeister?
O eher werden sie ihr letztes Blut -

MORTIMER.

Von meinem Dolche fallen sie zuerst!

MARIA.

Was? Euer Oheim, Euer zweiter Vater?

MORTIMER.

Von meinen Händen stirbt er. Ich ermord ihn.

MARIA.

O blutger Frevel!

MORTIMER. Alle Frevel sind

Vergeben im voraus. Ich kann das Ärgste
Begehen, und ich wills.

MARIA. O schrecklich, schrecklich!

MORTIMER.

Und müßt ich auch die Königin durchbohren,
Ich hab es auf die Hostie geschworen.

MARIA.

Nein, Mortimer! Eh so viel Blut um mich -

MORTIMER.

Was ist mir alles Leben gegen dich
Und meine Liebe! Mag der Welten Band
Sich lösen, eine zweite Wasserflut
Herwogend alles Atmende verschlingen!
- Ich achte nichts mehr! Eh ich dir entsage,
Eh nahe sich das Ende aller Tage.

MARIA zurücktretend.

Gott! Welche Sprache, Sir, und - welche Blicke!

- Sie schrecken, sie verscheuchen mich.

MORTIMER mit irren Blicken, und im Ausdruck des
stillen Wahnsinns.

Das Leben ist

Nur ein Moment, der Tod ist auch nur einer!

- Man schleife mich nach Tyburn, Glied für Glied

Zerreiße man mit glühnder Eisenzange,

Indem er heftig auf sie zugeht, mit ausgebreiteten
Armen.

Wenn ich dich, Heißgeliebte, umfange -

MARIA zurücktretend.

Unsinniger, zurück -

MORTIMER. An dieser Brust,

Auf diesem Liebe atmenden Munde -

MARIA.

Um Gotteswillen, Sir! Laßt mich hineingehn!

MORTIMER.

Der ist ein Rasender, der nicht das Glück

Festhält in unauflöslicher Umarmung,

Wenn es ein Gott in seine Hand gegeben.

Ich will dich retten, kost es tausend Leben,

Ich rette dich, ich will es, doch so wahr

Gott lebt! Ich schwörs, ich will dich auch besitzen.

MARIA.

O will kein Gott, kein Engel mich beschützen!

Furchtbares Schicksal! Grimmig schleuderst du

Von einem Schrecknis mich dem andern zu.

Bin ich geboren, nur die Wut zu wecken?

Verschwört sich Haß und Liebe, mich zu

schrecken.

MORTIMER.

Ja glühend, wie sie hassen, lieb ich dich!

Sie wollen dich enthaupten, diesen Hals,

Den blendendweißen, mit dem Beil

durchschneiden.

O weihe du dem Lebensgott der Freuden,

Was du dem Hasse blutig opfern mußt.

Mit diesen Reizen, die nicht dein mehr sind,
Beselige den glücklichen Geliebten.
Die schöne Locke, dieses seidne Haar,
Verfallen schon den finstern Todesmächten,
Gebrauchs, den Sklaven ewig zu umflechten!

MARIA.
O welche Sprache muß ich hören! Sir!
Mein Unglück sollt Euch heilig sein, mein Leiden,
Wenn es mein königliches Haupt nicht ist.

MORTIMER.
Die Krone ist von deinem Haupt gefallen,
Du hast nichts mehr von irdscher Majestät,
Versuch es, laß dein Herrscherwort erschallen,
Ob dir ein Freund, ein Retter aufersteht.
Nichts blieb dir als die rührende Gestalt,
Der hohen Schönheit göttliche Gewalt,
Die läßt mich alles wagen und vermögen,
Die treibt dem Beil des Henkers mich entgegen -

MARIA.
O wer errettet mich von seiner Wut!

MORTIMER.
Verwegner Dienst belohnt sich auch verwegener!
Warum versprützt der Tapfere sein Blut?
Ist Leben doch des Lebens höchstes Gut!
Ein Rasender, der es umsonst verschleudert!
Erst will ich ruhn an seiner wärmsten Brust -
Er preßt sie heftig an sich.

MARIA.
O muß ich Hülfe rufen gegen den Mann,
Der mein Erretter -

MORTIMER.Du bist nicht gefühllos,
Nicht kalter Strenge klagt die Welt dich an,
Dich kann die heiße Liebesbitte rühren,
Du hast den Sänger Rizzio beglückt,
Und jener Bothwell durfte dich entführen.

MARIA.
Vermessener!

MORTIMER.Er war nur dein Tyrann!
Du zittertest vor ihm, da du ihn liebtest!
Wenn nur der Schrecken dich gewinnen kann,
Beim Gott der Hölle! -

MARIA.Laßt mich! Raset Ihr?
MORTIMER.
Erzittern sollst du auch vor mir!

KENNEDY hereinstürzend.
Man naht. Man kommt. Bewaffnet Volk erfüllt
Den ganzen Garten.

MORTIMER auffahrend und zum Degen greifend.
Ich beschütze dich.

MARIA.
O Hanna! Rette mich aus seinen Händen!
Wo find ich Ärmste einen Zufluchtsort?
Zu welchem Heiligen soll ich mich wenden,
Hier ist Gewalt und drinnen ist der Mord.
Sie flieht dem Hause zu, Kennedy folgt.

Siebenter Auftritt

Mortimer. Paulet und Drury, welche außer sich hereinstürzen.
Gefolge eilt über die Szene.

PAULET.
Verschließt die Pforten. Zieht die Brücken auf!

MORTIMER.
Oheim, was ist's?

PAULET.Wo ist die Mörderin?

Hinab mit ihr ins finsterste Gefängnis!

MORTIMER.
Was gibt's? Was ist geschehn?

PAULET.Die Königin!
Verfluchte Hände! Teufliches Erkühnen!

MORTIMER.
Die Königin! Welche Königin?

PAULET.Von England!
Sie ist ermordet auf der Londner Straßen!
Eilt ins Haus.

Achter Auftritt

Mortimer. Gleich darauf Okelly.

MORTIMER.
Bin ich im Wahnwitz? Kam nicht eben jemand
Vorbei und rief: Die Königin sei ermordet?
Nein, nein, mir träumte nur. Ein Fieberwahn
Bringt mir als wahr und wirklich vor den Sinn,
Was die Gedanken gräßlich mir erfüllt.
Wer kommt? Es ist Okelly. So schreckenvoll!
OKELLY hereinstürzend.
Flieht, Mortimer! Flieht. Alles ist verloren.

MORTIMER.
Was ist verloren?

OKELLY.Fragt nicht lange. Denkt
Auf schnelle Flucht.

MORTIMER.Was gibts denn?

OKELLY.Sauvage führte
Den Streich, der Rasende.

MORTIMER.So ist es wahr?

OKELLY.
Wahr, wahr! O rettet Euch!

MORTIMER.Sie ist ermordet,
Und auf den Thron von England steigt Maria!

OKELLY.
Ermordet! Wer sagt das?

MORTIMER.Ihr selbst!

OKELLY.Sie lebt!
Und ich und Ihr, wir alle sind des Todes.

MORTIMER.
Sie lebt!

OKELLY.
Der Stoß ging fehl, der Mantel fing ihn auf,
Und Shrewsbury entwaffnete den Mörder.

MORTIMER.
Sie lebt!

OKELLY.
Lebt, um uns alle zu verderben!
Kommt, man umzingelt schon den Park.

MORTIMER.Wer hat
Das Rasende getan?

OKELLY.Der Barnabit
Aus Toulon wars, den Ihr in der Kapelle
Tiefsinnig sitzen saht, als uns der Mönch
Das Anathem ausdeutete, worin
Der Papst die Königin mit dem Fluch belegte.
Das Nächste, Kürzeste wollt er ergreifen,
Mit einem kecken Streich die Kirche Gottes
Befrein, die Martyrkrone sich erwerben,
Dem Priester nur vertraut' er seine Tat,
Und auf dem Londner Weg ward sie vollbracht.

MORTIMER nach einem langen Stillschweigen.
O dich verfolgt ein grimmig wütend Schicksal,
Unglückliche! Jetzt - ja jetzt mußst du sterben,
Dein Engel selbst bereitet deinen Fall.

OKELLY.

Sagt! Wohin wendet Ihr die Flucht? Ich gehe,
Mich in des Nordens Wäldern zu verbergen.
MORTIMER.

Flieht hin und Gott geleite Eure Flucht!
Ich bleibe. Noch versuch ichs, sie zu retten,
Wo nicht, auf ihrem Sarge mir zu betten.
Gehen ab zu verschiedenen Seiten.

Vierter Aufzug

Vorzimmer.

Erster Auftritt

Graf Aubespine. Kent und Leicester.

AUBESPINE.

Wie stehts um Ihre Majestät? Mylords,
Ihr seht mich noch ganz außer mir für Schrecken.
Wie ging das zu? Wie konnte das in Mitte
Des allertreuesten Volks geschehen?

LEICESTER. Es geschah

Durch keinen aus dem Volke. Der es tat,
War Eures Königs Untertan, ein Franke.

AUBESPINE.

Ein Rasender gewißlich.

KENT. Ein Papist,

Graf Aubespine!

Zweiter Auftritt

Vorige. Burleigh im Gespräch mit Davison.

BURLEIGH. Sogleich muß der Befehl

Zur Hinrichtung verfaßt und mit dem Siegel
Versehen werden - Wenn er ausgefertigt,
Wird er der Königin zur Unterschrift
Gebracht. Geht! Keine Zeit ist zu verlieren.

DAVISON.

Es soll geschehn. Geht ab.

AUBESPINE. Burleigh entgegen.

Mylord, mein treues Herz
Teilt die gerechte Freude dieser Insel.
Lob sei dem Himmel, der den Mörderstreich
Gewehrt von diesem königlichen Haupt!

BURLEIGH.

Er sei gelobt, der unsrer Feinde Bosheit
Zuschanden machte!

AUBESPINE. Mög ihn Gott verdammen,

Den Täter dieser fluchenswerten Tat!

BURLEIGH.

Den Täter und den schändlichen Erfinder.

AUBESPINE zu Kent.

Gefällt es Eurer Herrlichkeit, Lordmarschall,
Bei Ihrer Majestät mich einzuführen,
Daß ich den Glückwunsch meines Herrn und
Königs

Zu ihren Füßen schuldigst niederlege -

BURLEIGH.

Bemüht Euch nicht, Graf Aubespine.

AUBESPINE. Offizios. Ich weiß,

Lord Burleigh, was mir obliegt.

BURLEIGH. Euch liegt ob,

Die Insel auf das schleunigste zu räumen.

AUBESPINE tritt erstaunt zurück.

Was! Wie ist das!

BURLEIGH. Der heilige Charakter

Beschützt Euch heute noch und morgen nicht
mehr.

AUBESPINE.

Und was ist mein Verbrechen?

BURLEIGH. Wenn ich es

Genannt, so ist es nicht mehr zu vergeben.

AUBESPINE.

Ich hoffe, Lord, das Recht der Abgesandten -

BURLEIGH.

Schützt - Reichsverräter nicht.

LEICESTER und KENT.

Ha! Was ist das!

AUBESPINE. Mylord,

Bedenkt Ihr wohl -

BURLEIGH. Ein Paß, von Eurer Hand

Geschrieben, fand sich in des Mörders Tasche.

KENT.

Ists möglich?

AUBESPINE. Viele Pässe teil ich aus,

Ich kann der Menschen Innres nicht erforschen.

BURLEIGH.

In Eurem Hause beichtete der Mörder.

AUBESPINE.

Mein Haus ist offen.

BURLEIGH. Jedem Feinde Englands.

AUBESPINE.

Ich fodre Untersuchung.

BURLEIGH. Fürchtet sie!

AUBESPINE.

In meinem Haupt ist mein Monarch verletzt,
Zerreißen wird er das geschloßne Bündnis.

BURLEIGH.

Zerrissen schon hat es die Königin,
England wird sich mit Frankreich nicht vermählen.

Mylord von Kent! Ihr übernehmet es,

Den Grafen sicher an das Meer zu bringen.

Das aufgebrachte Volk hat sein Hotel

Gestürmt, wo sich ein ganzes Arsenal

Von Waffen fand, es droht ihn zu zerreißen,

Wie er sich zeigt; verberget ihn, bis sich

Die Wut gelegt - Ihr haftet für sein Leben!

AUBESPINE.

Ich gehe, ich verlasse dieses Land,

Wo man der Völker Recht mit Füßen tritt,

Und mit Verträgen spielt - doch mein Monarch

Wird blutige Rechenschaft -

BURLEIGH. Er hole sie!

Kent und Aubespine gehen ab.

Dritter Auftritt

Leicester und Burleigh.

LEICESTER.

So löst Ihr selbst das Bündnis wieder auf,

Das Ihr geschäftig ungerufen knüpfet.

Ihr habt um England wenig Dank verdient,

Mylord, die Mühe konntet Ihr Euch sparen.

BURLEIGH.

Mein Zweck war gut. Gott leitete es anders.
Wohl dem, der sich nichts Schlimmeres bewußt ist!

LEICESTER.

Man kennt Cecils geheimnisreiche Miene,
Wenn er die Jagd auf Staatsverbrechen macht.
- Jetzt, Lord, ist eine gute Zeit für Euch.
Ein ungeheurer Frevel ist geschehn,
Und noch umhüllt Geheimnis seine Täter.
Jetzt wird ein Inquisitionsgericht
Eröffnet. Wort und Blicke werden abgewogen,
Gedanken selber vor Gericht gestellt.
Da seid Ihr der allwichtige Mann, der Atlas
Des Staats, ganz England liegt auf Euren

Schultern.

BURLEIGH.

In Euch, Mylord, erkenn ich meinen Meister,
Denn solchen Sieg, als Eure Rednerkunst
Erfocht, hat meine nie davongetragen.

LEICESTER. Was meint Ihr damit, Lord?

BURLEIGH.

Ihr wart es doch, der hinter meinem Rücken
Die Königin nach Fotheringhayschloß
Zu locken wußte?

LEICESTER. Hinter Eurem Rücken!

Wann scheuten meine Taten Eure Stirn?

BURLEIGH.

Die Königin hättet Ihr nach Fotheringhay
Geführt? Nicht doch! Ihr habt die Königin
Nicht hingeführt! - Die Königin war es,
Die so gefällig war, Euch hinzuführen.

LEICESTER.

Was wollt Ihr damit sagen, Lord?

BURLEIGH. Die edle

Person, die Ihr die Königin dort spielen ließ!
Der herrliche Triumph, den Ihr der arglos
Vertrauenden bereitet - Güte Fürstin!
So schamlos frech verspottete man dich,
So schonungslos wardst du dahingegeben!
- Das also ist die Großmut und die Milde,
Die Euch im Staatsrat plötzlich angewandelt!
Darum ist diese Stuart ein so schwacher,
Verachtungswerter Feind, daß es der Müh
Nicht lohnt, mit ihrem Blut sich zu beflecken!
Ein feiner Plan! Fein zugespitzt! Nur schade,
Zu fein geschärfet, daß die Spitze brach!

LEICESTER.

Nichtswürdiger! Gleich folgt mir! An dem Throne
Der Königin sollt Ihr mir Rede stehn.

BURLEIGH.

Dort trifft Ihr mich - Und sehet zu, Mylord,
Daß Euch dort die Beredsamkeit nicht fehle!
Geht ab.

Vierter Auftritt

Leicester allein, darauf Mortimer.

LEICESTER.

Ich bin entdeckt, ich bin durchschaut - Wie kam
Der Unglückselige auf meine Spuren!
Weh mir, wenn er Beweise hat! Erfährt
Die Königin, daß zwischen mir und der Maria
Verständnisse gewesen - Gott! Wie schuldig
Steh ich vor ihr! Wie hinterlistig treulos
Erscheint mein Rat, mein unglückseliges

Bemühen, nach Fotheringhay sie zu führen!

Grausam verspottet sieht sie sich von mir,
An die verhaßte Feindin sich verraten!

O nimmer, nimmer kann sie das verzeihn!

Vorherbedacht wird alles nun erscheinen,
Auch diese bittere Wendung des Gesprächs,
Der Gegnerin Triumph und Hohngelächter,
Ja selbst die Mörderhand, die blutig schrecklich,
Ein unerwartet ungeheures Schicksal,
Dazwischenkam, werd ich bewaffnet haben!

Nicht Rettung seh ich, nirgends! Ha! Wer kommt!

MORTIMER kommt in der heftigsten Unruhe und
blickt scheu umher.

Graf Leicester! Seid Ihr? Sind wir ohne Zeugen?

LEICESTER.

Unglücklicher, hinweg! Was sucht Ihr hier?

MORTIMER.

Man ist auf unsrer Spur, auf Eurer auch,
Nehmt Euch in acht.

LEICESTER. Hinweg, hinweg!

MORTIMER. Man weiß,

Daß bei dem Grafen Aubespine geheime
Versammlung war -

LEICESTER.

Was kümmerts mich! MORTIMER. Daß sich der
Mörder

Dabeibefunden -

LEICESTER. Das ist Eure Sache!

Verwegener! Was unterfangt Ihr Euch,
In Euren blutgen Frevel mich zu flechten?
Verteidigt Eure bösen Händel selbst!

MORTIMER.

So hört mich doch nur an.

LEICESTER in heftigem Zorn.

Geht in die Hölle!

Was hängt Ihr Euch, gleich einem bösen Geist,
An meine Fersen! Fort! Ich kenn Euch nicht,
Ich habe nichts gemein mit Meuchelmördern.

MORTIMER.

Ihr wollt nicht hören. Euch zu warnen komm ich,
Auch Eure Schritte sind verraten -

LEICESTER. Ha!

MORTIMER.

Der Großschatzmeister war zu Fotheringhay,
Sogleich nachdem die Unglückstat geschehn
war,

Der Königin Zimmer wurden streng durchsucht,
Da fand sich -

LEICESTER. Was?

MORTIMER. Ein angefangner Brief

Der Königin an Euch -

LEICESTER. Die Unglückselge!

MORTIMER.

Worin sie Euch auffodert, Wort zu halten,
Euch das Versprechen ihrer Hand erneuert,
Des Bildnisses gedenkt -

LEICESTER. Tod und Verdammnis!

MORTIMER.

Lord Burleigh hat den Brief.

LEICESTER. Ich bin verloren!

Er geht während der folgenden Rede Mortimers
verzweiflungsvoll auf und nieder.

MORTIMER.

Ergreift den Augenblick! Kommt ihm zuvor!
Errettet Euch, errettet sie - Schwört Euch
Heraus, ersinnt Entschuldigungen, wendet
Das Ärgste ab! Ich selbst kann nichts mehr tun.
Zerstreut sind die Gefährten, auseinander

Gesprengt ist unser ganzer Bund. Ich eile
Nach Schottland, neue Freunde dort zu sammeln.
An Euch ists jetzt, versucht, was Euer Ansehn,
Was eine kecke Stirn vermag!

LEICESTER steht still, plötzlich besonnen.
Das will ich.

Er geht nach der Türe, öffnet sie, und ruft.
He da! Trabanten!

Zu dem Offizier, der mit Bewaffneten hereintritt.
Diesen Staatsverräter
Nehmt in Verwahrung und bewacht ihn wohl!
Die schändlichste Verschwörung ist entdeckt,
Ich bringe selbst der Königin die Botschaft.

Er geht ab.

MORTIMER steht anfangs starr für Erstaunen,
faßt sich aber bald und sieht Leicestern
mit einem Blick der tiefsten Verachtung nach.

Ha, Schändlicher - Doch ich verdiene das!
Wer hieß mich auch dem Elenden vertrauen?
Weg über meinen Nacken schreitet er,
Mein Fall muß ihm die Rettungsbrücke bauen.
- So rette dich! Verschlossen bleibt mein Mund,
Ich will dich nicht in mein Verderben flechten.
Auch nicht im Tode mag ich deinen Bund,
Das Leben ist das einzige Gut des Schlechten.

Zu dem Offizier der Wache, der hervortritt,
um ihn gefangenzunehmen.

Was willst du, feiler Sklav der Tyrannei?
Ich spotte deiner, ich bin frei!

Einen Dolch ziehend.

OFFIZIER.

Er ist bewehrt - Entreißt ihm seinen Dolch!
Sie dringen auf ihn ein, er erwehrt sich ihrer.

MORTIMER.

Und frei im letzten Augenblicke soll
Mein Herz sich öffnen, meine Zunge lösen
Fluch und Verderben euch, die ihren Gott
Und ihre wahre Königin verraten!
Die von der irdischen Maria sich
Treulos, wie von der himmlischen gewendet,
Sich dieser Bastardkönigin verkauft -

OFFIZIER.

Hört ihr die Lästrung! Auf! Ergreift ihn.

MORTIMER.

Geliebte! Nicht erretten konnt ich dich,
So will ich dir ein männlich Beispiel geben.
Maria, heilge, bitt für mich!
Und nimm mich zu dir in dein himmlisch Leben!
Er durchsticht sich mit dem Dolch und fällt der
Wache in die Arme.

Zimmer der Königin

Fünfter Auftritt

Elisabeth, einen Brief in der Hand. Burleigh.

ELISABETH.

Mich hinzuführen! Solchen Spott mit mir
Zu treiben! Der Verräter! Im Triumph
Vor seiner Buhlerin mich aufzuführen!
O so ward noch kein Weib betrogen, Burleigh!

BURLEIGH.

Ich kann es noch nicht fassen, wie es ihm,
Durch welche Macht, durch welche Zauberkünste
Gelang, die Klugheit meiner Königin
So sehr zu überraschen.

ELISABETH.O ich sterbe

Für Scham! Wie muß er meiner Schwäche
spotten!

Sie glaubt ich zu erniedrigen und war,
Ich selber, ihres Spottes Ziel!

BURLEIGH.

Du siehst nun ein, wie treu ich dir geraten!

ELISABETH.

O ich bin schwer dafür gestraft, daß ich
Von Eurem weisen Rate mich entfernt!
Und sollt ich ihm nicht glauben? In den Schwüren
Der treusten Liebe einen Fallstrick fürchten?
Wem darf ich traun, wenn er mich hinterging?
Er, den ich großgemacht vor allen Großen,
Der mir der Nächste stets am Herzen war,
Dem ich verstattete, an diesem Hof
Sich wie der Herr, der König zu betragen!

BURLEIGH.

Und zu derselben Zeit verriet er dich
An diese falsche Königin von Schottland!

ELISABETH.

O sie bezahle mirs mit ihrem Blut!
- Sagt! Ist das Urteil abgefaßt?

BURLEIGH.Es liegt

Bereit, wie du befohlen.

ELISABETH.Sterben soll sie!

Er soll sie fallen sehn, und nach ihr fallen.
Verstoßen hab ich ihn aus meinem Herzen,
Fort ist die Liebe, Rache füllt es ganz.
So hoch er stand, so tief und schmählich sei
Sein Sturz! Er sei ein Denkmal meiner Strenge,
Wie er ein Beispiel meiner Schwäche war.
Man führ ihn nach dem Tower, ich werde Peers
Ernennen, die ihn richten, hingegeben
Sei er der ganzen Strenge des Gesetzes.

BURLEIGH.

Er wird sich zu dir drängen, sich rechtfertgen -

ELISABETH.

Wie kann er sich rechtfertgen? Überführt
Ihn nicht der Brief? O sein Verbrechen ist
Klar wie der Tag!

BURLEIGH.

Doch du bist mild und gnädig,
Sein Anblick, seine mächtige Gegenwart -

ELISABETH.

Ich will ihn nicht sehn. Niemals, niemals wieder!
Habt Ihr Befehl gegeben, daß man ihn
Zurückweist, wenn er kommt?

BURLEIGH.So ists befohlen!

PAGE tritt ein.

Mylord von Leicester!

KÖNIGIN.Der Abscheuliche!

Ich will ihn nicht sehn. Sagt ihm, daß ich ihn
Nicht sehen will.

PAGE.Das wag ich nicht, dem Lord

Zu sagen, und er würde mirs nicht glauben.

KÖNIGIN.

So hab ich ihn erhöht, daß meine Diener
Vor seinem Ansehn mehr als meinem zittern!

BURLEIGH zum Pagen.

Die Königin verbiet ihm, sich zu nahn!

Page geht zögernd ab.

KÖNIGIN nach einer Pause.

Wenns dennoch möglich wäre - Wenn er sich
Rechtfertgen könnte! - Sagt mir, könnt es nicht
Ein Fallstrick sein, den mir Maria legte,
Mich mit dem treusten Freunde zu entzwein!
O, sie ist eine abgefeymte Bübin,

Wenn sie den Brief nur schrieb, mir giftgen
Argwohn
Ins Herz zu streun, ihn, den sie haßt, ins Unglück
Zu stürzen -
BURLEIGH. Aber Königin, erwäge -

Sechster Auftritt

Vorige. Leicester.

LEICESTER reißt die Tür mit Gewalt auf, und tritt mit gebietrischem Wesen herein.

Den Unverschämten will ich sehn, der mir
Das Zimmer meiner Königin verbietet.

ELISABETH.

Ha, der Verwegene!

LEICESTER. Mich abzuweisen!

Wenn sie für einen Burleigh sichtbar ist,
So ist sie auch für mich!

BURLEIGH. Ihr seid sehr kühn, Mylord,

Hier wider die Erlaubnis einzustürmen.

LEICESTER.

Ihr seid sehr frech, Lord, hier das Wort zu nehmen.

Erlaubnis! Was! Es ist an diesem Hofe
Niemand, durch dessen Mund Graf Leicester sich
Erlauben und verbieten lassen kann!

Indem er sich der Elisabeth demütig nähert.

Aus meiner Königin eignem Mund will ich -

ELISABETH ohne ihn anzusehen.

Aus meinem Angesicht, Nichtswürdiger!

LEICESTER.

Nicht meine gütige Elisabeth,
Den Lord vernehm ich, meinen Feind, in diesen
Unholden Worten - Ich berufe mich auf meine
Elisabeth - Du liehest ihm dein Ohr,
Das gleiche fodr ich.

ELISABETH. Redet, Schändlicher!

Vergrößert Euren Frevel! Leugnet ihn!

LEICESTER.

Laßt diesen Überlästigen sich erst
Entfernen - Tretet ab, Mylord - Was ich
Mit meiner Königin zu verhandeln habe,
Braucht keinen Zeugen. Geht.

ELISABETH zu Burleigh.

Bleibt. Ich befehl es!

LEICESTER.

Was soll der Dritte zwischen dir und mir!
Mit meiner angebeteten Monarchin
Hab ichs zu tun - Die Rechte meines Platzes
Behaupt ich - Es sind heilige Rechte!
Und ich bestehe drauf, daß sich der Lord
Entferne!

ELISABETH.

Euch geziemt die stolze Sprache!

LEICESTER.

Wohl ziemt sie mir, denn ich bin der Beglückte,
Dem deine Gunst den hohen Vorzug gab,
Das hebt mich über ihn und über alle!
Dein Herz verlieh mir diesen stolzen Rang,
Und was die Liebe gab, werd ich, bei Gott!
Mit meinem Leben zu behaupten wissen.
Er geh - und zweier Augenblicke nur
Bedarfs, mich mit dir zu verständigen.

ELISABETH.

Ihr hofft umsonst, mich listig zu beschwatzen.

LEICESTER.

Beschwatzen konnte dich der Plauderer,
Ich aber will zu deinem Herzen reden!
Und was ich im Vertrauen auf deine Gunst
Gewagt, will ich auch nur vor deinem Herzen
Rechtfertigen - Kein anderes Gericht
Erkenn ich über mir als deine Neigung!

ELISABETH.

Schamloser! Eben diese ists, die Euch zuerst
Verdammt - Zeigt ihm den Brief, Mylord!

BURLEIGH. Hier ist er!

LEICESTER durchläuft den Brief, ohne die Fassung zu verändern.

Das ist der Stuart Hand!

ELISABETH. Lest und verstummt!

LEICESTER nachdem er gelesen, ruhig.

Der Schein ist gegen mich, doch darf ich hoffen,
Daß ich nicht nach dem Schein gerichtet werde!

ELISABETH.

Könnt Ihr es leugnen, daß Ihr mit der Stuart
In heimlichem Verständnis wart, ihr Bildnis
Empfingt, ihr zur Befreiung Hoffnung machtet?

LEICESTER.

Leicht wäre mirs, wenn ich mich schuldig fühlte,
Das Zeugnis einer Feindin zu verwerfen!
Doch frei ist mein Gewissen, ich bekenne,
Daß sie die Wahrheit schreibt!

ELISABETH. Nun denn,

Unglücklicher!

BURLEIGH.

Sein eigner Mund verdammt ihn.

ELISABETH.

Aus meinen Augen. In den Tower - Verräter!

LEICESTER.

Der bin ich nicht. Ich hab gefehlt, daß ich
Aus diesem Schritt dir ein Geheimnis machte,
Doch redlich war die Absicht, es geschah,
Die Feindin zu erforschen, zu verderben.

ELISABETH.

Elende Ausflucht -

BURLEIGH. Wie, Mylord? Ihr glaubt -

LEICESTER.

Ich habe ein gewagtes Spiel gespielt,
Ich weiß, und nur Graf Leicester durfte sich
An diesem Hofe solcher Tat erkühnen.
Wie ich die Stuart hasse, weiß die Welt.
Der Rang, den ich bekleide, das Vertrauen,
Wodurch die Königin mich ehrt, muß jeden
Zweifel

In meine treue Meinung niederschlagen.
Wohl darf der Mann, den deine Gunst vor allen
Auszeichnet, einen eignen kühnen Weg
Einschlagen, seine Pflicht zu tun.

BURLEIGH. Warum,

Wenns eine gute Sache war, verschwiegt Ihr?

LEICESTER.

Mylord! Ihr pflegt zu schwatzen, eh Ihr handelt,
Und seid die Glocke Eurer Taten. Das
Ist Eure Weise, Lord. Die meine ist,
Erst handeln und dann reden!

BURLEIGH.

Ihr redet jetzo, weil Ihr müßt.

LEICESTER ihn stolz und höhnisch mit den Augen messend.

Und Ihr

Berühmt Euch, eine wundergroße Tat
Ins Werk gerichtet, Eure Königin
Gerettet, die Verrätereie entlarvt

Zu haben - Alles wißt Ihr, Eurem Scharfblick
Kann nichts entgehen, meint Ihr - Armer Prahler!
Trotz Eurer Spürkunst war Maria Stuart
Noch heute frei, wenn ich es nicht verhindert.

BURLEIGH.

Ihr hättet -

LEICESTER. Ich, Mylord. Die Königin
Vertraute sich dem Mortimer, sie schloß
Ihr Innerstes ihm auf, sie ging so weit,
Ihm einen blutigen Auftrag gegen die Maria
Zu geben, da der Oheim sich mit Abscheu
Von einem gleichen Antrag abgewendet -
Sagt! Ist es nicht so?

Königin und Burleigh sehen einander betroffen an.

BURLEIGH. Wie gelangt Ihr

Dazu? -

LEICESTER.

Ist's nicht so? - Nun, Mylord! Wo hattet
Ihr Eure tausend Augen, nicht zu sehn,
Daß dieser Mortimer Euch hinterging?
Daß er ein wütender Papist, ein Werkzeug
Der Guisen, ein Geschöpf der Stuart war,
Ein keckentschloßner Schwärmer, der
gekommen,

Die Stuart zu befreien, die Königin

Zu morden -

ELISABETH mit dem äußersten Erstaunen.

Dieser Mortimer!

LEICESTER. Er wars, durch den

Maria Unterhandlung mit mir pflog,
Den ich auf diesem Wege kennenlernte.
Noch heute sollte sie aus ihrem Kerker
Gerissen werden, diesen Augenblick
Entdeckte mirs sein eigner Mund, ich ließ ihn
Gefangen nehmen, und in der Verzweiflung,
Sein Werk vereitelt, sich entlarvt zu sehn,
Gab er sich selbst den Tod!

ELISABETH. O ich bin unerhört

Betrogen - dieser Mortimer!

BURLEIGH. Und jetzt

Geschah das? Jetzt, nachdem ich Euch
verlassen!

LEICESTER.

Ich muß um meinetwillen sehr beklagen,
Daß es dies Ende mit ihm nahm. Sein Zeugnis,
Wenn er noch lebte, würde mich vollkommen
Gereinigt, aller Schuld entledigt haben.
Drum übergab ich ihn des Richters Hand.
Die strengste Rechtsform sollte meine Unschuld
Vor aller Welt bewahren und besiegeln.

BURLEIGH.

Er tötete sich, sagt Ihr. Er sich selber? Oder
Ihr ihn?

LEICESTER.

Unwürdiger Verdacht! Man höre
Die Wache ab, der ich ihn übergab!

Er geht an die Tür und ruft hinaus. Der Offizier der
Leibwache tritt herein.

Erstattet Ihrer Majestät Bericht,

Wie dieser Mortimer umkam!

OFFIZIER. Ich hielt die Wache

Im Vorsaal, als Mylord die Türe schnell

Eröffnete und mir befahl, den Ritter

Als einen Staatsverräter zu verhaften.

Wir sahen ihn hierauf in Wut geraten,

Den Dolch ziehn, unter heftiger Verwünschung

Der Königin, und eh wirs hindern konnten,

Ihn in die Brust sich stoßen, daß er tot

Zu Boden stürzte -

LEICESTER. Es ist gut. Ihr könnt

Abtreten, Sir! Die Königin weiß genug!

Offizier geht ab.

ELISABETH.

O welcher Abgrund von Abscheulichkeiten -

LEICESTER.

Wer wars nun, der dich rettete? War es
Mylord von Burleigh? Wußt er die Gefahr,
Die dich umgab? War ers, der sie von dir
Gewandt? - Dein treuer Leicester war dein Engel!

BURLEIGH.

Graf! Dieser Mortimer starb Euch sehr gelegen.

ELISABETH.

Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Ich glaub
Euch,

Und glaub Euch nicht. Ich denke, Ihr seid
schuldig,

Und seid es nicht! O die Verhaßte, die

Mir all dies Weh bereitet!

LEICESTER. Sie muß sterben.

Jetzt stimm ich selbst für ihren Tod. Ich riet

Dir an, das Urteil unvollstreckt zu lassen,

Bis sich aufs neu ein Arm für sie erhübe.

Dies ist geschehn - und ich bestehe drauf,

Daß man das Urteil ungesäumt vollstrecke.

BURLEIGH.

Ihr rietet dazu! Ihr!

LEICESTER. So sehr es mich

Empört, zu einem Äußersten zu greifen,

Ich sehe nun und glaube, daß die Wohlfahrt

Der Königin dies blutige Opfer heischt,

Drum trag ich darauf an, daß der Befehl

Zur Hinrichtung gleich ausgefertigt werde!

BURLEIGH zur Königin.

Da es Mylord so treu und ernstlich meint,

So trag ich darauf an, daß die Vollstreckung

Des Richterspruchs ihm übertragen werde.

LEICESTER.

Mir!

BURLEIGH.

Euch. Nicht besser könnt Ihr den Verdacht,

Der jetzt noch auf Euch lastet, widerlegen,

Als wenn Ihr sie, die Ihr geliebt zu haben

Beschuldigt werdet, selbst enthaupten lasset.

ELISABETH Leicestern mit den Augen fixierend.

Mylord rät gut. So seis, und dabei bleib es.

LEICESTER.

Mich sollte billig meines Ranges Höh

Von einem Auftrag dieses traurigen Inhalts

Befrein, der sich in jedem Sinne besser

Für einen Burleigh ziemen mag als mich.

Wer seiner Königin so nahesteht,

Der sollte nichts Unglückliches vollbringen.

Jedoch um meinen Eifer zu bewahren,

Um meiner Königin genugzutun,

Begeb ich mich des Vorrechts meiner Würde

Und übernehme die verhaßte Pflicht.

ELISABETH.

Lord Burleigh teile Sie mit Euch!

Zu diesem. Trag Sorge,

Daß der Befehl gleich ausgefertigt werde.

Burleigh geht. Man hört draußen ein Getümmel.

Siebenter Auftritt

Graf von Kent zu den Vorigen.

ELISABETH.

Was gibts, Mylord von Kent? Was für ein Auflauf
Erregt die Stadt - Was ist es?

KENT.Königin,

Es ist das Volk, das den Palast umlagert,
Es fodert heftigdringend dich zu sehn.

ELISABETH.

Was will mein Volk?

KENT.

Der Schrecken geht durch London,
Dein Leben sei bedroht, es gehen Mörder
Umher, vom Papste wider dich gesendet.
Verschworen seien die Katholischen,
Die Stuart aus dem Kerker mit Gewalt
Zu reißen und zur Königin auszurufen.
Der Pöbel glaubts und wütet. Nur das Haupt
Der Stuart, das noch heute fällt, kann ihn
Beruhigen.

ELISABETH.

Wie? Soll mir Zwang geschehn?

KENT.

Sie sind entschlossen, eher nicht zu weichen,
Bis du das Urteil unterzeichnet hast.

Achter Auftritt

Burleigh und Davison mit einer Schrift. Die Vorigen.

ELISABETH.

Was bringt Ihr, Davison?

DAVISON nähert sich, ernsthaft.

Du hast befohlen,

O Königin -

ELISABETH.

Was ists?

Indem sie die Schrift ergreifen will, schauert sie
zusammen und fährt zurück.

O Gott!

BURLEIGH. Gehorche

Der Stimme des Volks, sie ist die Stimme Gottes.

ELISABETH unentschlossen mit sich selbst
kämpfend.

O meine Lords! Wer sagt mir, ob ich wirklich
Die Stimme meines ganzen Volks, die Stimme
Der Welt vernehme! Ach wie sehr befürcht ich,
Wenn ich dem Wunsch der Menge nun gehorcht,
Daß eine ganz verschiedene Stimme sich
Wird hören lassen - ja daß eben die,
Die jetzt gewaltsam zu der Tat mich treiben,
Mich, wens vollbracht ist, strenge tadeln
werden!

Neunter Auftritt

Graf Shrewsbury zu den Vorigen.

SHREWSBURY kommt in großer Bewegung.

Man will dich übereilen, Königin!

O halte fest, sei standhaft -

Indem er Davison mit der Schrift gewahr wird.

Oder ist es

Geschehen? Ist es wirklich? Ich erblicke

Ein unglücklich Blatt in dieser Hand,

Das komme meiner Königin jetzt nicht

Vor Augen.

ELISABETH.

Edler Shrewsbury! Man zwingt mich.

SHREWSBURY.

Wer kann dich zwingen? Du bist Herrscherin,
Hier gilt es deine Majestät zu zeigen!

Gebiete Schweigen jenen rohen Stimmen,

Die sich erdreisten, deinem Königswillen

Zwang anzutun, dein Urteil zu regieren.

Die Furcht, ein blinder Wahn bewegt das Volk,

Du selbst bist außer dir, bist schwer gereizt,

Du bist ein Mensch und jetzt kannst du nicht

richten.

BURLEIGH.

Gerichtet ist schon längst. Hier ist kein Urteil

Zu fällen, zu vollziehen ists.

KENT der sich bei Shrewsburys Eintritt entfernt hat,
kommt zurück.

Der Auflauf wächst, das Volk ist länger nicht

Zu bändigen.

ELISABETH zu Shrewsbury.

Ihr seht, wie sie mich drängen!

SHREWSBURY.

Nur Aufschub fordr ich. Dieser Federzug

Entscheidet deines Lebens Glück und Frieden.

Du hast es Jahre lang bedacht, soll dich

Der Augenblick im Sturme mit sich führen?

Nur kurzen Aufschub. Sammle dein Gemüt,

Erwarte eine ruhigere Stunde.

BURLEIGH heftig.

Erwarte, zögere, säume, bis das Reich

In Flammen steht, bis es der Feindin endlich

Gelingt, den Mordstreich wirklich zu vollführen.

Dreimal hat ihn ein Gott von dir entfernt.

Heut hat er nahe dich berührt, noch einmal

Ein Wunder hoffen, hieße Gott versuchen.

SHREWSBURY.

Der Gott, der dich durch seine Wunderhand

Viermal erhielt, der heut dem schwachen Arm

Des Greisen Kraft gab, einen Wütenden

Zu überwältgen - er verdient Vertrauen!

Ich will die Stimme der Gerechtigkeit

Jetzt nicht erheben, jetzt ist nicht die Zeit,

Du kannst in diesem Sturme sie nicht hören.

Dies eine nur vernimm! Du zitterst jetzt

Vor dieser lebenden Maria. Nicht

Die Lebende hast du zu fürchten. Zittre vor

Der Toten, der Enthaupteten. Sie wird

Vom Grab erstehen, eine Zwietrachtsgöttin,

Ein Rachegeist in deinem Reich herumgehn,

Und deines Volkes Herzen von dir wenden.

Jetzt haßt der Brite die Gefürchtete,

Er wird sie rächen, wenn sie nicht mehr ist.

Nicht mehr die Feindin seines Glaubens, nur

Die Enkeltochter seiner Könige,

Des Hasses Opfer und der Eifersucht

Wird er in der Bejammerten erblicken!

Schnell wirst du die Veränderung erfahren.

Durchziehe London, wenn die blutige Tat

Geschehen, zeige dich dem Volk, das sonst

Sich jubelnd um dich her ergoß, du wirst

Ein andres England sehn, ein andres Volk

Denn dich umgibt nicht mehr die herrliche

Gerechtigkeit, die alle Herzen dir

Besiegt! Furcht, die schreckliche Begleitung

Der Tyrannei, wird schauernd vor dir herziehen,

Und jede Straße, wo du gehst, veröden.

Du hast das Letzte, Äußerste getan,

Welch Haupt steht fest, wenn dieses heilige fiel!

ELISABETH.

Ach Shrewsbury! Ihr habt mir heut das Leben
Gerettet, habt des Mörders Dolch von mir
Gewendet - Warum lieet Ihr ihm nicht
Den Lauf? So wäre jeder Streit geendigt,
Und alles Zweifels ledig, rein von Schuld,
Lg ich in meiner stillen Gruft! Fürwahr!
Ich bin des Lebens und des Herrschens md.
Muß eine von uns Königinnen fallen,
Damit die andre lebe - und es ist
Nicht anders, das erkenn ich - kann denn ich
Nicht die sein, welche weicht? Mein Volk mag
wählen,

Ich geb ihm seine Majestät zurück.
Gott ist mein Zeuge, daß ich nicht für mich,
Nur für das Beste meines Volks gelebt.
Hofft es von dieser schmeichlerischen Stuart,
Der jüngern Königin, glücklichere Tage,
So steig ich gern von diesem Thron und kehre
In Woodstocks stille Einsamkeit zurück,
Wo meine anspruchlose Jugend lebte,
Wo ich, vom Tand der Erdengre fern,
Die Hoheit in mir selber fand - Bin ich
Zur Herrscherin doch nicht gemacht! Der

Herrscher

Muß hart sein können, und mein Herz ist weich.
Ich habe diese Insel lange glücklich
Regiert, weil ich nur brauchte zu beglücken.
Es kommt die erste schwere Knigspflicht,
Und ich empfinde meine Ohnmacht -

BURLEIGH. Nun bei Gott!

Wenn ich so ganz unknigliche Worte
Aus meiner Königin Mund vernehmen muß,
So wärs Verrat an meiner Pflicht, Verrat
Am Vaterlande, länger stillzuschweigen.
- Du sagst, du liebst dein Volk, mehr als dich
selbst,

Das zeige jetzt! Erwhle nicht den Frieden
Für dich und berla das Reich den Stürmen.
- Denk an die Kirche! Soll mit dieser Stuart
Der alte Aberglaube wiederkehren?
Der Mönch aufs neu hier herrschen, der Legat
Aus Rom gezogen kommen, unsre Kirchen
Verschließen, unsre Könige entthronen?
- Die Seelen aller deiner Untertanen,
Ich fodre sie von dir - Wie du jetzt handelst,
Sind sie gerettet oder sind verloren.
Hier ist nicht Zeit zu weichlichem Erbarmen,
Des Volkes Wohlfahrt ist die höchste Pflicht;
Hat Shrewsbury das Leben dir gerettet,
So will ich England retten - das ist mehr!

ELISABETH.

Man überlasse mich mir selbst! Bei Menschen ist
Nicht Rat noch Trost in dieser großen Sache.
Ich trage sie dem höhern Richter vor.
Was der mich lehrt, das will ich tun - Entfernt
euch,

Mylords!
Zu Davison.

Ihr, Sir! Könnt in der Nähe bleiben!
Die Lords gehen ab. Shrewsbury allein bleibt
noch einige Augenblicke vor der Königin stehen,
mit bedeutungsvollem Blick, dann entfernt
er sich langsam, mit einem Ausdruck des tiefsten
Schmerzes.

Zehnter Auftritt

Der Text stammt aus der Studienbibliothek: www.digitale-bibliothek.de. Abdruck mit freundlicher
Genehmigung des Verlags. ©:Directmedia und www.deutsch-digital.de. Vervielfältigung nur für schulische
Zwecke erlaubt.

Elisabeth allein.

O Sklaverei des Volksdiensts! Schmhliche
Knechtschaft - Wie bin ichs müde, diesem Götzen
Zu schmeicheln, den mein Innerstes verachtet!
Wann soll ich frei auf diesem Throne stehn!
Die Meinung muß ich ehren, um das Lob
Der Menge buhlen, einem Pöbel muß ichs
Recht machen, dem der Gaukler nur gefllt.
O der ist noch nicht König, der der Welt
Gefallen muß! Nur der ists, der bei seinem Tun
Nach keines Menschen Beifall braucht zu fragen.

Warum hab ich Gerechtigkeit geübt,
Willkür gehaßt mein Leben lang, daß ich
Für diese erste unvermeidliche
Gewalttat selbst die Hände mir gefesselt!
Das Muster, das ich selber gab, verdammt mich!
War ich tyrannisch, wie die spanische
Maria war, mein Vorfahr auf dem Thron, ich
könnte

Jetzt ohne Tadel Knigsblut versprtzen!
Doch wars denn meine eigne freie Wahl
Gerecht zu sein? Die allgewaltige
Notwendigkeit, die auch das freie Wollen
Der Könige zwingt, gebot mir diese Tugend.
Umgeben rings von Feinden hält mich nur
Die Volksgunst auf dem angefochtenen Thron.
Mich zu vernichten streben alle Mchte
Des festen Landes. Unvershnlich schleudert
Der rmsche Papst den Bannfluch auf mein

Haupt,

Mit falschem Bruderku verrät mich Frankreich,
Und offen, wütenden Vertilgungskrieg
Bereitet mir der Spanier auf den Meeren.
So steh ich kämpfend gegen eine Welt,
Ein wehrlos Weib! Mit hohen Tugenden
Muß ich die Blöße meines Rechts bedecken,
Den Flecken meiner fürstlichen Geburt,
Wodurch der eigne Vater mich geschändet.
Umsonst bedeck ich ihn - Der Gegner Haß
Hat ihn entblößt, und stellt mir diese Stuart,
Ein ewig drohendes Gespenst, entgegen.

Nein, diese Furcht soll endigen!
Ihr Haupt soll fallen. Ich will Frieden haben!
- Sie ist die Furie meines Lebens! Mir
Ein Plagegeist vom Schicksal angeheftet.
Wo ich mir eine Freude, eine Hoffnung
Gepflanzt, da liegt die Hllenschlange mir
Im Wege. Sie entreißt mir den Geliebten,
Den Bräutigam raubt sie mir! Maria Stuart
Heißt jedes Unglück, das mich niederschlägt!
Ist sie aus den Lebendigen vertilgt,
Frei bin ich, wie die Luft auf den Gebirgen.

Stillschweigen.

Mit welchem Hohn sie auf mich nieder sah,
Als sollte mich der Blick zu Boden blitzen!
Ohnmchtige! Ich führe bere Waffen,
Sie treffen tödlich, und du bist nicht mehr!
Mit raschem Schritt nach dem Tische gehend
und die Feder ergreifend.

Ein Bastard bin ich dir? - Unglückliche!
Ich bin es nur, so lang du lebst und atmest.
Der Zweifel meiner fürstlichen Geburt
Er ist getilgt, sobald ich dich vertilge.
Sobald dem Briten keine Wahl mehr bleibt,
Bin ich im echten Ehebett geboren!

Sie unterschreibt mit einem raschen,

festen Federzug, läßt dann die Feder fallen, und tritt mit einem Ausdruck des Schreckens zurück. Nach einer Pause klingelt sie.

Eilfter Auftritt

Elisabeth. Davison.

ELISABETH.

Wo sind die andern Lords?

DAVISON. Sie sind gegangen,
Das aufgebrachte Volk zur Ruh zu bringen.
Das Toben war auch augenblicks gestillt,
Sobald der Graf von Shrewsbury sich zeigte.
»Der ists, das ist er!« riefen hundert Stimmen,
»Der rettete die Königin! Hört ihn!
Den bravsten Mann in England.« Nun begann
Der edle Talbot und verwies dem Volk
In sanften Worten sein gewaltsames
Beginnen, sprach so kraftvollüberzeugend,
Daß alles sich besänftigte, und still
Vom Platze schlich.

ELISABETH. Die wankelmütige Menge,
Die jeder Wind herumtreibt! Wehe dem,
Der auf dies Rohr sich lehnet! - Es ist gut,
Sir Davison. Ihr könnt nun wieder gehn.

Wie sich jener nach der Türe gewendet.
Und dieses Blatt - Nehmt es zurück - Ich legs
In Eure Hände.

DAVISON wirft einen Blick in das Papier und erschrickt.

Königin! Dein Name!
Du hast entschieden?

ELISABETH. - Unterschreiben sollt ich.
Ich habs getan. Ein Blatt Papier entscheidet
Noch nicht, ein Name tötet nicht.

DAVISON.
Dein Name, Königin, unter dieser Schrift
Entscheidet alles, tötet, ist ein Strahl
Des Donners, der geflügelt trifft. - Dies Blatt
Befiehlt den Kommissarien, dem Sheriff,
Nach Fotheringhayschloß sich stehnden Fußes
Zur Königin von Schottland zu verfügen,
Den Tod ihr anzukündigen, und schnell,
Sobald der Morgen tagt, ihn zu vollziehn.
Hier ist kein Aufschub, jene hat gelebt,
Wenn ich dies Blatt aus meinen Händen gebe.

ELISABETH.
Ja, Sir! Gott legt ein wichtig groß Geschick
In Eure schwachen Hände. Fleht ihn an,
Daß er mit seiner Weisheit Euch erleuchte.
Ich geh und überlaß Euch Eurer Pflicht.

Sie will gehen.

DAVISON tritt ihr in den Weg.

Nein, meine Königin! Verlaß mich nicht,
Eh du mir deinen Willen kundgetan.
Bedarf es hier noch einer andern Weisheit,
Als dein Gebot buchstäblich zu befolgen?
- Du legst dies Blatt in meine Hand, daß ich
Zu schleuniger Vollziehung es befördre?

ELISABETH.

Das werdet Ihr nach Eurer Klugheit -

DAVISON schnell und erschrocken einfallend.

Nicht

Nach meiner! Das verhüte Gott! Gehorsam
Ist meine ganze Klugheit. Deinem Diener

Darf hier nichts zu entscheiden übrigbleiben.
Ein klein Versehen wär hier ein Königsmord,
Ein unabsehbar, ungeheures Unglück.

Vergönne mir, in dieser großen Sache
Dein blindes Werkzeug willenlos zu sein.
In klare Worte fasse deine Meinung,

Was soll mit diesem Blutbefehl geschehn?

ELISABETH. - Sein Name spricht es aus.

DAVISON.

So willst du, daß er gleich vollzogen werde?

ELISABETH zögernd.

Das sag ich nicht, und zittre, es zu denken.

DAVISON.

Du willst, daß ich ihn länger noch bewahre?

ELISABETH schnell.

Auf Eure Gefahr! Ihr haftet für die Folgen.

DAVISON.

Ich? Heiliger Gott! - Sprich, Königin! Was
willst du?

ELISABETH ungeduldig.

Ich will, daß dieser unglückseligen Sache
Nicht mehr gedacht soll werden, daß ich endlich
Will Ruhe davor haben und auf ewig.

DAVISON.

Es kostet dir ein einzig Wort. O sage,
Bestimme, was mit dieser Schrift soll werden!

ELISABETH.

Ich habs gesagt, und quält mich nun nicht weiter.

DAVISON.

Du hättest es gesagt? Du hast mir nichts
Gesagt - O, es gefalle meiner Königin,
Sich zu erinnern.

ELISABETH stampft auf den Boden.

Unerträglich!

DAVISON. Habe Nachsicht

Mit mir! Ich kam seit wenig Monden erst
In dieses Amt! Ich kenne nicht die Sprache
Der Höfe und der Könige - in schlicht
Einfacher Sitte bin ich aufgewachsen.
Drum habe du Geduld mit deinem Knecht!
Laß dich das Wort nicht reu'n, das mich belehrt,
Mich klar macht über meine Pflicht -

Er nähert sich ihr in flehender Stellung, sie
kehrt ihm den Rücken zu, er steht in
Verzweiflung, dann spricht er mit entschloßnem
Ton.

Nimm dies Papier zurück! Nimm es zurück!
Es wird mir glühend Feuer in den Händen.
Nicht mich erwähle, dir in diesem furchtbaren
Geschäft zu dienen.

ELISABETH. Tut, was Eures Amts ist.

Sie geht ab.

Zwölfter Auftritt

Davison, gleich darauf Burleigh.

DAVISON.

Sie geht! Sie läßt mich ratlos, zweifelnd stehn
Mit diesem fürchterlichen Blatt. - Was tu ich?
Soll ichs bewahren? Soll ichs übergeben?

Zu Burleigh, der hereintritt.

O gut! gut, daß Ihr kommt, Mylord! Ihr seids,
Der mich in dieses Staatsamt eingeführt!
Befreiet mich davon. Ich übernahm es,
Unkundig seiner Rechenschaft! Laßt mich
Zurückgehn in die Dunkelheit, wo Ihr

Mich fandet, ich gehöre nicht auf diesen Platz -
BURLEIGH.
Was ist Euch, Sir? Faßt Euch. Wo ist das Urteil?
Die Königin ließ Euch rufen.
DAVISON. Sie verließ mich In heftigem Zorn. O
ratet mir! Helft mir!
Reißt mich aus dieser Höllenangst des Zweifels.
Hier ist das Urteil - Es ist unterschrieben.
BURLEIGH hastig.
Ist es? O gebt! Gebt her!
DAVISON. Ich darf nicht.
BURLEIGH. Was?
DAVISON.
Sie hat mir ihren Willen noch nicht deutlich -
BURLEIGH.

Nicht deutlich! Sie hat unterschrieben. Gebt!
DAVISON.
Ich solls vollziehen lassen - soll es nicht
Vollziehen lassen - Gott! Weiß ich, was ich soll.
BURLEIGH heftiger dringend.
Gleich, augenblicks sollt Ihr vollziehen lassen.
Gebt her! Ihr seid verloren, wenn Ihr säumt.
DAVISON.
Ich bin verloren, wenn ichs übereile.
BURLEIGH.
Ihr seid ein Tor, Ihr seid von Sinnen! Gebt!
Er entreißt ihm die Schrift, und eilt damit ab.
DAVISON ihm naheilend.
Was macht Ihr? Bleibt! Ihr stürzt mich ins
Verderben.

Fünfter Aufzug

Die Szene ist das Zimmer des ersten Aufzugs.

Erster Auftritt

Hanna Kennedy in tiefe Trauer gekleidet,
mit verweinten Augen und einem großen, aber
stillen Schmerz, ist beschäftigt, Pakete und
Briefe zu versiegeln. Oft unterbricht sie der
Jammer in ihrem Geschäft, und man sieht
sie dazwischen still beten. Paulet und Drury,
gleichfalls in schwarzen Kleidern, treten ein,
ihnen folgen viele Bediente, welche goldne
und silberne Gefäße, Spiegel, Gemälde und
andere Kostbarkeiten tragen, und den
Hintergrund des Zimmers damit anfüllen.
Paulet überliefert der Amme ein Schmuckkästchen
nebst einem Papier, und bedeutet ihr durch
Zeichen, daß es ein Verzeichnis der
gebrachten Dinge enthalte. Beim Anblick dieser
Reichtümer erneuert sich der Schmerz der
Amme, sie versinkt in ein tiefes Trauern,
indem jene sich still wieder entfernen.
Melvil tritt ein.

KENNEDY schreit auf, sobald sie ihn gewahr wird.

Melvil! Ihr seid es! Euch erblick ich wieder!
MELVIL.

Ja, treue Kennedy, wir sehn uns wieder!
KENNEDY.

Nach langer, langer, schmerzenvoller Trennung!
MELVIL.

Ein unglücklich schmerzvoll Wiedersehn!
KENNEDY.

O Gott! Ihr kommt -

MELVIL. Den letzten, ewigen

Abschied von meiner Königin zu nehmen.
KENNEDY.

Jetzt endlich, jetzt am Morgen ihres Todes,
Wird ihr die langentbehrte Gegenwart
Der Ihrigen vergönt - O teurer Sir,
Ich will nicht fragen, wie es Euch erging,
Euch nicht die Leiden nennen, die wir litten,
Seitdem man Euch von unsrer Seite riß,
Ach, dazu wird wohl einst die Stunde kommen!
O Melvil! Melvil! Mußtens wirs erleben,
Den Anbruch dieses Tags zu sehn!

MELVIL. Laßt uns
Einander nicht erweichen! Weinen will ich,

Solang noch Leben in mir ist, nie soll
Ein Lächeln diese Wangen mehr erheitern,
Nie will ich dieses nächtliche Gewand
Mehr von mir legen! Ewig will ich trauern,
Doch heute will ich standhaft sein - Versprecht
Auch Ihr mir, Euren Schmerz zu mäßigen -
Und wenn die andern alle der Verzweiflung
Sich trostlos überlassen, lasset uns
Mit männlich edler Fassung ihr vorangehn
Und ihr ein Stab sein auf dem Todesweg!

KENNEDY.

Melvil! Ihr seid im Irrtum, wenn Ihr glaubt,
Die Königin bedürfe unsers Beistands,
Um standhaft in den Tod zu gehn! Sie selber ists,
Die uns das Beispiel edler Fassung gibt.
Seid ohne Furcht! Maria Stuart wird
Als eine Königin und Heldin sterben.

MELVIL.

Nahm sie die Todespost mit Fassung auf?
Man sagt, daß sie nicht vorbereitet war.

KENNEDY.

Das war sie nicht. Ganz andre Schrecken
warens,

Die meine Lady ängstigten. Nicht vor dem Tod,
Vor dem Befreier zitterte Maria.

- Freiheit war uns verheißen. Diese Nacht
Versprach uns Mortimer von hier wegzuführen,
Und zwischen Furcht und Hoffnung, zweifelhaft,
Ob sie dem kecken Jüngling ihre Ehre
Und fürstliche Person vertrauen dürfe,
Erwartete die Königin den Morgen.

- Da wird ein Auflauf in dem Schloß, ein Pochen
Schreckt unser Ohr, und vieler Hämmer Schlag,
Wir glauben, die Befreier zu vernehmen,
Die Hoffnung winkt, der süße Trieb des Lebens
Wacht unwillkürlich, allgewaltig auf -
Da öffnet sich die Tür - Sir Paulet ists,
Der uns verkündigt - daß - die Zimmerer
Zu unsern Füßen das Gerüst aufschlagen!

Sie wendet sich ab, von heftigem Schmerz ergriffen.
MELVIL.

Gerechter Gott! O sagt mir! Wie ertrug
Maria diesen fürchterlichen Wechsel?

KENNEDY nach einer Pause, worin sie sich wieder
etwas gefaßt hat.

Man löst sich nicht allmählich von dem Leben!
Mit einem Mal, schnell augenblicklich muß
Der Tausch geschehen zwischen Zeitlichem

Und Ewigem, und Gott gewährte meiner Lady
In diesem Augenblick, der Erde Hoffnung
Zurückzustoßen mit entschloßner Seele,
Und glaubenvoll den Himmel zu ergreifen.
Kein Merkmal bleicher Furcht, kein Wort der
Klage

Entehrte meine Königin - Dann erst,
Als sie Lord Leicesters schändlichen Verrat
Vernahm, das unglückselige Geschick
Des werten Jünglings, der sich ihr geopfert,
Des alten Ritters tiefen Jammer sah,
Dem seine letzte Hoffnung starb durch sie,
Da flossen ihre Tränen, nicht das eigne
Schicksal,

Der fremde Jammer preßte sie ihr ab.
MELVIL.

Wo ist sie jetzt? Könnt Ihr mich zu ihr bringen?
KENNEDY.
Den Rest der Nacht durchwachte sie mit Beten,
Nahm von den teuern Freunden schriftlich
Abschied,

Und schrieb ihr Testament mit eigner Hand.
Jetzt pflegt sie einen Augenblick der Ruh,
Der letzte Schlaf erquickt sie.

MELVIL. Wer ist bei ihr?

KENNEDY.
Ihr Leibarzt Burgoyne, und ihre Frauen.

Zweiter Auftritt

Margareta Kurl zu den Vorigen.

KENNEDY.
Was bringt Ihr, Mistreß? Ist die Lady wach?
KURL ihre Tränen trocknend.

Schon angekleidet - Sie verlangt nach Euch.
KENNEDY. Ich komme.
Zu Melvil, der sie begleiten will.
Folgt mir nicht, bis ich die Lady
Auf Euren Anblick vorbereitet.

Geht hinein.

KURL. Melvil!

Der alte Haushofmeister!

MELVIL. Ja, der bin ich!

KURL.

O dieses Haus braucht keines Meisters mehr!
- Melvil! Ihr kommt von London, wißt Ihr mir
Von meinem Manne nichts zu sagen?

MELVIL.

Er wird auf freien Fuß gesetzt, sagt man,
Sobald -

KURL. Sobald die Königin nicht mehr ist!
O der nichtswürdig schändliche Verräter!
Er ist der Mörder dieser teuren Lady,
Sein Zeugnis, sagt man, habe sie verurteilt.

MELVIL.

So ists.

KURL. O seine Seele sei verflucht
Bis in die Hölle! Er hat falsch gezeugt -

MELVIL.

Mylady Kurl! Bedenket Eure Reden.

KURL.

Beschwören will ichs vor Gerichtes Schranken,
Ich will es ihm ins Antlitz wiederholen,
Die ganze Welt will ich damit erfüllen.
Sie stirbt unschuldig -

MELVIL. O das gebe Gott!

Dritter Auftritt

Burgoyne zu den Vorigen. Hernach Hanna Kennedy.

BURGOYNE erblickt Melvil.

O Melvil!

MELVIL ihn umarmend.

Burgoyne!

BURGOYNE zu Margareta Kurl.

Besorget einen Becher

Mit Wein für unsre Lady. Machet hurtig.

Kurl geht ab.

MELVIL.

Wie? Ist der Königin nicht wohl?

BURGOYNE.

Sie fühlt sich stark, sie täuscht ihr Heldenmut.

Und keiner Speise glaubt sie zu bedürfen,

Doch ihrer wartet noch ein schwerer Kampf,

Und ihre Feinde sollen sich nicht rühmen,

Daß Furcht des Todes ihre Wangen bleichte,

Wenn die Natur aus Schwachheit unterliegt.

MELVIL zur Amme, die hereintritt.

Will sie mich sehn?

KENNEDY. Gleich wird sie selbst hier sein.

- Ihr scheint Euch mit Verwundrung umzusehn,

Und Eure Blicke fragen mich: was soll

Das Prachtgerät in diesem Ort des Todes?

- O Sir! Wir litten Mangel, da wir lebten,

Erst mit dem Tode kommt der Überfluß zurück.

Vierter Auftritt

Vorige. Zwei andre Kammerfrauen der
Maria, gleichfalls in Trauerkleidern.
Sie brechen bei Melvils Anblick in laute
Tränen aus.

MELVIL.

Was für ein Anblick! Welch ein Wiederseh'n!

Gertrude! Rosamund!

ZWEITE KAMMERFRAU.

Sie hat uns von sich

Geschickt! Sie will zum letztenmal allein

Mit Gott sich unterhalten!

Es kommen noch zwei weibliche Bediente,
wie die vorigen in Trauer, die mit stummen
Gebärden ihren Jammer ausdrücken.

Fünfter Auftritt

Margareta Kurl zu den Vorigen. Sie trägt
einen goldnen Becher mit Wein, und setzt
ihn auf den Tisch, indem sie sich
bleich und zitternd an einen Stuhl hält.

MELVIL.

Was ist Euch, Mistreß? Was entsetzt Euch so?

KURL.

O Gott!

BURGOYNE. Was habt Ihr?

KURL. Was muß ich erblicken!

MELVIL.

Kommt zu Euch! Sagt uns, was es ist.

KURL. Als ich

Mit diesem Becher Wein die große Treppe
Heraufstieg, die zur untern Halle führt,
Da tat die Tür sich auf - ich sah hinein -
Ich sah - o Gott!

MELVIL. Was saht Ihr? Fasset Euch!

KURL.

Schwarz überzogen waren alle Wände,
Ein groß Gerüst, mit schwarzem Tuch
beschlagen,
Erhob sich von dem Boden, mittendrauf
Ein schwarzer Block, ein Kissen, und daneben
Ein blankgeschliffnes Beil - Voll Menschen war
Der Saal, die um das Mordgerüst sich drängten,
Und heiße Blutgier in dem Blick, das Opfer
Erwarteten.

DIE KAMMERFRAUEN.

O Gott sei unsrer Lady gnädig!

MELVIL. Faßt Euch! Sie kommt!

Sechster Auftritt

Die Vorigen. Maria. Sie ist weiß und festlich
gekleidet, am Halse trägt sie an einer Kette
von kleinen Kugeln ein Agnus Dei,
ein Rosenkranz hängt am Gürtel herab,
sie hat ein Kruzifix in der Hand, und ein
Diadem in den Haaren, ihr großer
schwarzer Schleier ist zurückgeschlagen.
Bei ihrem Eintritt weichen die Anwesenden
zu beiden Seiten zurück, und drücken den
heftigsten Schmerz aus.

Melvil ist mit einer unwillkürlichen
Bewegung auf die Knie gesunken.

MARIA mit ruhiger Hoheit im ganzen Kreise
herumsehend.

Was klagt ihr? Warum weint ihr? Freuen solltet
Ihr euch mit mir, daß meiner Leiden Ziel
Nun endlich naht, daß meine Bande fallen,
Mein Kerker aufgeht, und die frohe Seele sich
Auf Engelsflügeln schwingt zur ewgen Freiheit.
Da, als ich in die Macht der stolzen Feindin
Gegeben war, Unwürdiges erdulnd,
Was einer freien großen Königin
Nicht ziemt, da war es Zeit, um mich zu weinen!
- Wohltätig, heilend, nahet mir der Tod,
Der ernste Freund! Mit seinen schwarzen Flügeln
Bedeckt er meine Schmach - den Menschen

adelt,

Den tiefstgesunkenen, das letzte Schicksal.
Die Krone fühl ich wieder auf dem Haupt,
Den würdigen Stolz in meiner edeln Seele!

Indem sie einige Schritte weiter vortritt.

Wie? Melvil hier? - Nicht also, edler Sir!
Steht auf! Ihr seid zu Eurer Königin
Triumph, zu ihrem Tode nicht gekommen.
Mir wird ein Glück zuteil, wie ich es nimmer
Gehoffet, daß mein Nachruhm doch nicht ganz
In meiner Feinde Händen ist, daß doch
Ein Freund mir, ein Bekenner meines Glaubens
Als Zeuge dasteht in der Todesstunde.
- Sagt, edler Ritter! Wie erging es Euch,
In diesem feindlichen, unholden Lande,
Seitdem man Euch von meiner Seite riß?

Die Sorg um Euch hat oft mein Herz bekümmert.

MELVIL.

Mich drückte sonst kein Mangel, als der Schmerz
Um dich, und meine Ohnmacht, dir zu dienen!

MARIA.

Wie stehts um Didier, meinen alten Kämmerer?
Doch der Getreue schläft wohl lange schon
Den ewgen Schlaf, denn er war hoch an Jahren.

MELVIL.

Gott hat ihm diese Gnade nicht gezeigt,
Er lebt, um deine Jugend zu begraben.

MARIA.

Daß mir vor meinem Tode noch das Glück
Geworden wäre, ein geliebtes Haupt
Der teuern Blutsverwandten zu umfassen!
Doch ich soll sterben unter Fremdlingen,
Nur eure Tränen soll ich fließen sehn!
- Melvil, die letzten Wünsche für die Meinen
Leg ich in eure treue Brust - Ich segne
Den allerchristlichsten König, meinen Schwager,
Und Frankreichs ganzes königliches Haus -
Ich segne meinen Öhm, den Kardinal,
Und Heinrich Guise, meinen edlen Vetter.
Ich segne auch den Papst, den heiligen
Statthalter Christi, der mich wieder segnet,
Und den katholschen König, der sich edelmütig
Zu meinem Retter, meinem Rächer anbot -
Sie alle stehn in meinem Testament,
Sie werden die Geschenke meiner Liebe,
Wie arm sie sind, darum gering nicht achten.

Sich zu ihren Dienern wendend.

Euch hab ich meinem königlichen Bruder
Von Frankreich anempfohlen, er wird sorgen
Für euch, ein neues Vaterland euch geben.
Und ist euch meine letzte Bitte wert,
Bleibt nicht in England, daß der Brite nicht
Sein stolzes Herz an eurem Unglück weide,
Nicht die im Staube seh, die mir gedient.
Bei diesem Bildnis des Gekreuzigten
Gelobet mir, dies unglückselige Land
Alsbald, wenn ich dahinbin, zu verlassen!

MELVIL berührt das Kruzifix.

Ich schwöre dirs, im Namen dieser aller.

MARIA.

Was ich, die Arme, die Beraubte, noch besaß,
Worüber mir vergönnt ist frei zu schalten,
Das hab ich unter euch verteilt, man wird,
Ich hoff es, meinen letzten Willen ehren.
Auch was ich auf dem Todeswege trage,
Gehöret euch - Vergönnet mir noch einmal
Der Erde Glanz auf meinem Weg zum Himmell!

Zu den Fräulein.

Dir, meine Alix, Gertrud, Rosamund,
Bestimm ich meine Perlen, meine Kleider,
Denn eure Jugend freut sich noch des Putzes.
Du, Margareta, hast das nächste Recht
An meine Großmut, denn ich lasse dich
Zurück als die Unglücklichste von allen.
Daß ich des Gatten Schuld an dir nicht räche,
Wird mein Vermächtnis offenbaren - Dich,
O meine treue Hanna, reizet nicht
Der Wert des Goldes, nicht der Steine Pracht,
Dir ist das höchste Kleinod mein Gedächtnis.
Nimm dieses Tuch! Ich hab's mit eigner Hand
Für dich gestickt in meines Kummers Stunden,
Und meine heißen Tränen eingewoben.
Mit diesem Tuch wirst du die Augen mir

verbinden,

Wenn es soweit ist - diesen letzten Dienst
Wünsch ich von meiner Hanna zu empfangen.

KENNEDY.

O Melvil! Ich ertrag es nicht!

MARIA. Kommt alle!

Kommt und empfangt mein letztes Lebwohl.

Sie reicht ihre Hände hin, eins nach dem andern

fällt ihr zu Füßen und küßt die dargebotne

Hand unter heftigem Weinen.

Leb wohl, Margreta - Alix, lebe wohl -

Dank, Burgoyne, für Eure treuen Dienste -

Dein Mund brennt heiß, Gertrude - Ich bin viel

Gehasset worden, doch auch viel geliebt!

Ein edler Mann beglücke meine Gertrud,

Denn Liebe fodert dieses glühnde Herz -

Berta! Du hast das bessere Teil erwählt,

Die keusche Braut des Himmels willst du werden!

O eile, dein Gelübde zu vollziehn!

Betrügerlich sind die Güter dieser Erden,

Das lern an deiner Königin! - Nichts weiter!

Lebt wohl! Lebt wohl! Lebt ewig wohl!

Sie wendet sich schnell von ihnen, alle, bis auf

Melvil, entfernen sich.

Siebenter Auftritt

Maria. Melvil.

MARIA.

Ich habe alles Zeitliche berichtigt,

Und hoffe keines Menschen Schuldnerin

Aus dieser Welt zu scheiden - Eins nur ists,

Melvil, was der beklemmten Seele noch

Verwehrt, sich frei und freudig zu erheben.

MELVIL.

Entdecke mirs. Erleichtere deine Brust,

Dem treuen Freund vertraue deine Sorgen.

MARIA.

Ich stehe an dem Rand der Ewigkeit,

Bald soll ich treten vor den höchsten Richter,

Und noch hab ich den Heiligen nicht versöhnt.

Versagt ist mir der Priester meiner Kirche.

Des Sakramentes heilige Himmelspeise

Verschmäh ich aus den Händen falscher Priester.

Im Glauben meiner Kirche will ich sterben,

Denn der allein ists, welcher seligmacht.

MELVIL.

Beruhige dein Herz. Dem Himmel gilt

Der feurig fromme Wunsch statt des Vollbringens.

Tyrannenmacht kann nur die Hände fesseln,

Des Herzens Andacht hebt sich frei zu Gott,

Das Wort ist tot, der Glaube macht lebendig.

MARIA.

Ach Melvil! Nicht allein genug ist sich

Das Herz, ein irdisch Pfand bedarf der Glaube,

Das hohe Himmlische sich zuzueignen.

Drum ward der Gott zum Menschen, und

verschloß

Die unsichtbaren himmlischen Geschenke

Geheimnisvoll in einem sichtbarn Leib.

- Die Kirche ists, die heilige, die hohe,

Die zu dem Himmel uns die Leiter baut,

Die allgemeine, die katholsche heißt sie,

Denn nur der Glaube aller stärkt den Glauben,

Wo Tausende anbeten und verehren,

Da wird die Glut zur Flamme, und beflügelt

Schwingt sich der Geist in alle Himmel auf.

- Ach die Beglückten, die das froh geteilte

Gebet versammelt in dem Haus des Herrn!

Geschmückt ist der Altar, die Kerzen leuchten,

Die Glocke tönt, der Weihrauch ist gestreut,

Der Bischof steht im reinen Meßgewand,

Er faßt den Kelch, er segnet ihn, er kündigt

Das hohe Wunder der Verwandlung an,

Und niederstürzt dem gegenwärtigen Gotte

Das gläubigüberzeugte Volk - Ach! Ich

Allein bin ausgeschlossen, nicht zu mir

In meinen Kerker dringt der Himmelsegen.

MELVIL.

Er dringt zu dir! Er ist dir nah! Vertraue

Dem Allvermögenden - der dürre Stab

Kann Zweige treiben in des Glaubens Hand!

Und der die Quelle aus dem Felsen schlug,

Kann dir im Kerker den Altar bereiten,

Kann diesen Kelch, die irdische Erquickung,

Dir schnell in eine himmlische verwandeln.

Er ergreift den Kelch, der auf dem Tische steht.

MARIA.

Melvil! Versteh ich Euch? Ja! Ich versteh Euch!

Hier ist kein Priester, keine Kirche, kein

Hochwürdiges - Doch der Erlöser spricht:

Wo zwei versammelt sind in meinem Namen,

Da bin ich gegenwärtig unter ihnen.

Was weihet den Priester ein zum Mund des Herrn?

Das reine Herz, der unbefleckte Wandel.

- So seid Ihr mir, auch ungeweiht, ein Priester,

Ein Bote Gottes, der mir Frieden bringt.

- Euch will ich meine letzte Beichte tun,

Und Euer Mund soll mir das Heil verkünden.

MELVIL.

Wenn dich das Herz so mächtig dazu treibt,

So wisse, Königin, daß dir zum Troste

Gott auch ein Wunder wohl verrichten kann.

Hier sei kein Priester, sagst du, keine Kirche,

Kein Leib des Herrn? - Du irrst dich. Hier ist

Ein Priester, und ein Gott ist hier zugegen.

Er entblößt bei diesen Worten das Haupt, zugleich

zeigt er ihr eine Hostie in einer goldenen Schale.

- Ich bin ein Priester, deine letzte Beichte

Zu hören, dir auf deinem Todesweg

Den Frieden zu verkündigen, hab ich

Die sieben Weihn auf meinem Haupt empfangen,

Und diese Hostie überbring ich dir

Vom heiligen Vater, die er selbst geweiht.

MARIA.

O so muß an der Schwelle selbst des Todes

Mir noch ein himmlisch Glück bereitet sein!

Wie ein Unsterblicher auf goldnen Wolken

Herniederfährt, wie den Apostel einst

Der Engel führte aus des Kerkers Banden,

Ihn hält kein Riegel, keines Hüters Schwert,

Er schreitet mächtig durch verschloßne Pforten,

Und im Gefängnis steht er glänzend da,

So überrascht mich hier der Himmelsbote,

Da jeder irdsche Retter mich getäuscht!

- Und Ihr, mein Diener einst, seid jetzt der Diener

Des höchsten Gottes, und sein heiliger Mund!

Wie Eure Kniee sonst vor mir sich beugten,

So lieg ich jetzt im Staub vor Euch.

Sie sinkt vor ihm nieder.

MELVIL indem er das Zeichen des Kreuzes über sie

macht.

Im Namen

Des Vaters und des Sohnes und des Geistes!

Maria, Königin! Hast du dein Herz

Erforschet, schwörst du, und gelobest du

Wahrheit zu beichten vor dem Gott der Wahrheit?

MARIA.

Mein Herz liegt offen da vor dir und ihm.

MELVIL.

Sprich, welcher Sünde zeihst dich dein Gewissen,
Seitdem du Gott zum letztenmal versöhnt?

MARIA.

Von neidschem Hasse war mein Herz erfüllt,
Und Rachgedanken tobten in dem Busen.
Vergebung hofft ich Sünderin von Gott,
Und konnte nicht der Gegnerin vergeben.

MELVIL.

Bereuest du die Schuld, und ist's dein ernster
Entschluß, versöhnt aus dieser Welt zu
scheiden?

MARIA.

So wahr ich hoffe, daß mir Gott vergebe.

MELVIL.

Welch andrer Sünde klagt das Herz dich an?

MARIA.

Ach, nicht durch Haß allein, durch sündige Liebe
Noch mehr hab ich das höchste Gut beleidigt.
Das eitle Herz ward zu dem Mann gezogen,
Der treulos mich verlassen und betrogen!

MELVIL.

Bereuest du die Schuld, und hat dein Herz
Vom eiteln Abgott sich zu Gott gewendet?

MARIA.

Es war der schwerste Kampf, den ich bestand,
Zerrissen ist das letzte irdsche Band.

MELVIL.

Welch andrer Schuld verklagt dich dein
Gewissen?

MARIA.

Ach, eine frühe Blutschuld, längst gebeichtet,
Sie kehrt zurück mit neuer Schreckenskraft,
Im Augenblick der letzten Rechenschaft,
Und wälzt sich schwarz mir vor des Himmels

Pforten.

Den König, meinen Gatten, ließ ich morden,
Und dem Verführer schenkt ich Herz und Hand!
Streng büßt ichs ab mit allen Kirchenstrafen,
Doch in der Seele will der Wurm nicht schlafen.

MELVIL.

Verklagt das Herz dich keiner andern Sünde,
Die du noch nicht gebeichtet und gebüßt?

MARIA.

Jetzt weißt du alles, was mein Herz belastet.

MELVIL.

Denk an die Nähe des Allwissenden!
Der Strafen denke, die die heilige Kirche
Der mangelhaften Beichte droht! Das ist
Die Sünde, zu dem ewgen Tod, denn das
Ist wider seinen heiligen Geist gefrevelt!

MARIA.

So schenke mir die ewge Gnade Sieg
Im letzten Kampf, als ich dir wissend nichts
verschwieg.

MELVIL.

Wie? deinem Gott verhehlst du das Verbrechen,
Um dessentwillen dich die Menschen strafen?
Du sagst mir nichts von deinem blutgen Anteil
An Babingtons und Parrys Hochverrat?
Den zeitlichen Tod stirbst du für diese Tat,
Willst du auch noch den ewgen dafür sterben?

MARIA.

Ich bin bereit zur Ewigkeit zu gehn,
Noch eh sich der Minutenzeiger wendet,
Werd ich vor meines Richters Throne stehn,

Doch wiederhol ichs, meine Beichte ist vollendet.

MELVIL.

Erwäg es wohl. Das Herz ist ein Betrüger.
Du hast vielleicht mit listigem Doppelsinn
Das Wort vermieden, das dich schuldig macht,
Ogleich der Wille das Verbrechen teilte.
Doch wisse, keine Gaukelkunst berückt
Das Flammenauge, das ins Innre blickt!

MARIA.

Ich habe alle Fürsten aufgeboten,
Mich aus unwürdigen Banden zu befreien,
Doch nie hab ich durch Vorsatz oder Tat
Das Leben meiner Feindin angetastet!

MELVIL.

So hätten deine Schreiber falsch gezeugt?

MARIA.

Wie ich gesagt, so ist's. Was jene zeugten,
Das richte Gott!

MELVIL. So steigst du, überzeugt

Von deiner Unschuld, auf das Blutgerüste?

MARIA.

Gott würdigt mich, durch diesen unverdienten
Tod

Die frühe schwere Blutschuld abzubüßen.

MELVIL macht den Segen über sie.

So gehe hin, und sterbend büße sie!

Sink ein ergebnes Opfer am Altare,
Blut kann versöhnen, was das Blut verbrach,
Du fehltest nur aus weiblichem Gebrechen,
Dem selgen Geiste folgen nicht die Schwächen
Der Sterblichkeit in die Verklärung nach.

Ich aber künde dir, kraft der Gewalt,
Die mir verliehen ist, zu lösen und zu binden,
Erlassung an von allen deinen Sünden!
Wie du geglaubet, so geschehe dir!

Er reicht ihr die Hostie.

Nimm hin den Leib, er ist für dich geopfert!

Er ergreift den Kelch, der auf dem Tische steht,
konsekriert ihn mit stillem Gebet, dann reicht
er ihr denselben. Sie zögert, ihn anzunehmen,
und weist ihn mit der Hand zurück.

Nimm hin das Blut, es ist für dich vergossen!

Nimm hin! Der Papst erzeigt dir diese Gunst!

Im Tode noch sollst du das höchste Recht

Der Könige, das priesterliche, üben!

Sie empfängt den Kelch.

Und wie du jetzt dich in dem irdschen Leib

Geheimnisvoll mit deinem Gott verbunden,

So wirst du dort in seinem Freudenreich,

Wo keine Schuld mehr sein wird, und kein

Weinen,

Ein schön verkklärter Engel, dich

Auf ewig mit dem Göttlichen vereinen.

Er setzt den Kelch nieder. Auf ein Geräusch,
das gehört wird, bedeckt er sich das Haupt,
und geht an die Türe, Maria bleibt in
stiller Andacht auf den Knien liegen.

MELVIL zurückkommend.

Dir bleibt ein harter Kampf noch zu bestehen.

Fühlst du dich stark genug, um jede Regung

Der Bitterkeit, des Hasses zu besiegen?

MARIA.

Ich fürchte keinen Rückfall. Meinen Haß

Und meine Liebe hab ich Gott geopfert.

MELVIL.

Nun so bereite dich, die Lords von Leicester

Und Burleigh zu empfangen. Sie sind da.

Achter Auftritt

Die Vorigen. Burleigh. Leicester und Paulet.
Leicester bleibt ganz in der Entfernung stehen,
ohne die Augen aufzuschlagen. Burleigh,
der seine Fassung beobachtet,
tritt zwischen ihn und die Königin.

BURLEIGH.

Ich komme, Lady Stuart, Eure letzten
Befehle zu empfangen.

MARIA.Dank, Mylord!

BURLEIGH.

Es ist der Wille meiner Königin,
Daß Euch nichts Billiges verweigert werde.

MARIA.

Mein Testament nennt meine letzten Wünsche.
Ich habs in Ritter Paulets Hand gelegt,
Und bitte, daß es treu vollzogen werde.

PAULET. Verlaßt Euch drauf.

MARIA.

Ich bitte meine Diener ungekränkt
Nach Schottland zu entlassen, oder Frankreich,
Wohin sie selber wünschen und begehren.

BURLEIGH.

Es sei, wie Ihr es wünscht.

MARIA.Und weil mein Leichnam

Nicht in geweihter Erde ruhen soll,
So dulde man, daß dieser treue Diener
Mein Herz nach Frankreich bringe zu den

Meinen.

- Ach! Es war immer dort!

BURLEIGH.Es soll geschehn!

Habt Ihr noch sonst -

MARIA.Der Königin von England

Bringt meinen schwesterlichen Gruß - Sagt ihr,
Daß ich ihr meinen Tod von ganzem Herzen
Vergebe, meine Heftigkeit von gestern
Ihr reuevoll abbitte - Gott erhalte sie,
Und schenk ihr eine glückliche Regierung!

BURLEIGH.

Sprecht! Habt Ihr noch nicht bessern Rat
erwählt?

Verschmäht Ihr noch den Beistand des
Dechanten?

MARIA.

Ich bin mit meinem Gott versöhnt - Sir Paulet!
Ich hab Euch schuldlos vieles Weh bereitet,
Des Alters Stütze Euch geraubt - O laßt
Mich hoffen, daß Ihr meiner nicht mit Haß
Gedenket -

PAULET gibt ihr die Hand.

Gott sei mit Euch! Gehet hin im Frieden!

Neunter Auftritt

Die Vorigen. Hanna Kennedy und die andern
Frauen der Königin dringen herein mit Zeichen
des Entsetzens, ihnen folgt der Sheriff, einen
weißen

Stab in der Hand, hinter demselben sieht man
durch die offenbleibende Tür gewaffnete Männer.

MARIA.

Was ist dir, Hanna? - Ja, nun ist es Zeit!
Hier kommt der Sheriff, uns zum Tod zu führen.

Es muß geschieden sein! Lebt wohl! lebt wohl!
Ihre Frauen hängen sich an sie mit heftigem
Schmerz; zu Melvil.

Ihr, werter Sir, und meine treue Hanna,
Sollt mich auf diesem letzten Gang begleiten.
Mylord versagt mir diese Wohltat nicht!

BURLEIGH.

Ich habe dazu keine Vollmacht.

MARIA.Wie?

Die kleine Bitte könntet Ihr mir weigern?
Habt Achtung gegen mein Geschlecht! Wer soll
Den letzten Dienst mir leisten! Nimmermehr
Kann es der Wille meiner Schwester sein,
Daß mein Geschlecht in mir beleidigt werde,
Der Männer rohe Hände mich berühren!

BURLEIGH.

Es darf kein Weib die Stufen des Gerüstes
Mit Euch besteigen - Ihr Geschrei und Jammern -

MARIA.

Sie soll nicht jammern! Ich verbürge mich
Für die gefaßte Seele meiner Hanna!
Seid gütig, Lord. O trennt mich nicht im Sterben
Von meiner treuen Pflegerin und Amme!
Sie trug auf ihren Armen mich ins Leben,
Sie leite mich mit sanfter Hand zum Tod.

PAULET zu Burleigh.

Laßt es geschehn.

BURLEIGH.Es sei.

MARIA.Nun hab ich nichts mehr

Auf dieser Welt -
Sie nimmt das Kruzifix, und küßt es.
Mein Heiland! Mein Erlöser!

Wie du am Kreuz die Arme ausgespannt,
So breite sie jetzt aus, mich zu empfangen.

Sie wendet sich zu gehen, in diesem Augenblick
begegnet ihr Auge dem Grafen Leicester, der
bei ihrem Aufbruch unwillkürlich aufgefahren,
und nach ihr hingesehen.

- Bei diesem Anblick zittert Maria,
die Knie versagen ihr, sie ist im Begriff hinzusinken,
da ergreift sie Graf Leicester, und empfängt
sie in seinen Armen. Sie sieht ihn eine Zeitlang
ernst und schweigend an, er kann ihren Blick
nicht aushalten, endlich spricht sie.

Ihr haltet Wort, Graf Leicester - Ihr versprach
Mir Euren Arm, aus diesem Kerker mich
Zu führen, und Ihr leihet mir ihn jetzt!

Er steht wie vernichtet. Sie fährt mit sanfter Stimme
fort.

Ja, Leicester, und nicht bloß
Die Freiheit wollt ich Eurer Hand verdanken.
Ihr solltet mir die Freiheit teuer machen,
An Eurer Hand, beglückt durch Eure Liebe,
Wollt ich des neuen Lebens mich erfreun.
Jetzt, da ich auf dem Weg bin, von der Welt
Zu scheiden, und ein selger Geist zu werden,
Den keine irdsche Neigung mehr versucht,
Jetzt, Leicester, darf ich ohne Schamerröten
Euch die besiegte Schwachheit eingestehn -
Lebt wohl, und wenn Ihr könnt, so lebt beglückt!
Ihr durftet werben um zwei Königinnen,
Ein zärtlich liebend Herz habt Ihr verschmäht,
Verraten, um ein stolzes zu gewinnen,
Kniet zu den Füßen der Elisabeth!
Mög Euer Lohn nicht Eure Strafe werden!
Lebt wohl! - Jetzt hab ich nichts mehr auf der

Erden!

Sie geht ab, der Sheriff voraus, Melvil und die Amme ihr zur Seite, Burleigh und Paulet folgen, die übrigen sehen ihr jammern nach, bis sie verschwunden ist, dann entfernen sie sich durch die zwei andern Türen.

Zehnter Auftritt

Leicester allein zurückbleibend.

Ich lebe noch! Ich trag es, noch zu leben!
Stürzt dieses Dach nicht sein Gewicht auf mich!
Tut sich kein Schlund auf, das elendeste
Der Wesen zu verschlingen! Was hab ich
Verloren! Welche Perle warf ich hin!
Welch Glück der Himmel hab ich
weggeschleudert!
- Sie geht dahin, ein schon verklärter Geist,
Und mir bleibt die Verzweiflung der
Verdamnten.
- Wo ist mein Vorsatz hin, mit dem ich kam,
Des Herzens Stimme fühllos zu ersticken?
Ihr fallend Haupt zu sehn mit unbewegten
Blicken?
Weckt mir ihr Anblick die erstorbne Scham?
Muß sie im Tod mit Liebesbanden mich
umstricken?
- Verworfener, dir steht es nicht mehr an,
In zartem Mitleid weibisch hinzuschmelzen,
Der Liebe Glück liegt nicht auf deiner Bahn,
Mit einem ehrnen Harnisch angetan
Sei deine Brust, die Stirne sei ein Felsen!
Willst du den Preis der Schandtat nicht verlieren,
Dreist mußt du sie behaupten und vollführen!
Verstumme Mitleid, Augen, werdet Stein,
Ich seh sie fallen, ich will Zeuge sein.
Er geht mit entschloßnem Schritt der Türe zu,
durch welche Maria gegangen, bleibt aber
auf der Mitte des Weges stehen.
Umsonst! Umsonst! Mich faßt der Hölle Grauen,
Ich kann, ich kann das Schreckliche nicht
schauen,
Kann sie nicht sterben sehen - Horch! Was war
das?
Sie sind schon unten - Unter meinen Füßen
Bereitet sich das fürchterliche Werk.
Ich höre Stimmen - Fort! Hinweg! Hinweg!
Aus diesem Haus des Schreckens und des
Todes!
Er will durch eine andre Tür entfliehn, findet sie
aber verschlossen, und fährt zurück.
Wie? Fesselt mich ein Gott an diesen Boden?
Muß ich anhören, was mir anzuschauen graut?
Die Stimme des Dechanten- Er ermahnet sie -
- Sie unterbricht ihn - Horch! - Laut betet sie -
Mit fester Stimme - Es wird still - Ganz still!
Nur schluchzen hör ich, und die Weiber weinen -
Sie wird entkleidet - Horch! Der Schemel wird
Gerückt - Sie kniet aufs Kissen - legt das Haupt -
Nachdem er die letzten Worte mit steigender Angst
gesprochen, und eine Weile inne gehalten,
sieht man ihn plötzlich mit einer zuckenden
Bewegung zusammenfahren, und ohnmächtig
niedersinken, zugleich erschallt von unten
herauf ein dumpfes Getöse von Stimmen, welches
lange forhallt.

Der Text stammt aus der Studienbibliothek: www.digitale-bibliothek.de. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlags. ©:Directmedia und www.deutsch-digital.de. Vervielfältigung nur für schulische Zwecke erlaubt.

Das zweite Zimmer des vierten Aufzugs.

Eilfter Auftritt

Elisabeth tritt aus einer Seitentüre, ihr Gang und ihre Gebärden drücken die heftigste Unruhe aus.

Noch niemand hier - Noch keine Botschaft - Will
es
Nicht Abend werden? Steht die Sonne fest
In ihrem himmlischen Lauf? - Ich soll noch länger
Auf dieser Folter der Erwartung liegen.
- Ist es geschehen? Ist es nicht? - Mir graut
Vor beidem, und ich wage nicht zu fragen!
Graf Leicester zeigt sich nicht, auch Burleigh
nicht,
Die ich ernannt, das Urteil zu vollstrecken.
Sind sie von London abgereist - Dann ists
Geschehn, der Pfeil ist abgedrückt, er fliegt,
Er trifft, er hat getroffen, gälts mein Reich,
Ich kann ihn nicht mehr halten - Wer ist da?

Zwölfter Auftritt

Elisabeth. Ein Page.

ELISABETH.

Du kommst allein zurück - Wo sind die Lords?

PAGE.

Mylord von Leicester und der Großschatzmeister

-

ELISABETH in der höchsten Spannung.

Wo sind sie?

PAGE.

Sie sind nicht in London.

ELISABETH.Nicht?

- Wo sind sie denn?

PAGE.Das wußte niemand mir zu sagen.

Vor Tages Anbruch hätten beide Lords

Eilfertig und geheimnisvoll die Stadt

Verlassen.

ELISABETH lebhaft ausbrechend.

Ich bin Königin von England!

Auf und nieder gehend in der höchsten Bewegung.

Geh! Rufe mir - nein, bleibe - Sie ist tot!

Jetzt endlich hab ich Raum auf dieser Erde.

- Was zitr ich? Was ergreift mich diese Angst?

Das Grab deckt meine Furcht, und wer darf

sagen,

Ich habs getan! Es soll an Tränen mir
Nicht fehlen, die Gefallne zu beweinen!

Zum Pagen.

Stehst du noch hier? - Mein Schreiber Davison

Soll augenblicklich sich hierher verfügen.

Schickt nach dem Grafen Shrewsbury - Da ist

Er selbst!

Page geht ab.

Dreizehnter Auftritt

Elisabeth. Graf Shrewsbury.

ELISABETH.

Willkommen, edler Lord. Was bringt Ihr?
Nichts Kleines kann es sein, was Euren Schritt
So spät hierher führt.

SHREWSBURY. Große Königin,

Mein sorgenvolles Herz, um deinen Ruhm
Bekümmert, trieb mich heute nach dem Tower,
Wo Kurl und Nau, die Schreiber der Maria
Gefangensitzen, denn noch einmal wollt ich
Die Wahrheit ihres Zeugnisses erproben.
Bestürzt, verlegen weigert sich der Leutnant
Des Turms, mir die Gefangenen zu zeigen,
Durch Drohung nur verschafft ich mir den Eintritt,
- Gott! Welcher Anblick zeigte mir sich da!
Das Haar verwildert, mit des Wahnsinns Blicken,
Wie ein von Furien Gequälter, lag
Der Schotte Kurl auf seinem Lager - Kaum
Erkennt mich der Unglückliche, so stürzt er
Zu meinen Füßen - schreiend, meine Knie
Umklammernd mit Verzweiflung, wie ein Wurm
Vor mir gekrümmt - fleht er mich an, beschwört
mich,

Ihm seiner Königin Schicksal zu verkünden;
Denn ein Gerücht, daß sie zum Tod verurteilt sei,
War in des Towers Klüfte eingedrungen.
Als ich ihm das bejahet nach der Wahrheit,
Hinzugefügt, daß es sein Zeugnis sei,
Wodurch sie sterbe, sprang er wütend auf,
Fiel seinen Mitgefangnen an, riß ihn
Zu Boden, mit des Wahnsinns Riesenkraft,
Ihn zu erwürgen strebend. Kaum entrissen wir
Den Unglückselgen seines Grimmes Händen.
Nun kehrt' er gegen sich die Wut, zerschlug
Mit grimmen Fäusten sich die Brust, verfluchte
sich

Und den Gefährten allen Höllegeistern.
Er habe falsch gezeugt, die Unglücksbriefe
An Babington, die er als echt beschworen,
Sie seien falsch, er habe andre Worte
Geschrieben, als die Königin diktiert,
Der Böswicht Nau hab ihn dazu verleitet.
Drauf rannt er an das Fenster, riß es auf
Mit wütender Gewalt, schrie in die Gassen
Hinab, daß alles Volk zusammenliefe,
Er sei der Schreiber der Maria, sei
Der Böswicht, der sie fälschlich angeklagt,
Er sei verflucht, er sei ein falscher Zeuge!

ELISABETH.

Ihr sagtet selbst, daß er von Sinnen war.
Die Worte eines Rasenden, Verrückten,
Beweisen nichts.

SHREWSBURY.

Doch dieser Wahnsinn selbst
Beweiset desto mehr! O Königin!
Laß dich beschwören, übereile nichts,
Befiehl, daß man von neuem untersuche.

ELISABETH.

Ich will es tun - weil Ihr es wünschet, Graf,
Nicht weil ich glauben kann, daß meine Peers
In dieser Sache übereilt gerichtet.
Euch zur Beruhigung erneure man
Die Untersuchung - Gut, daß es noch Zeit ist!
An unsrer königlichen Ehre soll
Auch nicht der Schatten eines Zweifels haften.

Davison zu den Vorigen.

ELISABETH.

Das Urteil, Sir, das ich in Eure Hand
Gelegt - Wo ists?

DAVISON im höchsten Erstaunen.

Das Urteil?

ELISABETH. Das ich gestern

Euch in Verwahrung gab -

DAVISON. Mir in Verwahrung!

ELISABETH.

Das Volk bestürmte mich, zu unterzeichnen,
Ich muß ihm seinen Willen tun, ich tats,
Gezwungen tat ichs, und in Eure Hände
Legt ich die Schrift, ich wollte Zeit gewinnen,
Ihr wißt, was ich Euch sagte - Nun! Gebt her!

SHREWSBURY.

Gebt, werter Sir, die Sachen liegen anders,
Die Untersuchung muß erneuert werden.

DAVISON.

Erneuert? - Ewige Barmherzigkeit!

ELISABETH.

Bedenkt Euch nicht so lang. Wo ist die Schrift?

DAVISON in Verzweiflung.

Ich bin gestürzt, ich bin ein Mann des Todes!

ELISABETH hastig einfallend.

Ich will nicht hoffen, Sir -

DAVISON. Ich bin verloren!

Ich hab sie nicht mehr.

ELISABETH. Wie? Was?

SHREWSBURY. Gott im Himmel!

DAVISON.

Sie ist in Burleighs Händen - schon seit gestern.

ELISABETH.

Unglücklicher? So habt Ihr mir gehorcht,

Befahl ich Euch nicht streng, sie zu verwahren?

DAVISON.

Das hast du nicht befohlen, Königin.

ELISABETH.

Willst du mich Lügen strafen, Elender?

Wann hieß ich dir die Schrift an Burleigh geben?

DAVISON.

Nicht in bestimmten, klaren Worten - aber -

ELISABETH.

Nichtswürdiger! Du wagst es, meine Worte

Zu deuten? Deinen eignen blutigen Sinn

Hineinzulegen? - Wehe dir, wenn Unglück

Aus dieser eigenmächtigen Tat erfolgt,

Mit deinem Leben sollst du mirs bezahlen.

- Graf Shrewsbury, Ihr sehet, wie mein Name
Gemeißbraucht wird.

SHREWSBURY. Ich sehe - O mein Gott!

ELISABETH.

Was sagt Ihr?

SHREWSBURY.

Wenn der Squire sich dieser Tat

Vermessen hat auf eigene Gefahr,

Und ohne deine Wissenschaft gehandelt,

So muß er vor den Richterstuhl der Peers

Gefodert werden, weil er deinen Namen

Dem Abscheu aller Zeiten preisgegeben.

Letzter Auftritt

Die Vorigen. Burleigh, zuletzt Kent.

Vierzehnter Auftritt

Der Text stammt aus der Studienbibliothek: www.digitale-bibliothek.de. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlags. ©:Directmedia und www.deutsch-digital.de. Vervielfältigung nur für schulische Zwecke erlaubt.

BURLEIGH beugt ein Knie vor der Königin.
Lang lebe meine königliche Frau,
Und mögen alle Feinde dieser Insel
Wie diese Stuart enden!
Shrewsbury verhüllt sein Gesicht, Davison
ringt verzweiflungsvoll die Hände.
ELISABETH.Redet, Lord!
Habt Ihr den tödlichen Befehl von mir
Empfangen?
BURLEIGH.
Nein, Gebieterin! Ich empfang ihn Von Davison.
ELISABETH.Hat Davison ihn Euch
In meinem Namen übergeben?
BURLEIGH.Nein!
Das hat er nicht -
ELISABETH.Und Ihr vollstrecktet ihn,
Rasch, ohne meinen Willen erst zu wissen?
Das Urteil war gerecht, die Welt kann uns
Nicht tadeln, aber Euch gebührte nicht,
Der Milde unsres Herzens vorzugreifen -
Drum seid verbannt von unserm Angesicht!
Zu Davison.
Ein strengeres Gericht erwartet Euch,
Der seine Vollmacht frevelnd überschritten,
Ein heiligenvertrautes Pfand veruntreut.
Man führ ihn nach dem Tower, es ist mein Wille,
Daß man auf Leib und Leben ihn verklage.
- Mein edler Talbot! Euch allein hab ich
Gerecht erfunden unter meinen Räten,
Ihr sollt fortan mein Führer sein, mein Freund -
SHREWSBURY.
Verbanne deine treuesten Freunde nicht,
Wirf sie nicht ins Gefängnis, die für dich

Gehandelt haben, die jetzt für dich schweigen.
- Mir aber, große Königin, erlaube,
Daß ich das Siegel, das du mir zwölf Jahre
Vertraut, zurück in deine Hände gebe.
ELISABETH betroffen.
Nein, Shrewsbury! Ihr werdet mich jetzt nicht
Verlassen, jetzt -
SHREWSBURY.Verzeih, ich bin zu alt,
Und diese grade Hand, sie ist zu starr,
Um deine neuen Taten zu versiegeln.
ELISABETH.
Verlassen wollte mich der Mann, der mir
Das Leben rettete?
SHREWSBURY.Ich habe wenig
Getan - Ich habe deinen edlern Teil
Nicht retten können. Lebe, herrsche glücklich!
Die Gegnerin ist tot. Du hast von nun an
Nichts mehr zu fürchten, brauchst nichts mehr zu
achten.
Geht ab.
ELISABETH zum Grafen Kent, der hereintritt.
Graf Leicester komme her!
KENT.Der Lord läßt sich
Entschuldigen, er ist zu Schiff nach Frankreich.
Sie bezwingt sich und steht mit ruhiger Fassung da.
Der Vorhang fällt.

[Schiller: Maria Stuart, S. 217 ff.
Digitale Bibliothek Band 1:
Deutsche Literatur, S. 147745
(vgl. Schiller-SW Bd. 2, S. 685 ff.)]